17. Jahrgang 13. Januar 2022 Nr. 2

Zürich Nord

Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint wöchentlich am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Musical-Hit feiert Zürich-Premiere
«Footloose» zählt zu den erfolgreichsten Tanzfilmen der Geschichte. Jetzt feiert die Musical-Neuinszenierung ihre Bühnenpremiere in Zürich. 2

Rasch bewerben
Wer über die Neugestaltung des ehemaligen Globusprovisoriums mitdiskutieren möchte, kann sich noch bis am 16. Januar bewerben. 6

Polizei warnt Iglufahrer
Vereiste Scheiben oder Schnee auf dem Fahrzeug: Iglufahrern drohen saftige Strafen. Im schlimmsten Fall kommt es zum Führerscheinentzug. Letzte Seite

Mit 25000 Franken in den Wahlkampf

In viereinhalb Wochen ist klar, wer in den Gemeinderat, wer in den Stadtrat gewählt wurde. In unserer Wahlbeilage stellen sich 17 Kandidierende für die 9 Stadtratssitze kritischen Fragen, und verraten, wie viel sie für den Wahlkampf ausgeben.

Thomas Hoffmann

Schöner kann man eine Wahlbeilage nicht beginnen: Die renommierte Comiczeichnerin Kati Rickenbach aus Zürich stimmt mit einem Abendmahl auf den Wahlkampf ein. Für 125 Sitze im Gemeinderat bewerben sich 1075 Personen. Spitzenkandidierende aus den zwölf Parteien und Gruppierungen stellen sich in der Wahlbeilage vor. Zudem beleuchtet ein Artikel die vielen Rücktritte aus dem Parlament. Parteien erläutern, wie sie in Pandemiezeiten den Wahlkampf angehen, und ein Podium zum Thema Verkehr zeigt die Vielfalt der Meinungen auf.

Nur ein Rücktritt aus dem Stadtrat

Wenig spektakulär scheint die Wahl der Stadtzürcher Regierung zu sein. Aus dem Stadtrat tritt von den neun Personen nur eine zurück: Richard Wolff von der AL. Dass die acht Bisherigen wiedergewählt werden, ist allerdings nicht garantiert. In der Wahlbeilage erläutern 17 Kandidierende für den Stadtrat, wo sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung sehen und wie sie sich für bezahlbare Wohnungen einsetzen wollen.

«Wie hoch ist Ihr Wahlkampfbudget und wie viel davon bezahlen Sie persönlich?», lautete eine Zusatzfrage. Die Antworten fallen erstaunlich offen aus. Bei der SP geben André Odermatt, Raphael Golta, Simone Brander und Stadtpräsidentin Corine Mauch an, dass sie rund 25000 Franken investieren. Bei den Freisinnigen werde das Wahlkampfbudget nicht von der Partei, sondern weitgehend selber und über Spenden bestritten, sagt Stadtrat Michael Baumer, der davon rund einen Drittel bezahle. FDP-Kandidatin Sonja Rueff-Frenkel gibt selber etwa 20000 Franken aus. «Kein Kommentar», heisst es bei Stadtrat Filippo Leutenegger (FDP), und auch die SVP-Kandidaten Stephan Iten und Roland Scheck geben sich bedeckt.

Zwischen 2000 und 50 000 Franken

Bei den Grünen beträgt das Budget für die drei Stadtratskandidierenden 230000 Franken, wobei Daniel Leupi und Karin Rykart je 25000 Franken beisteuern. Die GLP investiert laut Stadtrat Andreas Hauri knapp 150000 Franken. «Rund einen Drittel trage ich selber.» Die AL plant mit 160000 Franken, wobei Kandidat Walter Angst 20000 Franken einsetzt.

Das Wahlkampfbudget von Josef Widler (Die Mitte) beläuft sich auf 80000 Franken, er trage etwa die Hälfte. Die EVP gibt gemäss Stadtratskandidat Roger Föhn 90000 Franken aus.

Bescheiden sind naturgemäss die Ausgaben der Jungen: Bei Dominik Waser (Grüne) sind es 5000 Franken, bei Serap Kahriman (Junge GLP) 2000 Franken vom eigenen Konto.

Wahlbeilage: Zweiter Zeitungsbund

Comiczeichnerin Kati Rickenbach stimmt auf die Wahlen ein.

Stadt Zürich leidet unter Gräberschwund

Grünflächen statt Gräber: In der Stadt Zürich grassiert das grosse Gräbersterben. Allein im Dezember wurden auf den 19 städtischen Friedhöfen rund 3800 Gräber aufgehoben. Verglichen mit der Gesamtgräberzahl des Jahres 2020, entspricht das einem Rückgang um 10 Prozent. Per Ende 2021 lag die Anzahl sämtlicher Gräber und Nischen bei 35661, wie Rolf Steinmann, Co-Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich, auf Anfrage von Lokalinfo erklärt. Noch im Jahr 2000 wurden 66282 aktive Grabstätten gezählt. Im vergangenen Jahrhundert hat die Bestattungskultur einen Wandel erlebt. Der Trend geht vom Reihen- zum Gemeinschaftsgrab. Neun von zehn Menschen entscheiden sich für eine Feuer- anstelle einer Erdbestattung. Etwa jede 20. Urne wird den Angehörigen übergeben. Das städtische Bestattungswesen ist in der Bredouille. Die Prognosen sehen düster aus. Denn der Gräberschwund wird auch in den kommenden Jahren weiter voranschreiten. Aller Voraussicht nach wird die Gräberzahl bis im Jahr 2025 auf 33000 bis 35000 fallen. Dennoch: Die Stadt will die Friedhöfe für eine dem Ort angemessene Erholungsnutzung erhalten, wie es beim Präsidialdepartement auf Anfrage heisst. *Dominique Rais* Seite 5

ANZEIGEN

Ja zu Verkehrsberuhigungsmassnahmen, aber nicht zulasten des ÖVs!
Die Mitte Stadt Zürich in den Gemeinderat am 13. Februar 2022
Freiheit. Solidarität. Verantwortung.
Die Mitte Stadt Zürich

«MEHR BEZAHLBARE WOHNUNGEN FÜR ZÜRICH NORD»
SP Liste 1

Musical-Hit «Footloose» gastiert in Zürich

«Footloose» gilt als einer der erfolgreichsten Tanzfilme der Geschichte. Jetzt kommt das gleichnamige Musical in die Maag-Halle.

«Footloose» gilt als einer der erfolgreichsten Tanzfilme, war im Jahr 1984 der Kino-Blockbuster schlechthin und eroberte schliesslich auch die Musicalwelt. Nun kommt die Neuinszenierung vom Londoner West End in die Schweiz und bringt die grossartigen Songs wie «Holding Out for a Hero», «Almost Paradise», «Let's Hear It for the Boy» und natürlich «Footloose» nochmals auf die Bühne.

«Footloose» erzählt die Geschichte des tanzbegeisterten Teenagers Ren McCormack.

Von Boston nach Bomont

Das Musical erzählt die Geschichte des tanzbegeisterten Teenagers Ren McCormack aus Boston, der nach dem tragischen Tod seiner Mutter zu seinem Onkel ins Provinznest Bomont in den US-Südstaaten zieht. Seine Passion für Musik und Tanz stösst jedoch nicht bei jedermann auf Gegenliebe. Im verschlafenen Nest sind laute Musik und der öffentliche Tanz für Minderjährigen verboten, da dies Drogen oder Alkoholmissbrauch nach sich ziehen könnte. Die streng kontrollierten Sperrstunden verunmöglichen der Jugend von Bomont den Ausgang.

Party gegen Tanzverbot

Bald nach seiner Ankunft in der neuen Heimat lernt McCormack den älteren Schüler Willard Hewitt in der neuen Highschool kennen. Willard klärt Ren über den Hintergrund des Tanzverbots auf. Die ungewöhnliche Regelung entstand nach einem tödlichen Autounfall von fünf Teenagern, die sich auf dem Heimweg von einer Party befanden. Unter den Opfern des tragischen Unfalls befand sich auch der Sohn von Reverend Shaw Moore, der zu einem der hartnäckigsten Befürworter des Tanzverbots gehört. Aber nicht einmal zu Hause gelingt es Moore, sich durchzusetzen. Seine Tochter Ariel lehnt sich gegen das Verbot des Vaters auf. Ren McCormack setzt sich bei den Behörden für die Aufhebung dieser Vorschriften ein und wird von der Tochter des Reverends unterstützt. Bald schon kommen sich die beiden näher. Ren und Ariel suchen weitere Verbündete, um sich gegen die Vorschrift aufzulehnen. Zusammen planen sie eine grosse Party in der Stadt, um damit eine Aufhebung des Verbots zu bewirken. Es gelingt den Jugendlichen sogar, die Zustimmung des Reverends zu erhalten. *(pd/red)*

Verlosung

Die Lokalinfo verlost 5×2 Ticket-Gutscheine für «Footloose – The Musical», das von 19. Januar bis 6. Februar 2022 in der Maag-Halle in Zürich aufgeführt wird.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 17. Januar ein E-Mail mit Betreff «Footloose» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

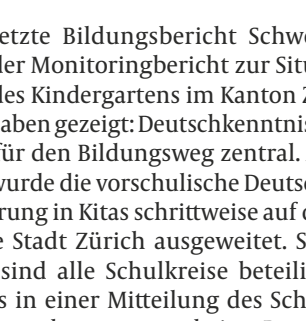
Den streng kontrollierten Sperrstunden zum Trotz feiert die Jugend von Bomont. BILDER MATT MARTIN

Deutschförderung schon in der Kita

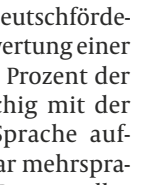
Der letzte Bildungsbericht Schweiz und der Monitoringbericht zur Situation des Kindergartens im Kanton Zürich haben gezeigt: Deutschkenntnisse sind für den Bildungsweg zentral. Ab 2013 wurde die vorschulische Deutschförderung in Kitas schrittweise auf die ganze Stadt Zürich ausgeweitet. Seit 2020 sind alle Schulkreise beteiligt, wie es in einer Mitteilung des Schul- und Sportdepartements heisst. Bereits 134 Kitas bieten gezielte Deutschförderung an. 2021 hat die Auswertung einer Umfrage gezeigt, dass 36 Prozent der Vorschulkinder einsprachig mit der (schweizer-)deutschen Sprache aufwachsen. Die Mehrheit gar mehrsprachig. Dennoch haben 29 Prozent aller Vorschulkinder kaum oder gar keine Deutschkenntnisse. Anfang Januar werden nun alle Eltern und Erziehungsberechtigte, deren Kinder 2023 in den Kindergarten eintreten, per Brief eingeladen, einen diesbezüglichen Fragebogen auszufüllen. *(red.)*

ANZEIGE

Starkes Eigenkapital – gesunde Firmen – glückliche Mitarbeiter!



Andri Silberschmidt
Nationalrat FDP



JA 13. Februar
Änderung Stempelabgaben-Gesetz
stempelabgabengesetz.ch

Die fachärztliche Abklärung von Sturzrisikofaktoren ermöglicht gezielte Massnahmen, um weitere Stürze zu verhindern. Zum Beispiel durch ein massgeschneidertes Trainingsprogramm. BILDER ZVG

Publireportage

Stürze im Alter: ein ernstes Problem und was man dagegen tun kann

Stürze führen im Alter allzu häufig zum Verlust der Selbstständigkeit. Das muss nicht sein. Ein Altersmediziner sagt, auf was man achten sollte.

Dr. Michael Jäger
Altersmediziner
bei Age Medical

Über eine unebene Stelle gestolpert, kurz Schwindel verspürt: Stürze im Alter sind häufig – und ein noch immer unterschätztes Problem. Oft sind sie ein Anzeichen für eine funktionale Störung. Wird diese nicht behandelt, folgen weitere Stürze – mit dem Risiko, dass die Betroffenen ihre Selbstständigkeit verlieren und in eine Institution umziehen müssen.

Rund ein Drittel der Menschen über 65 stürzt mindestens einmal pro Jahr, und je älter desto mehr. Die Gründe für die Stürze sind sehr vielfältig – meistens spielen mehrere Faktoren zusammen, darunter auch eine falsche Dosierung von Medikamenten. Dies macht die Ursachenklärung komplex und die Therapie anspruchsvoll.

Arzt immer informieren

In erster Linie geht es darum, weitere Stürze zu verhindern. Zusätzlich sollte das Risiko für schwere Verletzungen reduziert werden, zum Beispiel durch die rechtzeitige Behandlung einer Osteoporose.

Auch wenn man sich nicht verletzt hat: Es ist wichtig, dass ältere Menschen ihren Arzt zeitnah über Stürze informieren. «Das passiert noch viel zu selten», sagt Dr. Michael Jäger, Altersmediziner bei Age Medical. Er rät Seniorinnen und Senioren deshalb, Stürze und auch Beinahestürze immer mit dem Hausarzt zu besprechen. In komplexen Situationen ist danach eine Abklärung beim Spezialisten sinnvoll. Für einen ersten Schritt gibt es auch Selbsttests, um sein eigenes Risiko einzuschätzen (https://www.bfu.ch/de/ratgeber/sturzrisiko-einschaetzen). *(pd.)*

Age Medical AG, Hardturmstrasse 131, 8005 Zürich, info@age-medical.ch, Tel. 044 342 50 00, www.age-medical.ch

AgeMedical
Kompetenz fürs Alter

Stadt spricht sich gegen eine Velohelmpflicht für Kinder aus

Der Bundesrat will eine Velohelmpflicht für Kinder und Jugendliche einführen. Die Stadt Zürich hält dagegen und sieht eine Verbesserung der Veloinfrastruktur als ein weitaus effektiveres Instrument.

Im Zuge der Revision des Strassenverkehrsrechts will der Bundesrat die Velohelmpflicht für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren einführen. Er will so auf die zunehmende Zahl schwer verunfallter jugendlicher Velofahrerinnen und Velofahrer reagieren. Am 10. Januar 2022 startet die parlamentarische Beratung in der vorberatenden Kommission des Nationalrates. Der Nationalrat wird voraussichtlich in der Frühlingssession das Geschäft behandeln.

Ausbau der Veloinfrastruktur

Die Städte Zürich, Winterthur, Basel und Bern lehnen eine solche Helmpflicht ab, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst. Stattdessen soll aus ihrer Sicht der Fokus auf dem Ausbau einer sicheren und attraktiven Veloinfrastruktur liegen. Die vier Städte fördern seit vielen Jahren das Velofahren, da es klimafreundlich, leise und platzsparend ist, zur Bewegung animiert und Spass macht. Veloförderung sei dann effektiv, wenn die Hürden für die Benützung des Velos im Alltag niedrig seien. Dazu müssten in erster Linie Gefahrenstellen beseitigt und Velowege für alle Altersgruppen attraktiv und sicher sein.

Helmtragen soll freiwillig bleiben

Aus Sicht der Städte sei zudem zu befürchten, dass gerade die Jugendlichen, die in der Tendenz immer weniger Velo fahren, dies mit einer Helmpflicht noch seltener tun würden. Auch der Schweizerische Städteverband hat sich im Vernehmlassungsverfahren gegen die Einführung einer Helmpflicht für Kinder und Jugendliche ausgesprochen. Nichtsdestotrotz unterstützen die Städte Zürich, Winterthur, Basel und Bern das freiwillige Tragen eines Helmes aber ausdrücklich. Es steht ausser Frage, dass ein Velohelm schützt und die individuelle Sicherheit für Velofahrerinnen und Velofahrer erhöht. *(red.)*

7000 UNTERSCHRIFTEN ZUR PRÜFUNG EINGEREICHT

Initiative kämpft für mehr Alterswohnungen in Zürich

Die Initiative «Mehr Alterswohnungen in Zürich» wurde vergangene Woche mit 7000 Unterschriften zur Prüfung übergeben. Und das keine drei Monate nach dem Start der Sammelphase. Sie wurde damit bereits vor Ablauf der Hälfte der Sammelfrist eingereicht, um keine Zeit zu verlieren, wie es in der Mitteilung des Initiativkomitees heisst.

Die Initiative strebt eine Verdoppelung der Zahl der gemeinnützigen Alterswohnungen bis 2035 an (2019: 2000; 2035: 4000). Die Notwendigkeit einer massiven Erweiterung des Angebots sei unbestritten, da schon jetzt über 4000 Menschen auf der Warteliste für eine Alterswohnung stehen würden. Die Tatsache, dass Mieter mit gekündigtem Mietverhältnis seit kurzem erst vier Monate vor dem letzten Auszugstermin auf die Notfallliste SAW aufgenommen werden, mache die Dringlichkeit dieses Anliegens deutlich. «Ältere Menschen bis vier Monate vor einer drohenden Ausweisung aus ihrer Wohnung im Ungewissen warten zu lassen, ist eine unwürdige Abschüfeli-Praxis auf Kosten der betroffenen Menschen», sagt Mitinitiant Walter Angst. *(red.)*

Diese Nudeln kochen mit Musik

Fünf Schüler der Kantonsschule Hottingen haben im Rahmen eines Wirtschaftswahlfachs die Minifirma Pastissima gegründet und vier Tagliatelle-Sorten kreiert, die den Jahreszeiten entsprechen. Gekocht werden sie mit passender Musik.

Karin Steiner

Das Miniunternehmen Pastissima, bestehend aus Michael Adler, Jan Lüthi (hinten v. l.), Morris Gaube, Enzo Palazzo und Max Weniger (vorne v. l.), präsentiert seine Nudelkreationen. Im Hintergrund stehen die Viererpakete zum Ausliefern bereit. BILD KST

Die Tagliatelle des Jungunternehmens Pastissima haben es in sich. Sie sind aus veganen, biologischen Zutaten und Urdinkelmehl hergestellt und passen in der Geschmacksrichtung zu den vier Jahreszeiten. Ob mit Spinat-Petersilie für den Frühling, mit Zitrone-Peperoncini als erfrischende Beilage für den Sommer, mit Steinpilz für den Herbst oder mit Randen für den Winter – schmecken tun sie alle. Und das Besondere daran: Mittels eines QR-Codes auf der Packung gelangt man zur ebenfalls der Jahreszeit entsprechenden Musik auf der Homepage des Miniunternehmens. «Die Musikstücke haben wir selber komponiert und auf dem Klavier eingespielt», erklärt Max Weniger, Medienverantwortlicher des Unternehmens. «Die Stücke dauern genau so lange, wie die Tagliatelle brauchen, bis sie perfekt al dente gegart sind. Sie sollen im Topf tanzen, bis die Musik verstummt. Wir wollten mit unseren Tagliatelle ein ganz besonderes Erlebnis bieten.»

Ein Projekt im Rahmen von YES

Die fünf Schüler des Wahlfachs Wirtschaft an der Kantonsschule Hottingen hatten die Aufgabe bekommen, eine Firma zu gründen, ein Produkt zu entwickeln, herzustellen, zu bewerben, zu vertreiben und anschliessend die Firma wieder aufzulösen.

Unterstützt wurden sie dabei von der Organisation Young Enterprise Switzerland (YES), die jährlich über 200 Miniunternehmen fördert mit der Absicht, den jungen Leuten aufzuzeigen, was es heisst, ein Unternehmer oder eine Unternehmerin zu sein. «Wir haben es uns nicht einfach gemacht, ein passendes Produkt zu entwickeln», erzählen die Miniunternehmer. «Es war ein langer Prozess. Wir haben alles Mögliche ausprobiert von speziellen Getränken bis zu neuartigen Chips, aber entweder gab es Probleme mit den Zutaten oder das Produkt wurde nicht perfekt.»

Partner in Bad Ragaz

Mit den Tagliatelle hat es schliesslich aber geklappt. In der Firma Bio Pasta Bonetti in Bad Ragaz fanden sie den perfekten Partner, der ihnen half, sie zu entwickeln. Die 3000 Franken Startkapital beschafften sie sich durch den Verkauf von Partizipationsscheinen an Freunde und an die Angehörigen. In einer ersten Serie wurden 600 Stück produziert. «Doch die waren schnell weg», so Max Weniger. Es folgte eine zweite Serie von 1842 Stück, und auch die konnte dank dem Weihnachtsgeschäft gut verkauft werden. Wenn auch viele Weihnachtsmärkte ausfielen, war Pastissima doch an drei Märkten präsent. «Auch haben wir Firmen angeschrieben, die dann unsere Tagliatelle als Weihnachtsgeschenke für die Kundschaft gekauft haben.»

Nun sind die fünf Jungunternehmer noch auf der Suche nach kleineren Quartierläden, die ihre Produkte ins Sortiment aufnehmen. «Hauptsächlich aber verkaufen wir über das Internet.» Auf www.pastissima.ch können die Tagliatelle einzeln oder als Viererensemble bestellt werden. «Wenn immer möglich liefern wir mit dem Velo aus, um Verpackungsmaterial zu sparen», sagen die umweltbewussten Fünftklässler.

Am 5. Februar werden die fünf Kanti-Schüler mit Pastissima an einer regionalen Handelsmesse teilnehmen. Noch bis Ende Semester läuft der Verkauf, dann muss die Firma aufgelöst werden. «Wenn es super gut läuft und wir Zeit und Lust haben, können wir uns aber vorstellen, danach weiterzumachen.»

Temporäre Tragluftturnhalle kommt auf Parkplatz

Die Sekundarschule Campus Glattal in Zürich-Seebach erhält per Sommer 2022 zur temporären Nutzung eine Tragluftsporthalle, bis die Messehalle 9 für den dauerhaften Sportunterricht frei wird. Der Stadtrat hat dazu gut 1,5 Millionen Franken für die Erstellung bewilligt.

Verzögerung wegen Pandemie

Grund der Installation einer «Ballonturnhalle»: Anders als geplant kann die nahe gelegene Messesporthalle 9 nicht zeitgleich für den Sportunterricht zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund der Pandemielage tagen derzeit Kantons- und Gemeinderat in der Halle, bis im Frühjahr 2023 der Ratsbetrieb für die Dauer der bevorstehenden Instandsetzung des Rathauses in die Bullingerkirche und Kirchgemeindehaus Hard verlegt werden soll. Somit wird auf den Sommer 2022 die temporäre Tragluftsporthalle der Kantonsschule Enge auf den Parkplatz Eisfeld an der Thurgauerstrasse verschoben. Sie soll bis 2024 betrieben werden.

Parkplatzabbau schon 2021

Besagte Tragluftsporthalle wird auf dem südlichen Drittel des ehemaligen Parkplatzes Eisfeld an der Thurgauerstrasse errichtet. «Ehemalig» deshalb, weil der Parkplatz bereits letzten Sommer mit Beginn der Bauarbeiten für die neue Schulanlage aufgehoben wurde (Baufeld B). Die Tragluftsporthalle wird nun temporär dort stehen, wo das neue Gesundheitszentrum für das Alter und Appartements der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich vorgesehen sind (Baufeld A), wie es von der Stadt auf Anfrage heisst.

Jene Parkplätze auf dem Parkplatz Eisfeld wurden also schon 2021 abgebaut. *(pd./ls.)*

AUS DEM GEMEINDERAT

Es gibt Lösungen für den Hottingerplatz

«Leider hat die Stadtverwaltung nun bereits zum zweiten Mal eine Fristerstreckung beantragt und schiebt das Projekt ein weiteres Jahr auf die lange Bank.»

Ivo Bieri
Gemeinderat SP, Kreise 7 und 8

Stellen Sie sich vor, Sie wollen mit dem Velo vom Römerhof Richtung Heimplatz via Hottingerplatz. Spätestens beim Hottingerplatz wird es der ungeübten Fahrerin, dem ungeübten Fahrer mulmig. Grund dafür ist der nicht durchgängige Velostreifen stadteinwärts. Doch gerade dieser Streifen ist wichtig für das Sicherheitsgefühl der Velofahrenden. Nicht umsonst ist diese Veloroute im regionalen Richtplan eingetragen. Doch auch für Fussgänger:innen zeigt sich kein besseres Bild. Nicht selten sieht man Passant:innen in teils waghalsigen Manövern über die Strassen rennen, um noch rechtzeitig das Tram auf der Mittelinsel zu erreichen. Dass diese Haltestelle in ihrer heutigen Form nicht mehr dem Zeitgeist entspricht, wird von niemandem mehr bestritten. Sie weist Sicherheitsmängel auf, ist zu kurz und nur bedingt behindertengerecht ausgebaut.

Diese Probleme müssen nicht sein. Aus diesem Grund reichte die SP zusammen anderen Parteien im November 2018 eine Motion im Gemeinderat ein und forderte den Stadtrat auf, den Strassenabschnitt zwischen Klus- und Heimplatz zu überprüfen. Ziel des Vorstosses ist es, am Hottingerplatz eine beidseitige Kapphaltestelle sowie die dringend notwendigen Velostreifen zu realisieren. Mit dieser Umgestaltung würde das Quartier gleich auf mehreren Ebenen gewinnen. Zum einen wird die Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer:innen erhöht und zum anderen kann durch die Platzumgestaltung ein attraktives Quartierzentrum entstehen. Beide Seiten der Strasse wachsen so besser zusammen und können eine Einheit bilden. Wie kaum ein anderer Platz in Zürich bildet der Hottingerplatz mit seinen vielen Quartierläden sowie Dienstleistungsangeboten ein gutes Beispiel für ein belebtes Quartierzentrum, welches sowohl von Anwohner:innen wie auch im Quartier Arbeitenden und Schüler:innen der nahen Kantonsschulen sehr geschätzt wird. Leider hat die Stadtverwaltung nun bereits zum zweiten Mal eine Fristerstreckung beantragt und schiebt das Projekt ein weiteres Jahr auf die lange Bank. Es macht sicherlich Sinn, die Situation am Hottingerplatz gemeinsam mit der Neugestaltung des Heimplatzes anzuschauen; dennoch wäre es wichtig, wenn die Stadt schon jetzt mit der Planung vorwärtsmachen und den Hottingerplatz zu dem machen würde, was er verdient: ein sicherer und schöner Platz für das Quartier. Die SP setzt sich schon lange für die Stärkung von lokalen Quartierstrukturen ein. Dazu gehören auch verkehrsberuhigte und sichere Plätze und davon profitieren alle: die Anwohner:innen sowie das Gewerbe. Wir stehen bereit und werden unsere Ideen gerne in den politischen Diskurs einfliessen lassen. Herzlichen Dank für Ihre Stimme am 13. Februar.

Ivo Bieri

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Subventioniertes Wohnen für die Richtigen, nicht für die Reichen

«Aus Gründen der Fairness müssten in meinen Augen alle mit Steuergeldern subventionierten Wohnungen Belegungs- und Einkommensvorschriften haben.»

Martina Zürcher-Böni,
Gemeinderätin FDP 10

Kurz vor Weihnachten hat der Gemeinderat die Statutenrevisionen der vier stadteigenen Wohnbaustiftungen, der PWG, der Stiftung für bezahl-bare und ökologische Wohnungen, der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien sowie der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich, abgeschlossen.

Insbesondere die PWG ist mit ihren knapp 2000 Wohnungen relativ bekannt. Die Stiftung kauft vorwiegend Häuser von Privaten mit der Vorgabe, die Mietverhältnisse eins zu eins zu übernehmen, was ja an sich gut ist. Zahlt die PWG aber für eine Liegenschaft mehr, als sich über die Mieterträge finanzieren lässt, kann sie beim Stadtrat sogenannte Abschreibungsbeiträge beantragen. So hat beispielsweise die PWG im vergangenen Jahr in Zürich-Oerlikon für 4,4 Millionen Franken ein Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen gekauft. Der Stadtrat hat dann Abschreibungsbeiträge in der Höhe von 800000 Franken aus Steuergeldern für das Haus gezahlt, damit die Wohnungen zu den gleichen Mietzinsen weitervermietet werden können. Das heisst, jede der fünf Wohnungen wurde mit durchschnittlich je 160000 Franken Steuergeldern subventioniert. Wer darin wohnt, ist aber egal. Es könnte auch ein Millionär allein in einer günstigen Vierzimmerwohnung wohnen und käme in den Genuss dieses (indirekt) subventionierten Wohnens.

Die FDP hatte deshalb den Antrag gestellt, wenn Steuergelder für solche Abschreibungsbeiträge eingesetzt werden, dass – und nur dann – Belegungs- und Einkommensvorschriften zum Zuge kommen. Die links-grüne Mehrheit im Gemeinderat hat dies aber abgelehnt. Lieber bewirtschaftet die SP und ihre Verbündeten weiter das Thema «günstiges Wohnen», als dass das mit Steuergeldern subventionierte Wohnen für die Richtigen und nicht für die Reichen ist. Des Weiteren anerkennt die links-grüne Mehrheit diese Art von eingesetzten Steuergeldern nicht mal als Subvention. Dabei ist es nichts anderes als eine Subvention, sobald Steuergelder fliessen, um eine Wohnung zu verbilligen. Ich möchte damit keinesfalls sagen, dass es keine subventionierten Wohnungen geben soll, aber aus Gründen der Fairness müssten in meinen Augen alle mit Steuergeldern subventionierten Wohnungen Belegungs- und Einkommensvorschriften haben.

Zum Schluss noch dies: Manchmal finden sich auch Politikerinnen und Politiker aller Couleurs. So hat der Gemeinderat ohne Gegenstimme ein Postulat eines SP-Ratskollegen und von mir überwiesen, welche eine rollstuhl-, kinderwagen- und rollatorgängige Erschliessung des Schanzengrabens fordert. Einige Teilstücke dieses schönen und direkten Fusswegs sind nämlich zurzeit nur über Treppen (ohne Rampen) erreichbar. *Martina Zürcher-Böni*

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

SPIELEN, LERNEN, UNTERSTÜTZEN

Arche Kinderbegleitung sucht neues Lokal und Freiwillige

Die Arche Kinderbegleitung hat in Seebach einen neuen Standort eröffnet. Sie sucht Freiwillige, die ein Kind begleiten wollen, und ein neues Lokal.

Pia Meier

Das neue Lokal an der Schaffhauserstrasse 491 ist gross und hell. Es ist mit verschiedenen Nischen ausgestattet. Dort können sich die Kinder und Jugendliche mit ihren Begleitern austauschen. Die Arche Kinderbegleitung bietet Schülerinnen und Schülern mit Sprach-, Schul- und Integrationsproblemen Unterstützung bei Hausaufgaben mit Schwerpunkt Deutsch an. Auch bereitet sie diese auf Tests vor. Es wird aber nicht nur gearbeitet, sondern auch gespielt. Verschiedene Gesellschaftsspiele stehen zur Verfügung. Die Kinder werden vor allem über den Schulsozialdienst oder von Lernpersonen an die Arche Kinderbegleitung verwiesen. Sie kommen eineinhalb Stunden pro Woche. Die Eltern bezahlen pro Quartal einen symbolischen Beitrag.

90 Minuten pro Woche

«Das neue Projekt in Seebach ist gut angelaufen», hält Anja Haldimann, Leiterin der Arche Kinderbegleitung Seebach, fest.

Anja Haldimann, Leiterin der Arche Kinderbegleitung Seebach, im Lokal an der Schaffhauserstrasse. BILD PIA MEIER

Die Fachperson hat in Luzern soziokulturelle Animation studiert. Allerdings hat sie zwei Wünsche offen. Sie sucht freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Freude haben, Kinder oder Jugendliche eineinhalb Stunden pro Woche zu begleiten. Dies benötigt Geduld und Toleranz, Verständnis für andere Kulturen und die Möglichkeit, sich längere Zeit zu engagieren. Es handelt sich um eine Eins-zu-eins-Begleitung.

Ab 2024 neue Bleibe gesucht

Zudem kann die Arche Kinderbegleitung das Lokal in Seebach nur die nächsten zwei Jahre nutzen. Dann wird die Liegenschaft abgebrochen. «Wir suchen deshalb ein neues Lokal in Seebach mit mehreren Räumen oder der Möglichkeit, grössere Räume mit Trennwänden auszustatten. Dieses sollte eine Grösse von zirka 120 bis 150 Quadratmetern haben», erläutert Haldimann. Sie könnte sich auch vorstellen, das neue Lokal mit anderen Nutzenden zu teilen. «Wir brauchen es vor allem nachmittags bis abends.» Auch das jetzige Lokal kann übrigens morgens, abends oder am Wochenende von anderen genutzt werden. Warum gerade in Seebach? «Der Bedarf ist hier ausgewiesen», betont Haldimann.

Die Arche Kinderbegleitung ist ein soziales Non-Profit-Projekt. Sie hat bereits Standorte in Affoltern, an der Langstrasse und in der Grünau.

LESEN

Geglückte Nachfolge bei der Buchhandlung am Hottingerplatz

Über 27 Jahre führten Cornelia Schweizer und Heidi Häusler als Inhaberinnen die Buchhandlung am Hottingerplatz. Nun übernimmt Antje Böhme.

Die Buchhandlung am Hottingerplatz ist ein kultureller Treffpunkt für Lesende und Schreibende und strahlt weit über das Quartier hinaus. Das ist das Verdienst von Cornelia Schweizer, die viel Herzblut in ihre Buchhandlung steckte. Per Ende 2021 übergab sie die Buchhandlung an die Nachfolgerin. «Mit Antje Böhme haben wir die optimale Lösung für die eigenständige, unabhängige Buchhandlung gefunden.» Cornelia Schweizer hat ihre Buchhandlung am 15. Oktober 1994 eröffnet. Die Auswahl ist kuratiert und auf die Kundschaft im «englischen Viertel» abgestimmt. Seit 2012 war Heidi Häusler mit an Bord. Das Schulbuch für die Gymnasien und die wissenschaftliche Literatur für die Institute der Universität sind wichtige Standbeine.

Ein Lieferdienst jeden Donnerstag

Jeden Donnerstag liefert die Buchhandlung mit Freiwilligen Bücher aus unter dem Motto «Auto fährt mit Lesestoff». Veranstaltungen vielfältigster Art mit besonderen Lesungen oder beispielsweise Degustationen und Wettbewerben fanden statt und inspirierten und beglückten Büchermenschen. Der Plan nach der Pension von Schweizer, wohnhaft in Witikon, ist, keinen Plan zu haben. Ihre Nachfolgerin hat sie nicht persönlich gekannt. Antje Böhme hat sich auf ein Inserat beworben. «Es ist schon immer mein Wunsch gewesen, eine eigene Buchhandlung zu haben», hält die erfahrene Buchhändlerin fest. «Es war Liebe auf den ersten Blick.» Vorher war sie während 10 Jahren in der Buchhandlung Beer im Herzen der Altstadt tätig. Die Kundschaft der Buchhandlung am Hottingerplatz habe sie in der Zwischenzeit kennen gelernt. Sie schätze es, die ganze Bandbreite von Kinderbüchern, Zeitgeschichte über Romane bis zu Graphic Novels anbieten zu können. Auch englische und französische Bücher sind im Angebot. Antje Böhme will auf der Linie von Cornelia Schweizer weitermachen. Sie ist überzeugt, dass Bücher nach wie vor beliebt sind und Zukunft haben. Dies insbesondere in einem literarischen Quartier wie Hottingen. «Ich möchte verstärkt auch Jüngere und Familien ansprechen», hält sie fest. Sie will ebenfalls Veranstaltungen durchführen, und auch der Service wird weiterhin sorgsam gepflegt.

Cornelia Schweizer und Heidi Häusler traten gemeinsam per Ende 2021 in den (Un-)Ruhestand. Das neue Team bilden unter Antje Böhme Delia Huber, Fabian Schmid und Heidi Glauser. *Pia Meier*

Buchhandlung am Hottingerplatz, Hottingerstrasse 44, 8032 Zürich, Telefon 044 251 15 84, info@buchah.ch. Dienstag–Freitag, 9–18.30 Uhr, Sa, 9–16 Uhr

Heidi Häusler und Cornelia Schweizer übergeben Antje Böhme am Dreiköniginnentag ihre im Quartier hochgeschätzte Buchhandlung (v. l.). Rechts: Schauspieler Wolfram Schneider-Lastin. BILD ZVG

TRIBÜNE

«Für nachhaltige Stadtentwicklung und sozialverträgliches Wachstum»

Stellungnahme der Vorstände der Quartiervereine Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen und Seebach zuhanden des Stadtrats:

Das Stadtzürcher Stimmvolk hat kürzlich die beiden kommunalen Richtpläne angenommen. Damit sind wesentliche Weichen für die zukünftige Entwicklung und Gestaltung der Stadt gestellt.

Insbesondere für die Quartiervereine im Norden ergeben sich verschiedene Überlegungen bezüglich der künftigen Entwicklung.

Die Kreise 11 und 12 in Zürich Nord befinden sich bereits heute in einem starken Wachstum hinsichtlich Bevölkerung, Bauten und Infrastruktur. Viele Bauprojekte sind geplant oder bereits in Umsetzung. «Verdichtung» ist das Schlagwort unserer Zeit. Die Quartiervereine Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen und Seebach setzen sich dafür ein, dass diese Verdichtung qualitativ hochstehend realisiert wird und die Lebensqualität der Bevölkerung nicht beeinträchtigt wird. Nachfolgend sind einige Schwerpunkte aufgeführt.

Genügend Grünraum

Bauliches Wachstum ist nicht per se negativ. Es kann zu einem lebendigen, aktiven Quartier beitragen. Gleichzeitig sind genügend Grünraum und freie Flächen, welche entsprechend gestaltet sind, für den sozialen Austausch und das Wohlbefinden der Bevölkerung wichtig. Die Quartiervereine wie auch weitere sozial aktive Gruppen sind darauf angewiesen, die verbleibenden und neu geschaffenen Freiräume für gemeinschafts- und zusammengehörigkeitsfördernde siedlungsübergreifende Anlässe nutzen zu können.

Diesbezüglich legen wir dem Stadtrat eine kundenfreundliche Gestaltung der entsprechenden Bewilligungsverfahren nahe.

Massnahmen zur Hitzeminderung

Wir begrüssen die im Rahmen der «Fachplanung Hitzeminderung» vorgesehenen Massnahmen der Stadt Zürich und fordern ihre konsequente Umsetzung bei stadteigenen Bauvorhaben. Dies gilt von der Planung, Dimensionierung und Anordnung der Baukörper bis zu den verschiedenen Elementen der Umgebungsgestaltung. Wir ersuchen den Stadtrat, die Bevölkerung umfassend zu informieren und die Möglichkeiten und Chancen dieser städtischen Fachplanung für Zürich Nord aufzuzeigen. Insbesondere soll dabei auch der Zielkonflikt zwischen baulicher Verdichtung und Hitzeminderung transparent offengelegt werden.

Bezahlbare Wohnungen

Wohnen muss für jegliche Bevölkerungsgruppen bezahlbar sein. Es braucht namentlich auch günstige, altersgerechte Wohnungen für ältere Menschen, bezahlbare Wohnungen für Familien oder junge Menschen in Ausbildung. Der Stadtrat wird aufgefordert, ein Auge darauf zu richten, dass Wohnungen in Zürich Nord bezahlbar bleiben, beziehungsweise, dass die Verdichtung sozialverträglich geschieht.

Die Verdichtung führt zu zunehmendem Verkehr, dies aufgrund der Mobilitätsbedürfnisse einer steigenden Bevölkerung bei gleichbleibender Gesamtfläche. Die intensive Bautätigkeit führt zeitweise zu gewaltigen Einschränkungen für alle Verkehrsmittel oder Verkehrsteilnehmenden, so zum Beispiel im Rahmen der Einhausung Schwamendingen. Wir setzen uns für eine gute Koordination der verschiedenen Projekte ein, sodass die Verkehrswege für alle sicher bleiben und die Auswirkungen, namentlich die Lärm- und Luftimmissionen, sich in Grenzen halten.

Wir appellieren an den Stadtrat, unsere Anliegen zu berücksichtigen.

Pia Meier, QV Affoltern
Monika Wicki, QV Oerlikon
Maya Burri, QV Schwamendingen
Albert Frölich, QV Seebach

In diesem der Lokalinfo schon Ende November 2021 zugestellten Tribünenartikel äussern sich die vier Quartiervereine von Zürich-Nord unkommentiert aus ihrer Sicht. Die Meinung muss nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen.

ANZEIGEN

Streit wegen Hausaufgaben? Schwierigkeiten in der Schule?
Die Brücke
Gesellschaft für Erziehungsberatung und Lernhilfe
Seit 10 Jahren gibt es Die Brücke beim Klusplatz. Hier bietet ein kleines Team von pensionierten Fachkräften Unterstützung und Entlastung.
www.die-bruecke.ch

Auf den 19 städtischen Friedhöfen der Stadt Zürich sind derzeit über 91 000 Tote beerdigt. Insgesamt gibt es aber nur 35 661 Grabstätten. Der Grund: Immer mehr finden ihre letzte Ruhe in einem Gemeinschaftsgrab. BILDER DOMINIQUE RAIS / ZVG

Das grosse Gräbersterben von Zürich

Leere Gräber und Friedhöfe, die verwaisen: Die Stadt Zürich leidet unter akutem Gräberschwund. Innert der vergangenen 20 Jahre hat sich die Zahl der Gräber fast halbiert. Allein im Dezember wurden rund 3800 Gräber aufgehoben. Das Zürcher Bestattungswesen befindet sich in der Bredouille.

Dominique Rais

Die glorreichen Zeiten der Totengräber gehören der Vergangenheit an. In Zürich grassiert der Gräberschwund. Ein Streifzug über den Friedhof Sihlfeld, die grösste geschlossene Parkanlage der Stadt, offenbart Besuchern ein Bild weitläufiger mit Bäumen und Büschen gesäumter Grünflächen. Augenfällig wie ein Mahnmal zeugen sie von der beträchtlichen Zahl ungenutzter Gräber. Kein Einzelfall: Auch auf dem Friedhof Nordheim im Kreis 6 reiht sich eine leere Grabparzelle an die andere. Noch im Jahr 1980 gab es summa summarum 82317 Gräber und Nischen auf den insgesamt 19 städtischen Friedhöfen. Doch dort, wo einst die Toten dicht an dicht beerdigt waren, ist nun vielenorts Gras darüber gewachsen.

So lag die Zahl der aktiven Grabstätten im Jahr 2000 bei 66282. Seitdem sinkt der Bestand stetig, wie schon «Inside Paradeplatz» berichtete. Von unter 60000 im Jahr 2005 auf weniger als 50000 im Jahr 2013. 2019 dann fiel die Gräberzahl erstmals auf unter 40000, lag 2020 schliesslich bei 38254. Und das Gräbersterben schreitet weiter voran. Per Ende 2021 fiel der Gräber- und Nischenbestand auf de facto 35661, wie Rolf Steinmann, Co-Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich, auf Anfrage von Lokalinfo erklärt. Der Wandel in der Bestattungskultur ist auf den städtischen Friedhöfen, die mit einer Gesamtfläche von 1,28 Quadratkilometern fast dreimal so gross sind wie der Vatikan, allgegenwärtig. Steinmanns Prognose zufolge wird die Anzahl der Stadtgräber noch weiter einbrechen und sich dann «ab 2025 auf den städtischen Friedhöfen zwischen 33000 und 35000 Gräbern einpendeln». Innert 25 Jahren hätte sich der Gesamtgräberbestand somit geradezu halbiert.

Im grössten Krematorium der Schweiz, dem Krematorium Nordheim im Zürcher Kreis 6, wurden im vergangenen Jahr insgesamt 7348 Tote eingeäschert.

«Nicht alle Verstorbenen lassen sich auf einem städtischen Friedhof bestatten», sagt der Stadtzürcher Co-Bestattungschef Rolf Steinmann.

Gemeinschaftsgräber im Trend

Beim Präsidialdepartement, dessen Vorsteherin Stadtpräsidentin Corine Mauch ist und bei dem die Zuständigkeit für das Bestattungswesen der Stadt Zürich liegt, weiss man um das akute Gräbersterben. Von 4155 Bestattungen im Jahr 2000 ist die Zahl innert 20 Jahren auf 3381 im Jahr 2020 zurückgegangen. «2021 waren auf allen städtischen Friedhöfen insgesamt über 91000 Personen aktiv – in einem bestehenden Grab – bestattet», sagt Präsidialdepartementssprecher Lukas Wigger zu Lokalinfo. Die hohe Diskrepanz zwischen der Anzahl der Gräber und jener der Bestatteten ist unter anderem auf die Mehrfachbelegung von Gräbern zurückzuführen. So wurden im Jahr 2020 insgesamt 1271 Verstorbene in einem der 16 städtischen Gemeinschaftsgräber beigesetzt. Hinzu kommen Mehrfachbestattungen in Urnen-, Reihen- und Familiengräbern. Ein Blick auf das Bevölkerungsregister der Stadt Zürich zeigt: Alle 2 Stunden und 31 Minuten stirbt in Zürich ein Mensch. Im Coronajahr 2020 hatte die Stadt so insgesamt 3477 Tote zu beklagen. «Aber nicht alle Verstorbenen lassen sich auf einem städtischen Friedhof bestatten», sagt der Stadtzürcher Co-Bestattungschef. Die Beisetzung kann auch auf einem anderen Friedhof im In- und Ausland erfolgen. Brisant: Rund jede 20. Urne wird laut Steinmann den Angehörigen übergeben. Für das Jahr 2020 bedeutet das, dass rund 170 Verstorbene ihre letzte Ruhestätte abseits der städtischen Friedhöfe fanden. Ohne aktiv genutzte Gräber verwaisen die städtischen Friedhöfe zunehmend.

«Rund jede 20. Urne wird den Angehörigen übergeben.»

Noch im Jahr 1910 herrschte in der Stadt mit 84 Prozent die traditionelle Erdbestattung auf einem Friedhof vor. Der Anteil der Kremationen hingegen lag gemäss «Der Tod in Zahlen», eine Publikation des Friedhof Forums Zürich, damals bei gerade mal 16 Prozent. Doch die Bestattungskultur hat im vergangenen Jahrhundert einen Umbruch erlebt. Aus der aktuellen Statistik des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich geht hervor: Immer weniger Menschen entscheiden sich für eine Erdbestattung. Bereits um die Jahrhundertwende, im Jahr 2000, waren über 75 Prozent aller durchgeführten Bestattungen Kremationen. Mit Blick auf die vergangenen Jahre ist dieser Wert weiter gestiegen.

Bestattungswesen in der Bredouille

Im Krematorium Nordheim, dem grössten Krematorium der Schweiz, wurden im Jahr 2021 insgesamt 7348 Tote eingeäschert. «Neun von zehn Verstorbenen lassen sich kremieren. Davon werden knapp 40 Prozent im Gemeinschaftsgrab beigesetzt», so der Stadtzürcher Co-Bestattungschef. Die Gründe dafür sind laut Steinmann vielfältig: Sie reichen von geringerer Bindungen zu den Religionen über kleinere Familienstrukturen bis hin zur gesellschaftlichen Individualisierung. Die augenscheinliche Trendwende vom Reihen- zum Gemeinschaftsgrab und von der Erd- zur Feuerbestattung brachte das städtische Bestattungswesen in die Bredouille. «Seit Jahren steuert das Bestattungs- und Friedhofamt dieser Entwicklung mit einem attraktiven und zeitgemässen Gräberangebot entgegen», erklärt Steinmann. So gibt es in der Stadt Zürich 16 verschiedene Bestattungsarten. Nebst Urnenreihengräbern und Urnen-

«Neun von zehn verstorbenen Personen lassen sich kremieren.»

nischen gibt es auch ein Ehrengrab der Anatomie, wo die Urnen jener beigesetzt werden, die ihren Körper nach dem Tod zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt haben. Ebenso werden Gemeinschaftsgräber sowie diverse Themenmietgräber angeboten. Vergangenen September wurde sodann auf dem Friedhof Nordheim das erste Mensch-Tier-Themengrabfeld auf einem kommunalen Friedhof in der Schweiz eröffnet. Weniger Gräber bei gleichbleibender Fläche bedeutet jedoch mehr Grünfläche. Diese zu bewirtschaften und zu pflegen, ist Aufgabe der Dienstabteilung Grün Stadt Zürich, die dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement der Stadt angegliedert ist und der der Unterhalt sämtlicher städtischer Grünräume obliegt.

Mehr Grünfläche, weniger Gräber

Die direkten Bewirtschaftungskosten der städtischen Friedhöfe lagen 2020 bei 15,42 Franken pro Quadratmeter. Bei einer Gesamtfläche von 1,28 Quadratkilometern ergibt sich so eine Summe von 19,74 Millionen Franken. Zum Vergleich: 2019 lagen die Kosten pro Friedhofsquadratmeter noch bei 14,26 Franken – sprich bei insgesamt 18,25 Millionen Franken. Trotz fallender Gräberzahlen sind die Bewirtschaftungskosten innert eines Jahres um 1,49 Millionen Franken gestiegen. Laut dem Sprecher von Grün Stadt Zürich, Marc Werlen, hat dies mit der Coronapandemie und damit einhergehenden Zusatzkosten für das Monitoring des Friedhofs Sihlfeld zu tun.

Des Weiteren haben sich die Kosten für die Bewirtschaftung der Friedhöfe laut Werlen auch dahin gehend geändert, da es «weniger Erträge von den Gebäudenutzungen» sowie «eine Verschiebung des Pflegeaufwandes» gibt, wobei der «allgemeine Pflegeanteil» grösser wurde. «Vor allem die weniger Platz benötigenden Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab führen zu einer Friedhofüberhangfläche von 30000 bis 50000 Quadratmetern, die nicht mehr für Bestattungen oder Beisetzungen gebraucht wird», so Werlen. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Gemeinschaftsgräbern hat die Stadt ihr Angebot gemäss Werlen angepasst und wertet etwa Gemeinschaftsgräber auf oder erstellt neue, bei denen die Möglichkeit für eine Inschrift besteht.

Gräbersterben geht weiter

Trotz des breiten Angebots an unterschiedlichen Bestattungsmöglichkeiten dürfte der Exodus auf den Stadtzürcher Friedhöfen wohl nur schwer auszubremsen sein. Dennoch: «Die Stadt Zürich will die Friedhöfe erhalten, den speziellen Ort mit vielen Zeitzeugen der Zürcher Bestattungskultur sorgfältig pflegen und den Lebensraum Friedhof für Menschen, Pflanzen und Tiere schützen», so Präsidialdepartementssprecher Wigger.

Auch für das laufende Jahr rechnet das Stadtzürcher Bestattungswesen wegen «überdurchschnittlich vieler Grabaufhebungen im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt» mit einem erneuten Rückgang. Allein im vergangenen Dezember wurden rund 3800 weitere Gräber aufgehoben. Das entspricht einem Gräberschwund um zehn Prozent verglichen mit dem Jahr 2020. Und so kämpft Zürich auch im neuen Jahr weiter gegen das grosse Gräbersterben an. Denn mag der Tod auch unausweichlich sein, so ist es die letzte Ruhestätte längst nicht mehr.

Werweissen rund ums Globus-Provisorium

In den kommenden Monaten wird an mehreren Veranstaltungen über die Neugestaltung des ehemaligen Globus-Provisoriums und heutigen Coop-Gebäudes bei der Limmat diskutiert. Bis am 16. Januar können sich Leute aus der Bevölkerung noch bewerben.

Lorenz Steinmann

Das Papierwerd-Areal im Jahr 1950. Wenige Jahre später wurde der Limmatseitenarm zu einer Strasse umfunktioniert. BILD BAUGESCHICHTLICHES ARCHIV

Die Aufnahme von etwa 1910 zeigt, wie intensiv das Gebiet früher genutzt wurde. Im mittleren Haus war der Globus domiziliert. BILD ETH-FOTO-ARCHIV

«Fehlplanung mit Langzeitwirkung», titelte die Architekturzeitschrift «Hochparterre» schon vor 18 Jahren. «Um die Zukunft des Papierwerd-Areals an der Zürcher Bahnhofbrücke wird seit Jahrzehnten gerungen. Einst wollte das Volk die ‹Freie Limmat›. Doch als die Bauten aus dem Fluss geräumt waren, entpuppte sich dies als Fehler», heisst es in einem lesenswerten Artikel, der die Chronologie gut wiedergibt (ohne Bezahlschranke auf www.hochparterre.ch).

Anstoss durch GLP

Nun will die Stadt, nach einem politischen Vorstoss der GLP von 2013, endlich vorwärtsmachen. Im Frühling 2022 soll dazu ein Dialogverfahren starten. Es nennt sich «Forum Papierwerd». Die interessierte Öffentlichkeit kann sich an der Zukunftsplanung beteiligen, die Anmeldefrist wurde bis kommenden Sonntag verlängert (siehe «Nachgefragt»). Damit will die Stadt Zürich für die Zukunft des Papierwerd-Areals mit dem heutigen Globus-Provisorium eine grundlegende Auslegeordnung vornehmen. Die Vorbereitungs- und Konzeptionsphasen sind fast abgeschlossen. Damit startet im Frühling 2022 das Dialogverfahren «Forum Papierwerd», der eigentliche Kern des Prozesses. Im «Forum Papierwerd» diskutieren Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen, Vertretungen von Politik, Vereinen, Organisationen und Verbänden sowie Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich in mehreren Veranstaltungen Fragen zur künftigen Bedeutung und Nutzung des Papierwerd-Areals. Geprüft werden sollen verschiedene Szenarien von Erhalt, Neubau, Platz oder Kombinationen davon. Die Ergebnisse des Forums bilden die Grundlage für die Strategie des Stadtrats für diesen Ort. Zurzeit werden die rund sechzig Teilnehmenden von der Stadt Zürich eingeladen. Für die Gruppe «Bewohnerinnen und Bewohner» können sich interessierte Person wie erwähnt via Webseite noch bis am 16. Januar 2022 bewerben.

Paralleler Masterplan HB/Central

Im Gebiet rund um den Hauptbahnhof und das Central entwickelt die Stadt Zürich unter der Federführung des Tiefbauamts einen Masterplan HB/Central, ein Zukunftsbild für verkehrliche und stadträumliche Planungen. Die Ansätze aus dieser übergeordneten Betrachtung werden in die Diskussionen im «Forum Papierwerd» einfliessen. Sie stellen aber keine Vorwegnahme der Beratungen des Forums dar, wie es in einer Medienmitteilung heisst.

Jahrhundertelang genutzt

Am 15. Mai 1320 wird erstmals der «Werdsteg» urkundlich erwähnt, der als niederer Mühlesteg das rechte Limmatufer (Limmatquai) mit den ehemaligen fünf Mühlen auf der Flussinsel verband. Auf dieser waren auch Papiermühlen angesiedelt, wie bereits auf dem Murerplan (1576) zu erkennen ist. 1948 nahmen die Stimmbürger der Stadt den Kredit für die Neugestaltung von Bahnhofplatz, Bahnhofbrücke und Leonhardplatz, dem späteren Central, an. 1950 wurde das Globus-Warenhaus abgebrochen sowie der trockengelegte Limmatarm zur Strassenunterführung umgebaut. Diese Arbeiten waren Voraussetzung für den Neubau der Bahnhofbrücke Zürich. 1951 wurde ein geplanter Neubau des Globus-Warenhauses, um einen freien Limmatraum zu gewinnen, in einer Volksabstimmung abgelehnt. Stattdessen erfolgte der Bau eines Provisoriums. *(pd.)*

Nachgefragt

«Die uns vorliegenden Bewerbungen deckten nur gewisse Gruppen ab»

Meret Peter*, war das Interesse bisher so klein, dass die Frist fürs Mitmachen durch die Bevölkerung verlängert wurde? Oder war die Personengruppe nicht ausgewogen genug wie gewünscht?
Wir hatten genügend Bewerbungen erhalten, um die 9 Plätze zu füllen. Es geht bei der Besetzung des Forums Papierwerd bei allen Gruppen, auch derjenigen der Bevölkerung, darum, dass wir eine möglichst breite Repräsentation von verschiedenen Bürgerinnen und Bürgern abbilden können. Die uns bis Dezember vorliegenden Bewerbungen deckten aber nur gewisse Gruppen ab, weshalb wir die Aufforderung zur Bewerbung nochmals breiter streuen wollten und deshalb die Frist bis Mitte Januar verlängert haben.

Wird der Planungsprozess intern geleitet oder wird ein externes Büro beigezogen? Wenn ja, welches?
Für die Durchführung des Prozesses werden zwei Fachbüros beigezogen. Einerseits zur Verfahrens- und Prozessunterstützung sowie Moderation und andererseits zur Plan- und Modellbearbeitung bzw. grafischen Umsetzung und Aufbereitung der Ergebnisse. Die Auslegeordnung zur Zukunft des Papierwerd-Areals entwerfen aber die rund 60 Teilnehmenden im Forum Papierwerd.

Wie hoch ist das Budget dieses Prozesses?
Gerne verweisen wir auf die Weisung des Stadtrats vom 4. März 2020, die vom Gemeinderat am 30. September 2020 angenommen wurde. Darin sind die veranschlagten Kosten für den Prozess ersichtlich (insgesamt Fr. 540000.–).

Als wie wichtig erachtet es das Amt für Städtebau, dass der Bau einer Stadtautobahn anstelle des Limmatseitenarms in den 1950er-Jahren redimensioniert wird?
Der Prozess des Forums Papierwerd hat zum Ziel, mit rund 60 Teilnehmenden, aufgeteilt in sechs Gruppen, alle baulichen Varianten für die Zukunft des Papierwerd-Areals zu diskutieren und eine Auslegeordnung zu erstellen. Dieser Prozess ist ergebnisoffen, weshalb das Amt für Städtebau keine vorgefasste Meinung dazu hat. Es gilt aber selbstverständlich gewisse Rahmenbedingungen bei der Diskussion zu berücksichtigen.

Worum geht es denn hauptsächlich?
Vor allem um die baukünstlerische und gesellschaftliche Bedeutung des Globusprovisoriums, den Bauzustand des Gebäudes, zeitliche Abhängigkeiten (aufgrund bestehender Raumnutzungen) und das Thema Gewässerschutz. Die Ergebnisse des Forums werden anschliessend in einem Bericht mit Handlungsempfehlungen zusammengestellt und dem Stadtrat vorgelegt. Der Bericht bildet die Grundlage für eine gesamtheitliche Interessenabwägung und einen breit abgestützten Entscheid des Stadtrats über die Zukunft des Areals. *(ls.)*

* Meret Peter ist Leiterin Kommunikation des federführenden Amts für Städtebau. Das Interview wurde schriftlich geführt.

ANZEIGEN

WIR SIND FÜR SIE DA
WINTERRABATT
DEZEMBER 2021-MÄRZ 2022
15 %
www.maler-kneubuehler.ch
Dieser Rabatt ist mit bestehenden Preisvergütungen nicht kummulierbar.
kneubühler ag
maler- und gipserarbeiten

Seit über 60 Jahren unterstützen wir Menschen mit Behinderung in der Stadt und Region Zürich.
Ihre Spende hilft!
Spendenkonto 80-34787-9
www.stiftung-rgz.ch
Stiftung RgZ

Freiwillige für die Begleitung von Kindern gesucht
In der Arche Kinderbegleitung finden Kinder und Jugendliche eine individuelle Einzelbegleitung, die in der Regel mehrere Jahre andauert. Die Erstsprache der Kinder und Jugendlichen ist oft nicht Deutsch und der Schulalltag bereitet ihnen manchmal Mühe.
Haben Sie Freude an der Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen, 1 ½ Stunden pro Woche Zeit, sind geduldig und tolerant, haben Verständnis für andere Kulturen und möchten sich für mindestens ein Jahr engagieren? Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!
arche Kinderbegleitung Seebach
Schaffhauserstrasse 491 | 8052 Zürich
Anja Haldimann | Tel. 043 960 14 64
www.archezuerich.ch/freiwilligenarbeit
archezürich
Soziales unternehmen.

Alt und ausgemustert?
Wir sorgen dafür, dass Senioren umsorgt statt entsorgt werden. Heute und morgen.
prosenectute.ch | **IBAN CH91 0900 0000 8750 0301 3**
PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Bergacker: 1000 Mieter müssen raus

Frühestens 2026 werden die ersten Häuser der Wohnüberbauung Bergacker mit 32 Wohnblöcken abgebrochen und verdichtet neu gebaut. Für das Projekt mit geplanten 530 anstatt mit den bisherigen 400 Wohnungen spannt eine Aktiengesellschaft von Wohnbaugenossenschaften mit der Swiss Life zusammen.

Lorenz Steinmann

Die Wohnüberbauung Bergacker in Affoltern stammt aus den 50er-Jahren und soll gemäss den Bauherren aufgrund der veralteten Bausubstanz erneuert werden. An einer Mieterversammlung haben die Eigentümerinnen über den aktuellen Planungsstand informiert. Entstehen sollen rund 30 Prozent mehr Wohnungen für ein durchmischtes Quartier. Gemäss einem Artikel in der Zeitschrift «Mieten + Wohnen» sind gut 1000 Personen von den kommenden Kündigungen betroffen. Im Rahmen einer Testplanung wurden mögliche Bebauungen des Areals geprüft. Möglich wären rund 530 Wohnungen in Regelbauweise anstatt der heutigen 400. «Dabei bleibt der Gartenstadt-Charakter der Siedlung erhalten», versicherte Cornelia Stähli, Immobilienmanagerin der Swiss Life an einer Infoveranstaltung. Ein Gremium mit Fachleuten aus Städtebau, Landschaftsarchitektur und Soziologie, ergänzt mit Vertretern der Stadt Zürich, begleitete die Testplanung.

ABZ, ASIG, BEP, GEWOBAG

Über die Perspektiven der Mieterschaft orientierte Philip Blum von Habitat 8000, einer Aktiengesellschaft von diversen Wohnbaugenossenschaften. Doch wer ist eigentlich beteiligt an der Habitat 8000? Auf Anfrage dieser Zeitung wollte der Sprecher des Projekts die Namen erst herausrücken, wenn er im Gegenzug den geplanten Artikel zu sehen bekomme (Ausgabe vom 23. Dezember). Es sind dies also die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ, die ASIG Wohngenossenschaft, die BEP Baugenossenschaft des eidg. Personals sowie die Gewerkschaftliche Wohnbaugenossenschaft GEWOBAG. Grünungspartnerin in den 1990er-Jahren war auch die Stadt Zürich. Diese trat später aus der Gemeinschaft aus. Gar bis vor Bundesgericht mussten die beiden Genossenschaften Eigengrund und Sunnige Hof, als sie ebenfalls austreten wollten. Es ging um Rückzahlungen von je 50000 Franken, die sie erst nach dem Gang nach Lausanne zurückbekamen.

Doch ein Gestaltungsplan nötig?

Dass diese Zeitung den Rohtext der Medienstelle zum Lesen gab, hatte immerhin auch sein Gutes. Die Medienstelle strich nämlich einen Passus heraus, welcher in der Medienmitteilung noch stand: «Weder eine Aufzonierung noch ein Gestaltungsplan sind nötig.» Wie schon am 23. Dezember gemeldet, räumten Habitat 8000 und die Swiss Life daraufhin ein, dass «die Bauherrschaften gegenwärtig mit der Stadt verhandeln, wie die Qualitäten aus der Testplanung gesichert werden können. Dafür käme tatsächlich auch ein Gestaltungsplan infrage. Ein Gestaltungsplan ist also baurechtlich nicht zwingend, aber als Instrument nicht ausgeschlossen». So bleibt für die betroffenen über 400 Mietparteien die Hoffnung, dass sie ein wenig länger bleiben können.

Gestaffelte Kündigungen

Dazu kommt, dass die beiden Eigentümerinnen die Neubauten in mehreren Etappen realisieren wollen. So «werden wir auch die Kündigungen gestaffelt aussprechen», sagte Philipp Blum den Mieterinnen und Mietern. Frühestens ab 2026 wolle man mit dem Rückbau beginnen.

Um die Bedürfnisse der Mieterschaft in der weiteren Erneuerungsplanung berücksichtigen zu können, werden die Eigentümer in den nächsten Monaten eine Umfrage starten. «Wir wollen einerseits erfahren, wie wir unsere Mieterinnen und Mieter bei der Suche nach einer Ersatzwohnung unterstützen können», erklärte der Habitat-8000-Geschäftsführer, «und andererseits, wie sich die heutigen Bewohnerinnen und Bewohner den Bergacker künftig vorstellen.»

Gemäss «Mieten + Wohnen» ist die Stimmung bei den jetzigen Mieterinnen und Mietern nicht eben gut. Werden sie bleiben, wenn sie können, werden fünf Familienväter gefragt. Einer sagt: «Ich möchte gerne, aber wir wissen ja nicht, wie teuer die Wohnungen sein werden. Ein tiefer Quadratmeterpreis tönt gut, aber jetzt sind unsere Wohnungen klein. Was, wenn die neuen grösser sind?»

Nicht eine der von «Mieten + Wohnen» befragten Personen äusserte sich zuversichtlich zu einer Zukunft im Quartier. Verhalten äussern sich gegenüber dieser Zeitung auch Quartiervereinspräsidentin Pia Meier sowie Walter Angst, AL-Gemeinderat und Sprecher des Mieterverbandes (siehe separate Statements). Als Eigentümerinnen treten einerseits die Habitat 8000 auf. Sie soll preisgünstigen Wohnungsbau fördern und Wohnraum der Spekulation entziehen. Sie verwaltet rund 1300 Wohnungen. Der Bergacker ist für die Habitat 8000 als ein absolutes Grossprojekt. Beteiligt ist zudem die Swiss-Life-Gruppe. Mit einem Immobilienportfolio von rund 1360 Liegenschaften ist sie die grösste private Immobilienbesitzerin der Schweiz. Die Verwaltung besorgt die Tochtergesellschaft Livit AG.

Die 32 Mehrfamilienhäuser werden abgebrochen. Wer etwas Zahlbares findet, zieht jetzt schon weg. BILDER LORENZ STEINMANN

WAS SAGT DER MIETERVERBAND?

«Die Mieterschaft braucht Gewissheit»

Eines vorweg: Es ist eine grosse Chance, dass Swiss Life und Habitat die Mieter/-innen, den Quartierverein und den Mieter/-innenverband in dieser frühen Phase der Planung einbezogen haben. Die Informationslage ist im Moment aber noch dürftig. Wir haben den Jurybericht der Testplanung noch nicht erhalten. Es ist unklar, warum nur ein Gesamtabbruch aller Gebäude infrage kommt.

Dass die Wohnungen nicht mehr zeitgemäss seien, kann kein Argument für den Totalabbruch sein. Viele der heutigen Bewohner/-innen werden nie in den Genuss einer «zeitgemässen Wohnung» kommen, weil sie diese schlicht nicht bezahlen können. Wenn sie wegziehen müssen, dürften sie in eine Siedlung umziehen, die in ein paar Jahren auch saniert oder abgerissen wird. Viele werden in eine Agglomerationsgemeinde umziehen, in der es kaum bezahlbare Betreuungsangebote gibt und von wo aus die Arbeitswege länger sind.

Wenn den Mieter/-innen ein Bleiberecht angeboten wird, muss klar gesagt werden, wie dieses ausgestaltet wird. Die Ansage der Habitat, dass der Quadratmeterpreis ihrer Wohnungen nicht steigen werde, hilft wenig. «Zeitgemässe Wohnungen» sind grösser. Damit steigt auch die Bruttomiete. Die Frage stellt sich, ob ein Bleiberecht überhaupt umgesetzt werden kann, wenn alle 400 Wohnungen zwischen 2026 und 2030 abgerissen werden.

Deshalb begrüssen wir, dass die Stadt die Grundeigentümer zu überzeugen versucht, einen Gestaltungsplan zu erarbeiten. Die Möglichkeit, von den Vorgaben der Regelbauweise abzuweichen, schafft einen grösseren Spielraum für eine auch sozial nachhaltige Verdichtung.

Walter Angst, Kommunikationsleiter Mieterverband Zürich/Gemeinderat AL

«Es gibt unzählige solche Projektgemeinschaften, etwa das Projekt Ensemble auf dem Hardturm-Areal»

Mike Weibel, Sprecher für das Megabauprojekt am Affoltemer Nordhang in Richtung ETH Hönggerberg, gibt Auskunft.

Herr Weibel, auf den ersten Blick irritiert die Projektgemeinschaft einer AG mit gemeinnützigem Charakter mit der Renditefirma Swiss Life. Wie kam es dazu?
Die ganze Siedlung wurde in den 50er-Jahren von der Karl Steiner AG gebaut. Die Habitat 8000 erwarb ihren Teil erst 1991. Beide Eigentümerinnen begannen gleichzeitig, sich Gedanken zur Erneuerung ihrer Liegenschaften zu machen. Dabei zeigte sich, dass das Areal wegen seiner Grösse von 45000 m² eine grosse städtebauliche Chance für die weitere Entwicklung des Quartiers Affoltern bietet.

Warum wird zusammengearbeitet?
Ausschlaggebend für eine gemeinsame Entwicklungsplanung gab seinerzeit die Erkenntnis, dass bei einem koordinierten Vorgehen sinnvolle Synergien genutzt werden können, z.B. im Hinblick auf die Etappierung oder für ein städtebauliches Gesamtkonzept. Zudem kann das künftige Nutzungsangebot aufeinander abgestimmt werden. In diesem Sinne werden die beiden Bauherrschaften auch ihre weiteren Planungsschritte gemeinsam koordinieren. Es gibt unzählige Beispiele von solchen Projekt- und Planungsgemeinschaften, z.B. das Projekt Ensemble in Zürich auf dem Hardturm-Areal, die Glasi in Bülach, das Projekt Green-City in der Manegg oder die Altwiesen-/Dübendorfstrasse in Zürich-Schwamendingen.

> *«Es ist noch nicht bestimmt, welche Eigentümerin wie viele Wohnungen welcher Grösse bauen wird.»*

Was bringt die Kooperation?
Sie schafft besonders im Hinblick auf die Sozialverträglichkeit der Erneuerung Vorteile, da sie eine bessere Etappierung des Bauvorhabens ermöglicht.

Gab es keinen Widerstand von der Mieterschaft gegen dieses Ansinnen, das wie eine «unheilige» Allianz wirkt?
Die Mieterschaft wurde mit Schreiben im Sommer 20, im Sommer 21 und mit der erwähnten Veranstaltung transparent über das Vorhaben informiert. Mitte Dezember erhielten sie ein weiteres Schreiben, das nochmals die lange Frist bis zum ersten Rückbau (frühestens 2026) hervorhebt. An der Mieter-Veranstaltung vom 22.11. äusserten sich viele Mieter und Mieterinnen positiv zur frühzeitigen, transparenten Kommunikation.

Was erhofft sich die Bauherrschaft beim Bewilligungsverfahren dank dieser Partnerschaft?
Die beiden Bauherrschaften agieren in dieser partnerschaftlichen Planungszusammenarbeit als eigenständige und unabhängige Organisationen. Die Form der Zusammenarbeit wurde jeweils für jede Planungsphase neu festgelegt. Auch für das weitere Vorgehen ist stufengerecht festzulegen – unter Berücksichtigung der jeweiligen Kriterien und Bedürfnisse – wie die Zusammenarbeit konkret ausgestaltet werden soll. Was das zum heutigen Zeitpunkt z.B. für das Bewilligungsverfahren heisst, kann aufgrund des frühen Planungsstandes noch nicht beantwortet werden.

Bei den Neubauten werden die Mieten bei der Habitat 8000 Kostenmieten sein, während es bei der Swiss Life Marktmieten sein werden. Wie ist das Verhältnis der Wohnungen auf dem Areal heute und wie wird es künftig sein?
Von den 408 Wohnungen gehören 233 der Habitat 8000 und 175 der Swiss Life. Sicher ist heute schon, dass es auf dem Bergacker mehr gemeinnützigen Wohnraum geben wird, da auch in der Regelbauweise eine beträchtliche Ausnützungsreserve auf dem Grundstück konsumiert werden kann – zirka 530 Wohnungen gemäss Testplanung.

Und das Verhältnis konkreter?
Das ist noch offen, da noch nicht bestimmt ist, welche Eigentümerin wie viele Wohnungen welcher Grösse bauen wird.

Lorenz Steinmann

Das Interview wurde schriftlich geführt.

WAS SAGT DER QUARTIERVEREIN?

«Trotz zahlreicher Genossenschaften steigen die Mieten»

Pia Meier, was halten Sie als Quartiervereinspräsidentin von den Bauplänen?
Dass eine Erneuerung im Bergacker notwendig ist, sehe ich auch so. Die Wohnungen sind in jeder Beziehung nicht mehr zeitgemäss. Zudem ist die Umgebung nicht hindernisfrei.

Waren Sie involviert in die Planprozesse?
Bei der Testplanung konnten wir uns einbringen. Wir würden uns wünschen, auch in Zukunft involviert zu sein, zum Beispiel beim Architekturwettbewerb. Wir sind überzeugt, viel Ortswissen einbringen zu können.

Kümmern sich die Bauherrschaften aus Ihrer Sicht genügend darum, dass die Mieterinnen und Mieter, die dies wollen, vor Ort bleiben können?
Das wird sich zeigen. Die etappenweise Erneuerung ist sicher der richtige Weg. Ich hoffe, dass die beiden Eigentümerinnen so Härtefälle vermeiden und Menschen, die im Quartier verwurzelt sind, in der Neubausiedlung bleiben können. Voraussetzung ist allerdings, dass die Neubauwohnungen bezahlbar sind. Sonst eine günstige Wohnung in Affoltern zu finden, ist schwierig, denn trotz vieler Genossenschaften steigen die Mieten im Quartier infolge der zahlreichen Neubauten. Auch gibt es einige ältere Menschen, die in der Siedlung Bergacker wohnen, und viel zu wenig bezahlbare Alterswohnungen im Quartier. Die Eigentümerinnen reden zwar von Wohnungen für Seniorinnen und Senioren in der neuen Siedlung, aber wie viele es sein werden, wurde noch nicht kommuniziert. *(ls.)*

Hönggerberg: Salutschüsse am «Bächtelistag» für die Verstorbenen

Die Schützengesellschaft Neumünster organisiert seit mehr als 100 Jahren das traditionelle Berchtoldschiessen auf dem Hönggerberg. Im Anschluss daran wurde mit einer feierlichen Zeremonie der verstorbenen Schützen gedacht.

Béatrice Christen

Sympathischer Brauch am «Bächtelistag». Mit drei Salutschüssen wurden die Verstorbenen geehrt. BILDER BÉATRICE CHRISTEN

Am 2. Januar findet seit mehr als hundert Jahren das Berchtoldschiessen statt. Organisiert wird dieses von der Standschützengesellschaft Neumünster, welche – neben anderen Schützenvereinen – im Schiesssport Zentrum Hönggerberg beheimatet ist. Seit ungefähr einem Vierteljahrhundert gehört nach dem offiziellen Schiessbetrieb am Nachmittag die Totenehrung zum Programm am «Bächtelistag», wie der Berchtoldstag im Zürcher Dialekt genannt wird.

Sechseläutenmarsch zum Auftakt

Der traditionelle Brauch der Totenehrung fand auf dem Platz hinter dem Schützenhaus statt. Michael Merki – Obmann der Standschützengesellschaft Neumünster – leitete die feierliche Zeremonie. Die Schützen begaben sich, angeführt vom Bannerherr Roland Spitzbart, Präsident der Schiessplatzgenossenschaft Höngg, zum grossen Platz neben dem Schützenhaus, wo sie von einem Tambour und zwei Trompetern

Am Schluss der Zeremonie: Musikalischer Abschied mit der bewegenden Melodie «Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren findest du nit.»

mit dem Sechseläutenmarsch empfangen wurden.

Jeder in den Jahren 2020 und 2021 verstorbene Schützenkamerad wurde persönlich mit einem Trommelwirbel und einem Fahnengruss geehrt. Zwischendurch präsentierten die drei Musikanten den Fahnenmarsch. Das traditionelle Kommando des Obmanns vor den Salutschüssen lautete: «Standschützen! Nach altem Brauch ehren wir das Andenken unserer lieben toten Kameraden durch drei Schüsse in das stille Grab, die jeder wohl verdient hat. Standschützen! Macht zum Schuss fertig! Hoch an!» Es folgten drei Salutschüsse, die vom Obmann als würdiges Andenken an die toten Kameraden verdankt wurden. Ihnen zu Ehren wurde denn auch die Melodie «Ich hatt' einen Kameraden» präsentiert.

Extra geöffnet

Der Abschluss des Berchtoldschiessens auf dem Hönggerberg fand in Daddy's Schützenstube statt. Der neue Wirt, Gordan Tommasi, hatte das Lokal für die Schützen an diesem Tag geöffnet und verwöhnte sie kulinarisch mit einem feinen Menü. Vor dem Nachtessen richtete Obmann Michael Merki einige Worte an die Anwesenden. Er wünscht sich für die Zukunft mehr Vertrauen und Zuversicht. Er schloss seine Ansprache mit einem Zitat von Theodor Fontane, welches sich nahtlos in die heutige Zeit einfügt: «Leicht zu leben ohne Leichtsinn, heiter zu sein ohne Ausgelassenheit, Mut haben ohne Übermut; das ist die Kunst des Lebens.»

Schiessbetrieb ab Mitte März

Jetzt ist für die Schützen auf dem Hönggerberg die Winterpause angesagt. Der offizielle Schiessbetrieb wird erst Mitte März wieder aufgenommen. Auch die Türen zum Restaurant bleiben während eines grösseren Umbaus noch bis im Februar geschlossen.

Neujahrsapéro mit den Zweifels

Die Brüder Walter und Urs Zweifel von Zweifel Weine in Höngg begrüssten die Gäste zum Neujahrsapéro. Walter Zweifel, Zunftmeister der Zunft Höngg, meinte: «Wir sind gerade daran, das griechische Alphabet zu lernen.» Omikron sei der Grund, weshalb der Neujahrsapéro draussen stattfinde, das heisst auf der Veranda von Zweifel Weine. Traditionsgemäss setzte er in seiner launischen Ansprache die Geschichte der drei Könige Gianni Infantino, Präsident des Weltfussballverbandes, Stadtpräsidentin Corine Mauch und Rolf Bühler, neuer Zunftmeister der Zunft zu den Drei Königen, fort. Die Fifa wolle unter Infantino weiterwachsen, Corine Mauch habe man in Höngg im letzten Jahr nicht gesehen und die Zunft zu den Drei Königen sei nun endlich ins Kongresshaus zurückgekehrt. Önologe Urs Zweifel ging auf den Primeur ein. Das letzte Jahr sei schwierig gewesen. 2021 sei deshalb ein seltener Jahrgang. Es gebe 40 Prozent weniger Ertrag als in 2019 und 60 Prozent weniger als in 2018. *(pm.)*

«Weniger Ertrag»: Walter Zweifel, Urs Zweifel und Rolf Bühler, Zunftmeister der Zunft zu den Drei Königen (v. l.). BILD PM

ANZEIGE

Kommen Sie zur Erholung zu uns!

Lassen Sie sich verwöhnen und verbringen Sie unbeschwerte Tage in der Residenz im Grünen, am Sonnenhang von Zürich.

Vor allem in besonderen Zeiten, sehnt man sich nach Sicherheit und Geselligkeit. Fühlen Sie sich wie zu Hause, einfach sicherer!

Unser Wohlfühlangebot: CHF 1'875.00 inkl. MWST

+ 7 Übernachtungen im modernen Appartement
+ Gourmet Package Halbpension
+ Veranstaltungen nach Programm
+ 1 klassische Massage à 30 Minuten
+ Freie Benutzung von Hallenbad und Fitcorner
+ Tiefgarage inkl.
+ Haustiere willkommen

TERTIANUM

Tertianum Residenz Segeten
Carl-Spitteler-Str. 70 • 8053 Zürich
Tel. 044 388 18 18
segeten@tertianum.ch
www.segeten.tertianum.ch

«Mein Zuhause befindet sich mitten im Leben. Hier, in der Segeten, gestalte ich meinen Alltag, nach meinen Wünschen und Vorstellungen.»

Entspannen, Geniessen und Auftanken

Auf RTL: Patrick Beereuter (27), Chef Pâtissier der Confiserie Honold, und seine Freundin Vanessa Schnyder (30). BILD ZVG

WETTKAMPF AM TV

Patisseriekünstler-Paar auf RTL

Am Sonntag startete auf RTL die vierteilige TV-Show «Master of Sweets – Die fabelhafte Welt der Zuckerbäcker». Mit dabei ist auch Patrick Beereuter (27), der Chef Pâtissier der Confiserie Honold mit Filialen am Rennweg und an der Gladbachstrasse. Er tritt zusammen mit Vanessa Schnyder (30) von der Confiserie Roggwiller in St.Gallen gegen hochkarätige Konkurrenz aus Deutschland und Österreich an. Die beiden, die auch privat ein Paar sind, bilden eines von insgesamt sechs Zweierteams, die sich zunächst in der Disziplin Candy messen. Nach jeder der ersten drei Doppelfolgen muss ein Team die Sendung verlassen. So viel sei verraten: Noch sind Beereuter und Schnyder dabei. Am letzten Sendetag bleiben so drei Paarungen übrig, zwei davon erreichen das Finale, in dem es neben Ruhm und Ehre ein Preisgeld von 25000 Euro zu gewinnen gibt.

«Gaumen explodiert»

«Wahre Kunststücke, die das Auge begeistern und die Gaumen explodieren lassen», verspricht RTL den Zuschauerinnen und Zuschauern. Auf der Liste der Aufgaben für die erste Folge stehen unter anderem schwebende Zuckerballons und eine essbare Unterwasserwelt. Nach diesem spektakulären Auftakt sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Disziplinen Cake (16. Januar), Frozen (23. Januar) und Chocolate (30. Januar) gefordert.

Wer eine Runde weiterkommt, entscheidet eine dreiköpfige Jury. Sie setzt sich zusammen aus René Frank, dem Chef des mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichneten Berliner Dessert-Restaurants Coda, dem früher in verschiedenen deutschen Dreisternerestaurants tätigen Star-Pâtissier Michael Mittermeier sowie der preisgekrönten Torten- und Schokoladenkünstlerin Brigitta Schickmaier aus Österreich. «Wir sind sehr stolz, dass Patrick Beereuter sein Können auf einer so grossen Bühne unter Beweis stellen darf, und drücken ihm und seiner Freundin ganz fest die Daumen, dass sie auch in der folgenden Sendung noch mit dabei sein werden», sagt Cristina de Perregaux, die Inhaberin der Confiserie Honold. Diese gibt es schon seit 1905. *(e.)*

ANZEIGEN

Auktions- & Handelshaus Zürichsee

Wir kaufen ständig:

LUXUSUHREN LUXUSTASCHEN FIGUREN
SCHMUCK: Gold/Silber/Brillant MÜNZEN: Gold/Silber
ANTIQUITÄTEN ÖLGEMÄLDE BESTECK: Silber/versilbert
ZINN: Zinngeschirr/Reinzinn... Und vieles mehr!

kostenlose Bewertung – Barabwicklung
Seestrasse 18, 8802 Kilchberg ZH
www.auktionshaus-zuerichsee.ch
auktionshaus-zuerichsee@mail.ch
+41 44 554 84 86 / +41 79 456 46 38

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 280 45 03

Zürich tauscht Land im Glattpark

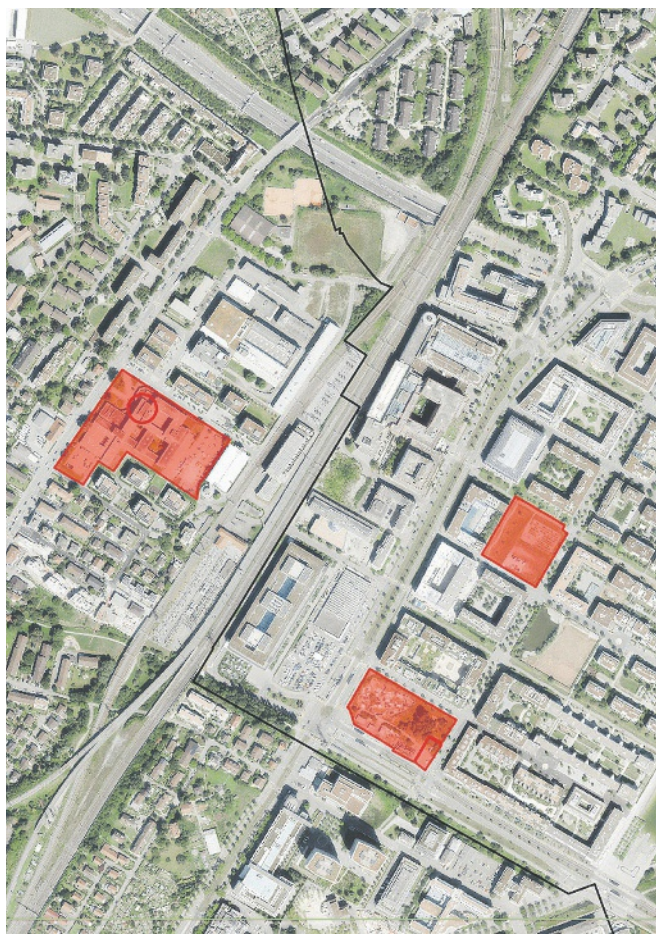
Die Stadt Zürich besitzt im Opfiker Glattpark drei Grundstücke, auf denen unter anderem die «Wunderkammer» und ein Bikepark sowie Kleinstgärten und ein Spielplatz stehen. Nun tauscht sie das Land gegen ein Grundstück in Seebach.

Roger Suter

Die Stadt Zürich besitzt auch Land ausserhalb ihrer Stadtgrenzen, als «strategische Reserven». Eine solche Reserve wurde nun angezapft: Zürich und der Vorsorge- und Finanzkonzern Swiss Life haben dafür sich auf ein Tauschgeschäft geeinigt. Die Stadt erwirbt zwei Grundstücke samt Geschäftsliegenschaft im Quartier Seebach und tritt im Gegenzug drei unbebaute Grundstücke im Opfiker Glattpark ab.

Sie sichere sich damit eine wichtige Baulandreserve in einem Gebiet, in dem der Schulraumbedarf wachse, schreibt die Stadtkanzlei in einer Medienmitteilung. Die beiden benachbarten Grundstücke liegen an der Schaffhauserstrasse 550 in Seebach, umfassen rund 20000 Quadratmeter sowie ein etwas verschachteltes Geschäftshaus. Als Preis werden knapp 114 Millionen Franken genannt; das Stadtzürcher Parlament muss den Tausch aber noch absegnen.

Die Zürcher Grundstücke, die danach in den Besitz von Swiss Life übergehen sollen, umfassen knapp 18000 Quadratmeter. Ihr Wert wird mit 111,72 Millionen Franken veranschlagt. Als Ausgleich will Zürich eine Aufzahlung von 2,27 Millionen Franken leisten.



Die Stadt Zürich erhält das Seebacher Grundstück (links der schwarzen Stadtgrenze), die Investorin Swiss Life diejenigen im Glattpark. GRAFIK: GIS-ZH/RS

Zwischennutzungen bleiben

Ursprünglich wollte Nochbesitzerin Swiss Life das Gebäude Schaffhauserstrasse 550 abbrechen und das Seebacher Areal neu überbauen. Die entsprechenden Verhandlungen führten dann zum Tausch, welcher der Stadt Zürich gelegen kommt: Weil in der Umgebung zahlreiche Wohnungen entstehen, wachse auch der Bedarf nach Schulraum. Der kommunale Richtplan «Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten» sieht für das Seebacher Areal von Swiss Life in Seebach deshalb Einträge für eine Schul- und eine Parkanlage vor. Vorderhand übernimmt Zürich die bestehenden Mietverhältnisse. Deren Ertrag beläuft sich auf jährlich 2,53 Millionen Franken.

Auch bei den beiden als «Glattpark-Brache» bekannten Parzellen (an der Ecke Thurgauer- und Glattparkstrasse) bleibt vorderhand alles beim Alten: Die Zürcher Raumbörse betreibt dort weiterhin nicht kommerzielle Zwischennutzungen wie einen Bike-Park, Kreativcontainer oder die «Wunderkammer» (siehe Artikel unten) und einen Naturspielplatz in Gebrauchsleihe. Mieterin des dritten Grundstücks (an der Ecke Chavez-Allee und Boulevard Lilienthal) ist die Stadt Opfikon; genutzt wird es als Urban Gardening, einen Spiel- und einen Parkplatz.

«Swiss Life übernimmt die bestehenden Nutzungen», so Florian Zingg, Mediensprecher bei Swiss Life, auf Anfrage dieser Zeitung. «Diese laufen grundsätzlich bis zum Start der Realisierung.»

Komplett neues Projekt nötig

Es sei heute noch zu früh für einen genauen Zeitplan, so Zingg weiter. «Noch läuft der politische Prozess, im Anschluss werden wir mit der Planung der Projekte beginnen.» Eine Übertragung des ursprünglich für Seebach geplanten Projekts sei wegen unterschiedlicher Standorte und Bauvorschriften nicht möglich. Beide Lagen hätten haben Potenzial. «In Seebach kann die Stadt Zürich ihre zukünftige Entwicklungen wie ein neues Schulhaus oder Parkanlagen umsetzen, im Glattpark kann die Entwicklung des Glattparks weitergeführt werden.»

Swiss Life besitze keine weiteren Grundstücke im Glattpark, ist aber Eigentümerin einer Geschäftsliegenschaft an der Thurgauerstrasse.

«Kultur ist auch zu förderndes Kleingewerbe»

Die Wunderkammer an der Ecke Thurgauer-/ Glattparkstrasse lud zu einem Podium zum Thema «Welche Kultur am Rande der Stadt?» ein. Fazit: Kultur braucht Freiraum, aber auch Räume , Geld und Anerkennung.

Pia Meier

Kultur ist stark fixiert auf die Zürcher Innenstadt. Doch die grossen zukünftigen Verdichtungsgebiete liegen am Stadtrand. Gemäss dem kürzlich vom Stadtzürcher Stimmvolk angenommenen kommunalen Richtplan Siedlung der Stadt Zürich sind Leutschenbach und Seebach, die an Opfikon grenzen, solche Verdichtungsgebiete.

Doch wie steht es hier mit der Kultur? Diese ist Teil der Gesellschaft, aber nicht im Richtplan definiert. Und welche Kultur braucht es am Rande der Stadt? Welche Massnahmen sind notwendig, damit sie hier entstehen und bestehen kann? Diesen Fragen gingen die Teilnehmenden eines Podiums in der Wunderkammer im Glattpark – sie befindet sich auf einem Grundstück der Stadt Zürich, liegt aber auf Opfiker Boden – nach. Es diskutierten: Etrit Hasler (Poetry-Slammer, Vorstandsmitglied Pro Kultur Kanton Zürich und SP-Gemeinderatskandidat), Judith Stofer (AL-Kantonsrätin und Mitglied der kantonalen Bildungs- und Kulturkommission), Jacqueline Falk (Leiterin Kultur & Gesellschaft Zürioberland Kultur), Albert Frölich (Präsident Quartierverein Seebach) und Christian Häberli (Initiant und Präsident der IG Grubenacker sowie Gründungsmitglied der Genossenschaft Grubenacker und Gemeinderatskandidat AL). Die Moderation hatte Anna Graber (Stadtatelier «Café des Visions») inne.

Kultur sei nicht Teil der Stadtplanung. Es brauche aber Kultur auch dort, wo man wohnt, waren sich alle einig. «Der Kanton hat keine Strategie, die Kultur zu fördern», hielten Stofer und Hasler fest. Die Projekte beziehungsweise die Inhalte seien kein Thema, man streite sich vielmehr über Räppli und Franken. Und wenn Kultur anecke, werde sofort über Kürzungsanträge nachgedacht. Falk betonte, dass über beides, Inhalt und Geld, geredet werden müsste. Bei vielen Politikerinnen und Politikern fehle aber die Beziehung zur Kultur. «Und wer definiert, was Kultur ist?», fragte Falk. Kulturförderung sei in erster Linie Sache der Gemeinden, zum Beispiel von Opfikon und Zürich, hielten Stofer und Hasler fest. Denn wenn die Gemeinden Geld sprechen, dopple der Kanton nach. Eine Strategie, Kultur besser zu fördern, sei ein Pool, wie zum Beispiel im Zürcher Oberland, wurde festgehalten. Häberli hingegen meinte, dass auch kleinere Initiativen gefördert werden sollten, und wies auf das Haus des Künstlers HR Giger im Leutschenbach und die Wunderkammer im Glattpark hin. Erdgeschosse könnten Räume für Kulturschaffende bieten; «Kultur ist auch Kleingewerbe», betonten Anwesende.

Christian Häberli, Albert Frölich, Anna Graber, Jacqueline Falk, Judith Stofer und Etrit Hasler (v. l.). BILD PM

Stadt soll nicht alles steuern

Es brauche aber auch nicht kommerzielle Freiräume, um das Gemeinschaftliche zu fördern und etwas entstehen zu lassen, fand Häberli und nannte als Beispiel das Schützenhaus im Leutschenbach, das ein Quartiertreff werden soll. «Die Stadt Zürich muss nicht alles steuern», betonte er. Frölich bemerkte, dass Zürich alles selber machen wolle, weil die Stadtverwaltung überzeugt sei, zu wissen, was die Bevölkerung wolle. Falk macht darauf aufmerksam, dass, wenn der Staat für Kultur kein Geld zahle, diese Kultur auch nicht anerkannt sei. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass migrantische Kultur als Teil der Integration (mehr) gefördert werden sollte. Gerade in den Quartieren am Stadtrand sei der Anteil Migranten besonders hoch. Auch solche Projekte sollten die Kommunen finanziell unterstützen. Falk plädierte dafür, dass man für Kultur kämpft und sich den Raum aneignet.

Zum Abschluss wurde ein Votum zur Vision 2040 gemäss kommunalem Richtplan Stadt Zürich abgegeben. Die Anwesenden stellten sich vor, dass die Grenzen zwischen Opfikon und Zürich verschwinden und im Grenzgebiet eine lebendige Atmosphäre mit mediterranem Flair entsteht. Das Publikum diskutierte rege mit den Teilnehmenden des Podiums mit. Grundsätzlich waren sich alle einig. Es brauche Kultur im urbanen Raum, auch am Stadtrand, und eine Strategie. Eine gegenteilige Meinung fehlte.

Keine Kulturbauten im kommunalen Richtplan

«Dass Kulturbauten nicht Teil des kommunalen Richtplans Siedlung sind, war ein bewussten Entscheid», hält das Hochbaudepartement der Stadt Zürich auf Anfrage fest. Dies wird wie folgt begründet: «Entsprechende Einträge für grössere Kulturbauten sind bereits übergeordnet erfasst, das heisst im Kantonalen Richtplan. Einträge für kleinere Bauten von kommunaler Bedeutung wären nicht stufengerecht. Allfällige Vorhaben können auch ohne Festlegungen im kommunaler Richtplan – und damit situativ – umgesetzt werden.» Die Kulturbauten von kommunaler Bedeutung seien zudem meist kleiner und könnten daher einfacher auf dem Immobilienmarkt beschafft werden. Weiter sei deren Fortbestand grundsätzlich unbestritten und es würden keine Vorhaben mit grösserem Landbedarf bestehen. «Daher wird auch weiterhin davon abgesehen, die Kulturbauten in den kommunalen Richtplan, Teil öffentliche Bauten und Anlagen, aufzunehmen». *(pm.)*

ANZEIGEN

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Die Menschen schaffen Kriege, es sind auch die Menschen, die Frieden schaffen können!

TD. 2021
Theo Dannecker

IMMOBILIEN

Dringend gesucht von Familie mit zwei Kindern:
Mietwohnung in Hottingen
Idealerweise 5½ Zimmer, evtl. 4½ Zimmer (mind. 3 abgeschlossene Zimmer).
Mietzins max. Fr. 5500.– (inkl. NK).
Wir freuen uns sehr über Angebote auf **wohnung8032@mein.gmx.**

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

TRAUER

Sein Lebenskreis hat sich geschlossen.

Hans Brenner-Wuhrmann

25. Oktober 1931 bis 21. Dezember 2021

Wir vermissen dich.

Menschlichkeit, Vertrauen und Liebe werden bleiben.

Martin Brenner
Verena Thalmann Brenner
Samuel und Lydia Thalmann

Auf der Suche nach Orten der Ruhe

Eine Ausstellung berichtet vom 20. Januar bis zum 14. Februar im GZ Oerlikon über Alltagsqualitäten von Freiräumen in Zürich-Nord. Es sind die Resultate von Untersuchungen der ZHAW.

Für eine lebendige Stadt sind Orte der Ruhe zentral, so das Fazit der ZHAW. BILD: PETRA HAGEN HODGSON

Die Stadt Zürich ist bei vielen als trendy, laut und schnell bekannt. Seit etlichen Jahren wird die Stadt immer dichter. Der neue kommunale Richtplan erlaubt es, dass Zürich um noch einiges mehr verdichtet wird. Mit mehr Verdichtung aber wohnt man noch näher beieinander, steigt der Verkehrs- und Baulärm. Zugleich beschleunigen Mobilität, Arbeitstakt und Digitalisierung unsere Lebensweisen. Ruhige Orte im hektischen Alltag zu finden, wird schwieriger. Für eine lebendige, lebenswerte Stadt sind Orte der Ruhe zentral. Dies haben Studentinnen und Studenten der ZHAW im Modul Grünraum und Stadtleben unter Leitung der Dozentin Petra Hagen Hodgson herausgefunden.

Befragt und herumgehört

Wie sehen solche Orte aus? Welche Eigenschaften haben sie? Was wünschen sich Bewohnerinnen und Bewohner? Dieses Jahr sind die Studentinnen und Studenten diesen Fragen innerhalb eines 5-jährigen Zyklus im Norden Zürichs (in Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Affoltern) nachgegangen. Sie haben Bewohnerinnen und Bewohner befragt und den Klängen der Stadt zugehört. «Was mich speziell an diesem Ort zur Ruhe bringt ist sicherlich, dass ich mich zu Hause fühle, dass ich in meiner Heimat bin», sagt ein Student. Eine ältere Dame, die oberhalb der Ziegelhütte spazieren ging, meint: «(…) man kann hier seinen Gedanken nachhängen (…). Weil alles viel mehr ist, viel mehr Häuser, viel mehr Strassen. Dem entsprechend fällt es auf, wie ruhig es hier ist.» Orte der Ruhe sind sinnliche, meist vertraute, immer mit positiven Gefühlen besetzte Orte zum Innehalten, die Freiräume zum Nachdenken, Entspannen und Entschleunigen bieten, immer auch mit Gelegenheit zu einem Gespräch.

Die Studentinnen und Studenten präsentieren ihre Erkundungen in Bildern und Texten sowie mit einem Film. Die Ausstellung ist vom 20. Januar bis 14. Februar in GZ Oerlikon in der Gubelstrasse 10, 8050 Zürich zu sehen. Eingeladen wird zur Ausstellungseröffnung mit Apéro am 20. Januar um 17:30 Uhr. *(e.)*

Ausstellung: 20. Januar–14. Februar 2022, GZ Oerlikon, Gubelstrasse 10, 8050 Zürich
Ausstellungseröffnung: 20. Januar um 17:30 Uhr mit Apéro

Tour de Suisse startet im Raum Zürich

Am Sonntag, 12. Juni, findet in der Region Pfannenstiel die Startetappe der 85. Tour de Suisse statt. Start und Ziel befinden sich in Küsnacht. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren.

Noch nie war der Tross der Schweizer Landesrundfahrt zu Gast in Küsnacht. Umso schöner, dass gleich der Auftakt zur 85. Tour de Suisse dort über die Bühne gehen kann. «Ein Start-Hub in der grössten Agglomeration der Schweiz bedeutet eine grosse Aufmerksamkeit für den Radsport und die Tour de Suisse», so Tour-Direktor Olivier Senn. Am Samstag, 11. Juni, finden die Teampräsentation der Profis sowie diverse Aktivitäten für die gesamte Bevölkerung im Start-/Zielgelände auf der Forch statt. Der Startschuss fällt dann am Sonntag, 12. Juni, mit einem Rundkurs über den Pfannenstiel Richtung Grüningen. Voraussichtlich viermal gilt es, diesen Parcours zu absolvieren, und die Fahrer passieren nach jeder Runde die Ziellinie. Der Kurs führt über eine früher im Rahmen der «Züri-Metzgete» absolvierte Strecke. Das Gebiet der Stadt Zürich wird nicht angefahren.

Vorboten der Rad-WM 2024

Eine Tour-de-Suisse-Etappe im Raum Zürich macht auch darum Sinn, weil Zürich im Jahr 2024 die Strassenrad-Weltmeisterschaften organisieren wird. Dannzumal im September werden die Rennen für Männer, Frauen, Junioren und Behinderte in und um Zürich organisiert.

Angedacht ist dem Vernehmen nach auch, 2024 den Slow-up Zürichsee ab Rapperswil bis nach Zürich zu verlängern. Die Chancen für jene Organisatoren sind recht gut, weil bei der Vergabe durch den Weltradsportverband eine der Bedingungen war, auch Breitensportanlässe durchzuführen. *(e./ls.)*

Schreinerei Innenausbau
044 251 55 97

Gutzwiller AG
Schreinerei – Innenausbau
Möbel – Reparaturservice
Schreinerei am Zürichberg
gutzwiller
8032 Zürich · Ritterstr. 12 · Tel. 044 251 55 97 · Fax 044 251 28 97
www.schreinerei-gutzwiller.ch

Spanisch im Quartier
Erfahrene dipl. Sprachlehrerin (Muttersprache Spanisch) erteilt privaten Spanischunterricht. Einzeln, in kleinen Gruppen oder auch online.
www.spanisch-in-zuerich.ch
Tel. 079 221 59 57

Reiss & Reber
Gartenspezialist.ch
Baut und pflegt Ihren Garten
044 371 77 66
8046 Zürich
www.gartenspezialist.ch

Erster Poetry-Slam-Champion gekürt

Mal politisch, mal berührend, dann wieder irrsinnig komisch: Die ersten Zürcher Poetry-Slam-Meisterschaften waren ein voller Erfolg. Mit abwechslungsreichen Beiträgen haben die Poetry-Slam-Finalisten das Publikum im Schiffbau aus der Reserve gelockt.

Anna-Sofia Schaller

Slam-Master Philipp Reichling (l.) bei der Preisübergabe: Den Gewinner erwartet nebst einer Flasche Whiskey auch eine Topfpflanze. BILD CLAUDE HURNI

Allmählich füllt sich die Halle im Zürcher Schiffbau: Getümmel, Platzsuche, reger Austausch, lockere Popmusik, aufgelegt von DJ Morgan Button, der an seinem Mischpult in schwarzem Pullover zu den entspannten Beats wippt. Scheinwerfer tauchen die Bühne in violettes Licht. Leicht surreal mutet die auf dem Tisch platzierte Topfpflanze an, welche ebenfalls violett erstrahlt. Nach den beiden vergangenen Pandemiejahren und angesichts der aktuellen Lage haftet der gefüllten Halle etwas leicht Unwirkliches an. 2G-Regelung und Maskenpflicht sollen jedoch für ausreichend Sicherheit sorgen.

Gleich zu Beginn weiht Slam-Master – Slam-Poetry-Slang für Moderator – Philipp «Phibi» Reichling (35) das altersgemäss durchmischte Publikum in das Regelwerk des Abends ein: Den antretenden Wortkünstlern stehen jeweils sechs Minuten zur Verfügung – danach wird abgepfiffen. In einer Vorrunde sollen die acht Finalisten ihre Wortakrobatik zum Besten geben, wobei die Beiträge von sieben zufällig aus dem Publikum ausgelosten Jurymitgliedern mit einer Note von 1 bis 10 bewertet werden. Im Stechen sollen schliesslich die drei Künstler mit der höchsten Punktzahl ein letztes Mal um den Sieg slammen. Die Intensität des Applauses entscheidet dann über den Sieg.

Ablassbrief der Moderne

In der ersten Finalhälfte spricht Annika Biedermann, die einzige Frau in der Runde, mit «Generation rastlos» einer ganzen Generation aus der Seele. «Von Reizen überflutet fühlen wir uns geborgen», «wir fahren nie runter»: Gekonnt kleidet Biedermann Sentiments der sogenannten Millennials in Worte. Zudem übt Biedermann Kritik am westlichen Achtsamkeitskult. Statt Missstände zu hinterfragen und uns für eine bessere Welt einzusetzen, würden wir diese legitimieren, indem wir lediglich über sie hinwegmeditierten. Das Motto heisse: «Nicht verzagen: meditieren», so Biedermann in ihrem Gedicht. So spricht sie von Achtsamkeit als «Ablassbrief der Moderne». Biedermann slammt souverän – die in 3 Stunden anstehende Abgabe ihrer Habilitation ist ihrer Performance an keiner Stelle anzumerken.

Unverständliche Jugendsprache

Nebst tiefgründigen Beiträgen wird der Abend durch Situationen aufgelockert, in denen sich Besucher vor Lachen teils kaum mehr einkriegen. Insbesondere Marco Gurtner gelingt es, das Publikum in kollektives Gelächter zu versetzen. Der 29-jährige Thuner amüsiert mit einer Anekdote aus seiner Zeit als Verkäufer in einem Kleidergeschäft. Die authentisch wiedergegebene Fassungslosigkeit des Verkäufers angesichts der «cringen» Jugendsprache seiner Kunden bietet Unterhaltung erster Güte. Mit beeindruckender Sprechgeschwindigkeit begeistert auch der Bielefelder Sven Stickling (41) mit einer wortwörtlich köstlichen Version von Romeo und Julia. Stickling reiht Wortspiel an Wortspiel und lässt dabei das ganze Arsenal kulinarischen Vokabulars zur Sprache kommen. So kommt es beispielsweise, dass Romeo und Julia ganz «Lindt vor Liebe sind» und ihre Herzen vor Liebe gleich mehrere «Sprüngli» machen. Auch diese humorgeladene Performance kommt beim Publikum gut an, was sich im entsprechend positiven Jury-Urteil niederschlägt.

Plädoyer für Organspende

Mit jeweils 44,9 und 44,8 Punkten ziehen Gurtner und Stickling ins Stechen ein. Mit 44 Punkten hat sich auch Joël Perrin (25) aus Männedorf Einzug in die Endrunde verschafft. Zutiefst berührt hat der Mediziner zuvor mit seinem Beitrag «Eine Lunge für dich, ein Herz fürs Leben».

Das Gedicht handelt von einem Freund Perrins, der aufgrund seiner Erkrankung an zystischer Fibrose lange auf eine Lungentransplantation angewiesen war. Ein eindringliches Plädoyer für die Organspende. Schliesslich erntet Stickling den tosendsten Applaus, womit er als erster Zürcher Poetry-Slam-Champion in die Geschichte der Slammetropole Zürich eingeht. Slam-Master Reichling ehrt Stickling mit Topfpflanze und Whiskey, womit sogleich angestossen wird. «Es ist mir nicht wichtig zu gewinnen, aber ich freu mich sehr, dass ich gewinnen durfte. Jetzt fühl ich mich noch ein bisschen mehr als Zürcher», kommentiert Stickling seinen Sieg lachend.

ANZEIGE

GEMEINSCHAFTS-ZENTREN

GZ WITIKON

Witikonerstrasse 405, 8053 Zürich
Telefon 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-witikon/

Gestalten mit Ton: Aus Ton schöne Dinge töpfern. Für Kinder ab der 1. Klasse. Di, 16 bis 17.30 Uhr (Daten auf Website). Kosten: Fr. 20.– (inkl. Brand und Material). Ort: GZ Witikon. Veranstalter/Anmeldung: GZ, 044 422 75 61.

Kinderkultur: Theater für Kinder ab 3 Jahren «drunter und drüber». So, 16. Januar 2022, 15 bis 15.40 Uhr. Kosten: Fr. 10.– pro Person. Ort: GZ Dachstock. Infos und Ticket Vorverkauf im GZ: 044 422 75 61/gz-witikon@gz-zh.ch

Gemeinsam Tatort schauen: Den Kultkrimi zusammen mit anderen Fans anschauen. So, ab 20 Uhr, Details siehe Website. Ort: GZ Kafi. Kosten: keine. Ohne Anmeldung, einfach vorbeikommen. Infos im GZ/044 422 75 61.

QUARTIERTREFF HIRSLANDEN

Forchstrasse 248, 8032 Zürich
Telefon 043 819 37 27
quartiertreff@qth.ch, www.qth.ch

So, 16. Jan., Sonntagsbrunch mit Kinderbetreuung, 10 Uhr. Der gemütliche Brunch im Quartier, Reservationen: 079 597 87 00.

Di, 18. Jan., Füür-Abig im Zelt, 16 bis 20 Uhr. Ganz unter dem Motto: Januarloch – oder der etwas andere Bingoabend am Feuer. Z'Vieri, Apéro oder Z'nacht, ein gemütlicher Abend für Gross und Klein

Cafeteria Öffnungszeiten: So–Fr, 9.30 bis 17 Uhr. **Mittagessen** ab 12 Uhr, ob in der Cafeteria, Take-away oder im Zelt, wir heissen Sie herzlich willkommen!

GZ HOTTINGEN

Gemeindestrasse 54, 8032 Zürich
Telefon 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-hottingen

Sandwich Kino: Fr, 14. Januar, 19 Uhr. «Chliine Isbär», für Kinder ab 5 Jahren. Infos unter www.gz-zh.ch. GZ Hottingen, Hottingersaal, Gemeindestr. 54, 8032 Zürich

Einfaches Mittagessen für Eltern und Kleinkinder: Jeweils Mi, 11.30 bis 13 Uhr, ohne Ferien und Feiertage. Veranstalter: GZ Hottingen, 044 252 68 14. GZ Hottingen, Standort Klosbachstrasse, Klosbachstr. 118, 8032 Zürich

Neue Öffnungszeiten Indoor-Spielplatz: Der Spielplatz ist ab Januar 22 wie folgt geöffnet: Mo, Di, Do von 14 bis 17.30 Uhr und am Mi neu von 9 bis 14 Uhr. GZ Hottingen, Standort Klosbachstrasse, Klosbachstr. 118, 8032 Zürich.

GZ RIESBACH

Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Telefon 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Das KAFI 8 ist offen mit 2G: Dienstag, 14 bis 18 Uhr; Mittwoch, 11.30 bis 18 Uhr; Quartier-Mittagstisch, 12 bis 13 Uhr; Donnerstag, 11.30 bis 18 Uhr; Wähen-Zmittag, 11.45 bis 13.30 Uhr; Freitag, 14 bis 18 Uhr; Samstag, 9.30 bis 13 Uhr

WILDER WUCHS VON WÖRTERN (LESUNG): Fr, 21. Januar, 20 bis 22 Uhr, GZ Riesbach. Bereits zum zweiten Mal veranstalten die PBZ Bibliothek Riesbach und das Gemeinschaftszentrum Riesbach eine Lesung am Kaminfeuer. Am Freitag, 21. Januar, ab 20 Uhr können Sie als Autorinnen und Autoren Ihre Texte zum Thema «Unerwartete Begegnung» am gemütlichen Kaminfeuer in der Cafeteria des GZ Riesbach dem interessierten Publikum öffentlich vortragen – wir organisieren das Rundherum.

Abonnieren Sie unsere Riesbach-Post https://gz-zh.ch/gz-riesbach/

QUARTIERTREFF ALTSTADTHAUS

Quartiertreff Kreis 1
Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich
Telefon 044 251 42 59
www.altstadthaus.ch
betrieb@altstadthaus.ch

Krims-Kramswerkstatt: Freies Gestalten mit allerlei Material und vielen zündenden Ideen! Fr. 8.– / Material extra. Mittwoch 12. Januar, 14 bis 17 Uhr.

Schachkurs für Erwachsene: Von 14 bis 15 Uhr, freies Spiel und von 15 bis 16 Uhr Kurs unter kundiger Leitung. Auch für Anfänger/-innen geeignet. Weitere Infos unter www.altstadthaus.ch oder 044 251 42 59. Dienstag, 18. Januar, 14 bis 16 Uhr weitere Daten auf unserer Website.

Bazar im Cafe Neumärt: Aus Koffern werden seltene, besondere, schöne Raritäten und Kuriositäten feilgeboten. Interessierte «Koffer-VerkäuferInnen» können sich bis am Donnerstag, 20. Januar, im Altstadthaus melden. Sonntag 30. Januar, 11 bis 16 Uhr.

Aktuelle Informationen zu allen Angeboten und Kursen im Altstadthaus finden Sie auf unserer Homepage: www.altstadthaus.ch

GZ AFFOLTERN

Bodenacker 25, 8046 Zürich
Tel. 043 299 20 10, Fax 043 299 20 19
gz-affoltern@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-affoltern/

A propos de pattes ... Dä Tuusigfüessler: Ein Schwank für die ganze Familie, aufgeführt vom Theater ZH Nord. Sa, 15. Januar, ab 18.30 Uhr, Esstheater mit Spaghettiplausch. So, 16. Januar, Nachmittagsvorstellung mit Kuchenbuffet, Vorstellung 15 Uhr, Türöffnung ab 14 Uhr. Infos und Anmelden über www.tzn.ch oder Tel. 078 799 56 92. Coronavorschrift 2G, mit Masken- und Sitzpflicht.

Sportferien: Kinderferienwoche für Kinder ab 1. Kindergarten bis 6. Schulklasse. Mo, bis Fr, 21. bis 25. Februar, 10 bis 16 Uhr. Anmelden im GZ Sekretariat oder Anmeldeformular über Webseite. Jeden Tag bekommen wir Post von einem anderen GZ, mit Überraschungsaufgaben, am Morgen wird gemeinsam gekocht, Kosten: Fr. 195.–, jedes weitere Geschwister Fr. 175.–, inklusive Mittagessen.

Workshop Exgelliments Drucktechnik: So, 30. Januar, 10 bis 16 Uhr. Für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren. Wir experimentieren mit Farbe auf der Gelatine-/Agar-Agar-Platte. Kosten: Fr. 100.–. Anmelden bei Nadia Bäbler, Tel. 079 283 25 95, nadia@baebler.me

GFZ FAMILIENZENTRUM KATZENBACH

Glatttalstrasse 1a, 8052 Zürich
Telefon 044 300 12 28
www.gfz-zh.ch/familienzentrum/
famz-katzenbach@gfz-zh.ch

Zertifikatspflicht für Erwachsene in allen Angeboten

Schneiden, Kleben, Malen: Dienstag, 18. Januar, 15 bis 16 Uhr. Für Kinder von 3 bis 4 Jahren in Begleitung. Kosten: Fr. 6.– pro Kind / Anmeldung ans FamZ.

Malatelier: Mittwoch, 19. Januar, 9.30 bis 10.15 Uhr. Für Kinder von 2 bis 4 Jahren mit Begleitung. Kosten: Fr. 6.– pro Kind / Anmeldung bis 12 Uhr am Vortag ans FamZ.

Ferienprogramm «Kinderolympiade» mit einer Bastelaktivität, einem Postenlauf und einer Yogageschichte. Dienstag, 15. Februar, von 9 bis ca. 12 Uhr. Für Kinder von 3 bis 4 Jahren, pro Kind eine Begleitperson. Anmeldung bis 8. Februar ans FamZ.

GZ SCHINDLERGUT

Kronenstrasse 12, 8006 Zürich
Tel. 044 365 24 40, Fax 044 365 24 49
gz-schindlergut@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-schindlergut/

Kick-off-Veranstaltung Heuboden: Samstag, 15. Januar. Nach der Umfrage vom vergangenen Jahr wollen wir nun in die Resultate umsetzen. Planen Sie mit uns die Heuboden Saison 2022. Gemäss der Umfrage Heuboden 2021 sind vor allem Veranstaltungen in den Bereichen Konzerte, Lesungen, Theater, Sport- Bewegungskurse und Märkte gewünscht. Auch Kurzentschlossene können sich bei Stéfanie Saxer, Quartierarbeit, stefanie.saxer@gz-zh.ch anmelden.

Kleinkinderwerkstatt: jeweils am Freitag von 14 bis 15.30 Uhr. Kinder ab zwei Jahren in Begleitung können ganz verschiedene sinnliche Erfahrungen machen und mit diversem Material experimentieren.

Sprach-Café englisch: Am Freitag von 10:30 bis 11:30 Uhr trifft sich jeweils eine Gruppe von Erwachsenen, die Freude an der englischen Konversation hat. Neue Interessierte sind herzlich willkommen. Moderiert wird das Gespräch von einem Freiwilligen. Infos bei Andrea Spiess, andrea.spiess@gz-zh.ch oder 044 365 24 44.

GZ BUCHEGG

Bucheggstrasse 93, 8057 Zürich
Tel. 044 360 80 10, Fax 044 360 80 18
gz-buchegg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-buchegg/

Theater für Kinder ab 12 Jahren; Der einsamste Wal der Welt. Gespielt wird im Freibad Allenmoos. Ein performativer Audio-Rundgang in einem geschlossenen Freibad im Winter. Samstag, 15. Januar 2022, 15 bis 16 Uhr, Mundart. theaterreservationen@gz-zh.ch

Afghanisches Mittagessen: Di, 18. Januar, 12 bis 13.30 Uhr. In der Cafeteria. Für Take-away bringen Sie bitte Ihr Tupper mit.

Sprachcafé: deutsch, schweizerdeutsch, spanisch, italienisch, englisch, Im GZ live oder via Zoom. Info und Links unter www.gz-zh.ch/gz-buchegg

Alle aktuell stattfindenden Angebote und Kurse: www.gz-zh.ch/gz-buchegg/programm/

GZ WIPKINGEN

Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich
Tel. 044 276 82 80 / Fax 044 271 98 60
gz-wipkingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/

Orientalischer Tanz: Do, 13. und 20. Januar, 19 bis 20 Uhr. Mit Freude und Leidenschaft lernst du den Bauchtanz innerhalb von wenigen Stunden kennen. Auch geeignet für Mamis, die sich gerne wieder fitter fühlen wollen. Der Kurs findet jeden Donnerstag statt. Die Schnupperlektion ist kostenlos und ohne Anmeldung mögliche. Das Angebot findet unter dem aktuellen Covid-19 Schutzkonzept der ZGZ statt. Ort: GZ Wipkingen, Neubau.

Offener Stall: Fr, 14. und 21. Januar, 14 bis 15.30 Uhr. Wir öffnen unsere Stalltüren für alle «neutierigen» Menschen. Wo schlafen die Hühner? Wie fühlt sich das Fell einer Ziege an? Was fressen die Minischweine? Das Angebot findet unter dem aktuellen Covid-19 Schutzkonzept der ZGZ statt. Ort: GZ Wipkingen, Kinderbauernhof. Kosten: Eintritt Fr. 4.– pro Person, inklusive Stockbrot und Sirup. KulturLegi 50%.

Mütter- und Väterberatung: Di, 18. Januar, 14 bis 16.30 Uhr. Haben Sie Fragen zu Themen wie Ernährung, Pflege, Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes? Möchten Sie das Gewicht und die Länge Ihres Kindes messen? Kommen Sie vorbei. Wir beraten und informieren Sie gerne in Ihrer anspruchsvollen Aufgabe als Eltern von Kindern im Alter bis zu 5 Jahren. Ort: GZ Wipkingen, Saal. Kostenlos.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Webseite über weitere Angebote: www.gz-zh.ch/wipkingen

GZ OERLIKON

Gubelstrasse 10, 8050 Zürich
Tel. 044 315 52 42, Fax 044 315 52 49
gz-oerlikon@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-oerlikon/

Kammerkonzert für Kinder: Was denkst du Ozean? Samstag, 16. Januar, 14 bis 15 Uhr in unserem grossen Saal. Mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich. Kosten 8 Franken für Kinder, 12 Franken für Erwachsene. Anmeldung/Information: Christina Wünn, 044 315 52 44, christina.wuenn@gz-zh.ch

Vater-Kind-Treff: Samstag, 15. Januar, 9.30 bis 12 Uhr. Väter treffen sich mit ihren Kindern im GZ Oerlikon. Kostenlos. Information: Matthias Gut, 044 315 52 43, matthias.gut@gz-zh.ch

Tüftel-Werkstatt für Kinder ab 8 Jahren: Jeden Mittwoch, 14 bis 17 Uhr. Kosten 5 Franken plus Materialverbrauch. Information: Lisa Bosse, 044 315 52 46, lisa.bosse@gz-zh.ch

GZ SEEBACH

Hertensteinstrasse 20, 8052 Zürich
Tel. 044 307 51 50, Fax 044 307 51 69
gz-seebach@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-seebach/

Caféambach offen ab Montag, 17. Januar.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Website über die aktuellen Angebote

GZ HIRZENBACH

Helen-Keller-Strasse 55, 8051 Zürich
Tel. 044 325 60 11
www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach/

Atelier und Werkstatt für Kinder ab der 1. Klasse: Mittwoch, 14 bis 17 Uhr. Der Mittwochnachmittag bietet Kindern im Schulalter die Möglichkeit, ganz nach ihren Vorstellungen und Ideen mit verschiedenen Materialien zu werken. Eintritt Fr. 2.– (exkl. Material)

Dienstag, 1. Februar, 9 bis 11 Uhr: Digi-Kafi-Treff. Handy-Kurs: Fotos digitalisieren, kostenlos, nur mit Anmeldung Tel. 077 426 99 70

Donnerstag und Freitag ab 12 Uhr: Zmittag Take-away oder im Café geniessen

Sie finden alle aktuellen Kurse, Veranstaltungen und offenen Angebote auf www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

ZENTRUM ELCH ACCU

www.zentrumelch.ch
Otto-Schütz-Weg 9

Kids Club (Kinderbetreuung am Abend): Fr, 21. Januar, 18 bis 21 Uhr, nehmen wir die Kinder mit auf eine Reise an den Nordpol und erfahren, welche Menschen und Tiere in der Arktis leben, Anmeldung bis Mi, 19. Januar, unter 078 874 63 43 oder E-Mail: kibe.accu@zentrumelch.ch

Windelturnen *: Mi, 9 bis 10 Uhr oder 10.10 bis 11.10 Uhr, lassen Sie Ihr Kind spielerisch die Freude an der Bewegung ausleben, keine Anmeldung erforderlich und Schnupperlektion kostenlos.

Kafi Accu *: Mo, Di, Mi, 15 bis 17.30 Uhr, besuchen Sie unseren kindergerechten Treffpunkt mit feinem Kaffee, hausgemachtem Kuchen und einer Spielecke, keine Konsumationspflicht.

* für Personen ab 16 Jahren gilt die 2G-Regel

ZENTRUM ELCH CECE-AREAL

www.zentrumelch.ch
Wehntalerstrasse 634

Kasperli-Theater: Sa, 15. Januar, 14.45 bis 16 Uhr, «Tri, tra, trallala, dä Chasperli isch wieder da!» Und bringt euch eine neue Geschichte mit, keine Anmeldung erforderlich.

Aktivitäten im Kafi CeCe*: Mi, 16 bis 17.30 Uhr findet im Kafi CeCe ein Aktivitäten-Nachmittag statt, keine Anmeldung erforderlich einfach vorbeischauen

* für Personen ab 16 Jahren gilt die 2G-Regel

ZENTRUM ELCH FRIEDEN

www.zentrumelch.ch
Wehntalerstrasse 440

Geschichtenzeit*: Di, 25. Januar, 16 Uhr, lasst uns gemeinsam spannende Geschichten erleben! Bei einem gemütlichen Zusammensein im Kafi entdecken wir immer wieder ein neues Buch, für Kinder von 2 bis 5 Jahren in Begleitung, keine Anmeldung erforderlich.

Innenspielplatz *: Fr, 15 bis 17 Uhr, unser mit vielen Bewegungselementen ausgestatteter Innenspielplatz bietet viele Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Spass, keine Anmeldung erforderlich.

Kafi Plausch *: Mo bis Fr, 14.30 bis 17.30 Uhr, das Familiencafé in Ihrer Nähe ist liebevoll eingerichtet mit Spielecke für kleine und grössere Kinder.

* für Personen ab 16 Jahren gilt die 2G-Regel

ZENTRUM KROKODIL

www.zentrumelch.ch
Friedrichstrasse 9

Kasperli-Theater *: Mi, 19. Januar, 14 bis 14.30 Uhr, Prinzessin's Büsi Mietzli hat die ganze Zaubermilch von der Fee Amalia getrunken, und nun hat es schreckliche Bauchschmerzen! Kasperli macht sich auf, die Fee und ein Gegenmittel zu suchen, keine Anmeldung erforderlich.

Krabbel-Krokodile*: Mo, 9.30 bis 11 Uhr, hier krabbeln die Kleinen in geschütztem Rahmen herum und die Eltern können Kontakte knüpfen, keine Anmeldung erforderlich.

Kinderbetreuung: Di bis Fr, 8.30 bis 11.30 Uhr, wir betreuen ihr Kind in unserem Kinderraum, der spannende Anregungen für Entdeckungslust und viel Platz für Fantasie und Kreativität bietet, keine Anmeldung erforderlich.

* für Personen ab 16 Jahren gilt die 2G-Regel

ZENTRUM ELCH REGENSBERGSTRASSE

www.zentrumelch.ch
Regensbergstrasse 209

Kinderbetreuung am Abend: Fr, 14. Januar, 17 bis 21 Uhr, mit den Kindern bereiten wir ein gesundes Abendessen zu und erzählen eine Geschichte oder spielen zusammen, Anmeldung bis 11 Uhr des Vortages unter Tel. 078 741 85 13 oder per E-Mail an kibe.regensbergstrasse@zentrumelch.ch

½-Preis Abendverkauf Secondhandshop: Di, 18. Januar, am Abend, finden Sie ein grosses Sortiment an Secondhand-Kinderkleidern verschiedenster Marken, Spielsachen und Babyausstattungsartikel von guter Qualität und zum ½-Preis.

Innenspielplatz*: Mi, 15 bis 17.30 Uhr und Sa, 15 bis 18 Uhr, unser mit vielen Bewegungselementen ausgestatteter Innenspielplatz bietet viele Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Spass, keine Anmeldung erforderlich.

* für Personen ab 16 Jahren gilt die 2G-Regel

GZ HÖNGG

Limmattalstrasse 214
Tel. 044 341 70 00, gz-hoengg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-hoengg/

ERZÄHLCAFÉ: Freitag, 14. Januar, von 14.00 bis 16.30 Uhr. Anmeldung siehe Homepage www.gz-zh.ch/gz-hoeng. Tema LESEN: Das erste Buch: Was hat es mir bedeutet? Was lese ich gerne? Welche Bücher mag ich: Bilder-/Koch-/Gedicht-/Biografie- Bücher? Das Lieblings-Buch… bringen Sie es mit. Erzählen Sie uns davon. Gerne hören wir zu.

Roger de Weck über Freiheit und Rücksichtslosigkeit

Der Autor und Podcaster Roger de Weck wurde für sein jüngstes Werk «Die Kraft der Demokratie – Eine Antwort auf die autoritären Reaktionäre» (Suhrkamp 2021, erweiterte Ausgabe) mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das Politische Buch ausgezeichnet. Zu seinen vielen Engagements gehören zur Zeit eine Gastprofessur am College of Europe in Brügge und die Tätigkeit im Vorstand der humanitären Organisation SOS Méditerranée.

Im Rahmen der neuen Winterreihe in der Enge spricht er zum umstrittenen Verständnis von Freiheit und zur Bedeutung einer lebendigen Demokratie und wie ihren Verächtern entgegenzutreten ist. *(e.)*

Donnerstag, 20. Januar, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25.
www.reformiert-zuerich.ch/zwei

KIRCHEN

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH KIRCHENKREIS ELF

www.reformiert-zuerich.ch/elf

Bitte beachten Sie die aktuellen Bestimmungen bezüglich der geltenden Corona Auflagen auf www.reformiert-zuerich.ch/elf oder fragen Sie nach unter 044 377 62 62

KIRCHE AFFOLTERN

Sonntag, 16. Januar
10.00 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst, Pfr. Urs Niklaus, Kath. Kirche St. Katharina

Dienstag, 18. Januar
13.30–15.30 Uhr, Offene Seelsorgestunde Pfr. Manuel Amstutz, Zentrum Glaubten

KIRCHE SEEBACH

Freitag, 14. Januar
9.00 Uhr, Bibelgesprächskreis, KGH Seebach

Sonntag, 16. Januar
10.00 Uhr, Gottesdienst, Markuskirche Pfrn. Esther Gisler Fischer

Montag, 17. Januar
19.30 Uhr, Ökumenisches Abendgebet, Markuskirche

Für Übersicht aller Anlässe: www.reformiert-zuerich.ch/elf

KIRCHGEMEINDE ERLÖSER ZÜRICH

Zollikerstrasse 160, 8008 Zürich
Website: erloeser.ch
Newsletter: erloeser.ch/newsletter/
Youtube: Kirchgemeinde Erlöser

Samstag, 15. Januar
18.00–19.00 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 16. Januar
10.00–11.00 Uhr, Eucharistiefeier

Dienstag, 18. Januar
9.00–10.00 Uhr, Wort-Gottes-Feier

Mittwoch, 19. Januar
18.00–19.00 Uhr, Eucharistiefeier

Donnerstag, 20. Januar
9.00–10.00 Uhr, Eucharistiefeier

Freitag, 21. Januar
15.00–16.00 Uhr, Fritigskafi,
19.00–23.00 Uhr, Kochen für Männer

Samstag, 22. Januar
18.00–19.00 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 23. Januar
10.00–11.00 Uhr, Eucharistiefeier

AGENDA

DONNERSTAG, 13. JANUAR

Theater: «Warum das Kind in der Polenta kocht». Reservation 044 271 20 64 oder per Mail: theater_stok@bluewin.ch. www.theater-stok.ch. 20 Uhr, Theater Stok, Hirschengraben 42

KinderTREFF PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Santoro, Giuseppina. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Unterstrass, Scheuchzerstrasse 184

Konzert: Luumu mit vielen neuen Songs im Gepäck. Luumu ist ein Trio bestehend aus der Sängerin, Pianistin und Komponistin Adina Friis, dem Kontrabassisten Simon Iten und dem Schlagzeuger Andy Schelker. 21 Uhr, Hombis Salon, Dialogweg 11

Comedy: Mike Müller – Erbsache. 20 Uhr, Millers, Seefeldstrasse 225

KinderTREFF PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Animation mit Morado, Ilaria. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Witikon, Witikonerstrasse 397

FREITAG, 14. JANUAR

Theater: «Warum das Kind in der Polenta kocht». Reservation 044 271 20 64 oder per Mail: theater_stok@bluewin.ch. www.theater-stok.ch. 20 Uhr, Theater Stok, Hirschengraben 42

«Im Reich der Schneeleoparden»: Bildervortrag von Karl Schuler mit Vernissage. 19.30 Uhr, Kulturzentrum Songtsen House, Gubelhangstrasse 7

Konzert: Cellistin Isabel Gehweiler. Es erklingen Igor Strawinskys «Suite italienne» und die (ursprünglich für Klarinette geschriebene) Sonate in f-Moll op. 120 Nr. 1 von Johannes Brahms. 21 Uhr, Hombis Salon, Dialogweg 11

SAMSTAG, 15. JANUAR

KinderTREFF PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Hofer, Corinne. 10.30 Uhr, PBZ Bibliothek Affoltern, Bodenacker 25

Theater: «Warum das Kind in der Polenta kocht». Reservation 044 271 20 64 oder per Mail: theater_stok@bluewin.ch. www.theater-stok.ch. 20 Uhr, Theater Stok, Hirschengraben 42

Konzert: Modulor Quartett. Gregor Hänssler und Beatrice Harmon (Violinen), Demian Herzog (Viola) und Milena Umiglia (Violoncello) führen eines der grossen Kammermusikwerke des letzten Jahrhunderts auf: das Streichquartett in F-Dur von Maurice Ravel. 21 Uhr, Hombis Salon, Dialogweg 11

KinderTREFF PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Morado, Ilaria. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schwamendingen, Winterthurerstrasse 531

SONNTAG, 16. JANUAR

Theater: «Warum das Kind in der Polenta kocht». Reservation 044 271 20 64 oder per Mail: theater_stok@bluewin.ch. www.theater-stok.ch. 17 Uhr, Theater Stok, Hirschengraben 42

Comedy: Mike Müller – Erbsache. 19 Uhr, Millers, Seefeldstrasse 225

MONTAG, 17. JANUAR

Winterrede 2022: Samuel Schwarz: Gründer «Maison du futur». Gratis, Anmeldung obligatorisch. 18 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

Szenische Lesung: Mit Alma Malter und Misia Sert. 20 Uhr, Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99

Comedy: Mike Müller – Erbsache. 20 Uhr, Millers, Seefeldstrasse 225

Bar-Lesque: Mit Minouche von Marabou. Kollekte. 20 Uhr, Millers, Seefeldstrasse 225

DIENSTAG, 18. JANUAR

Winterrede 2022: Natalie Rickli: Regierungsrätin und Vorsteherin der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich. Gratis, Anmeldung obligatorisch. 18 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

Vortrag: Der Granatapfel. 12.30 bis 13 Uhr, Botanischer Garten Universität Zürich, Zollikerstrasse 107

Comedy: Mike Müller – Erbsache. 20 Uhr, Millers, Seefeldstrasse 225

MITTWOCH, 19. JANUAR

Winterrede 2022: Schüler/-innen der Schule am Wasser: Gratis, Anmeldung obligatorisch. 18 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

Theaternachmittag: Zwei Geschwister, ein Knusperhäuschen und die alte Hexe sind die Hauptzutaten des kurzweiligen und bekannten Grimm-Klassikers. In dieser Geschichte geht es um die grossen Gegensätze: Armut – das tatsächliche Hungern und Leben am Existenzminimum und Reichtum – das Mästen, um gefressen zu werden. Aber auch Trennung und Wiedersehen und der Zusammenhalt der beiden Kinder spielt eine wichtige Rolle in diesem Märchen. 14 Uhr, Pfarrei Bruder Klaus, Milchbuckstrasse 73

Volksmusik: Bernhard Betschart und Pirmin Huber – SwissFolk mit Dimitri Monstein. Das Trio Betschart-Huber-Monstein überrascht das Publikum mit spannenden, musikalischen Verbindungen aus der modernen Volksmusik, Jazz-Elementen und archaischem Muotathaler Naturjuuz. 20 Uhr, GZ Buchegg, Bucheggstrasse 93

Öffentliche Führung: «Hunger» – Eine Ausstellung über Mangel und Überfluss: Mit den Kuratorinnen Linda Münger, Sina Jenny oder Pius Tschumi. Die Führungen setzen verschiedene Schwerpunkte: Biologie, Geschichte und Gesellschaft. 18.30 bis 19 Uhr, Museum Mühlerama, Seefeldstrasse 231

Geschichten-Nachmittag im Café Knirps: Indoor-Spielplatz und die Cafeteria geöffnet. Um 14.30 und 15.30 Uhr werden Geschichten im extra eingerichteten Raum erzählt. Exklusiv für Kinder von 3 bis 6 Jahren. 17–17 Uhr, Quartiertreff Eidmattegge, Eidmattstrasse 16

DONNERSTAG, 20. JANUAR

Winterrede 2022: Mischa Schiwow: Filmverleiher und Präsident des Gemeinderats der Stadt Zürich. Gratis, Anmeldung obligatorisch. 18 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

KinderTREFF PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Animation mit Briggen, Ursula. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Unterstrass, Scheuchzerstrasse 184

Vernissage: Vom 20. Januar bis 14. Februar 2022 ist im GZ Oerlikon die Ausstellung «Orte der Ruhe in der Stadt» zu sehen. Eine Ausstellung über Alltagsqualitäten von Freiräumen in Zürich. Für eine lebendige, lebenswerte Stadt sind Orte, an denen man zur Ruhe kommen kann, zentral. Dies haben Studierende der ZHAW am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen herausgefunden. 17 Uhr, GZ Oerlikon, Gubelstrasse 10

FREITAG, 21. JANUAR

Winterrede 2022: Nadine Jürgensen: Spitze Feder, Moderatorin mit Anwaltspatent und Co-Founder von «elleXX». Gratis, Anmeldung obligatorisch. 18 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

Lesung: Franz Hohler liest aus «Der Enkeltrick», simultan übersetzt in Gebärdensprache. Türöffnung ab 19 Uhr; Eintritt: 15 Fr. Begrenzte Platzzahl; bitte reservieren Sie Ihren Platz vorab bei der Buchhandlung Nievergelt, Tel. 044 317 50 10 oder E-Mail info@buchnievergelt.ch. Es gilt 2G-Zertifikat und Maskenpflicht. 19.30 Uhr, Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstr. 98

Wahlpodium

Am Samstag findet im MÄX an der Hardstrasse 219 in 8005 Zürich von 20 bis 21.30 Uhr ein Stadtratswahlpodium statt. Es nehmen teil: Serap Kahriman (GLP), Karin Rykart (Grüne), Michael Baumer (FDP), Walter Angst (AL), André Odermatt (SP). Es ist ein 2G-Event mit Maskenpflicht und sitzender Konsumation. Moderation: Urs Pfäffli (Präsident Gastro Zürich-City) und Alexander Bücheli (Geschäftsführer Bar & Club Kommission Zürich). Es geht um weniger Bürokratie und um das Nachtleben. *(e.)*

Naturjuuz

Das Trio Betschart-Huber-Monstein überrascht das Publikum mit musikalischen Verbindungen aus der modernen Volksmusik und Muotathaler Naturjuuz. 19. Januar um 20 Uhr, GZ Buchegg. *(e.)*

LITERATUR

Franz Hohler liest aus «Der Enkeltrick» – übersetzt in Gebärdensprache

Wenn Franz Hohler Geschichten erzählt, sind wir sofort mittendrin. Die Figuren seiner Erzählungen erscheinen vor unserem inneren Auge. Ob die Geschichte ein klein wenig ins Absurde driftet oder uns für einen Moment an einen fernen Ort entführt, immer zaubert sie uns ein Lächeln ins Gesicht, wenn sie verklingt.
Die Erzählungen in Franz Hohlers neuem Buch «Der Enkeltrick» handeln von merkwürdigen Begebenheiten oder dem plötzlichen Einbruch des Wunderbaren. Es geht oft ums Alltägliche, in das ganz beiläufig das Surreale Einzug hält. Also beinahe, wie im richtigen Leben. Einige von Franz Hohlers Geschichten handeln vom Älterwerden oder von verborgenen Sehnsüchten ihrer Protagonisten. Und wenn sie auch zwischendurch etwas melancholisch klingen, findet sich in jeder Erzählung ein Quäntchen Humor oder zumindest ein schelmisches Augenzwinkern.

Freitag, 21. Januar, ist es so weit: Franz Hohler liest aus seinem neuen Erzählband «Der Enkeltrick». Die Buchhandlung Nievergelt und der Verein «sichtbar Gehörlose Zürich» organisieren diesen Abend. Die Lesung wird von Corinne Stutz simultan in Gebärdensprache übersetzt. So kommen auch Gehörlose in den Genuss von Franz Hohlers Erzählungen. Anschliessend beantwortet Herr Hohler gerne die Fragen der Gäste und signiert seine Bücher, die vor Ort am Büchertisch gekauft werden können.

(e.)

Aula im Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Freitag, 21. Januar 2021, 19.30 Uhr; Türöffnung ab 19.00 Uhr; Eintritt: 15.00 Fr., begrenzte Platzzahl; bitte reservieren Sie Ihren Platz vorab bei der Buchhandlung Nievergelt, Tel. 044 317 50 10 oder E-Mail info@buchnievergelt.ch

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

ANZEIGEN

Stadt Zürich

Die Stadt Zürich informiert in einem Livestream über aktuelle Planungen, Hochbauten, Infrastrukturvorhaben und Projekte im öffentlichen Raum.

Schwamendingen Diagonal

Digitale Infoveranstaltung

Montag, 24. Januar 2022
18.30 bis 20.00 Uhr

Stadtrat Dr. André Odermatt
Vorsteher Hochbaudepartement

Stadtrat Dr. Richard Wolff
Vorsteher Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

Stadtrat Michael Baumer
Vorsteher Departement der Industriellen Betriebe

Weitere FachreferentInnen

Fragen und Anmerkungen zur Entwicklung in Schwamendingen können Sie vor und während der Veranstaltung online einreichen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

stadt-zuerich.ch/schwamendingen-diagonal

ANZEIGEN

Karl das Debattierhaus **der Grosse**

17.–28.01.2022
Jeweils um 18 Uhr
auf dem Grossmünsterplatz

Winter-reden

Radio GDS.FM überträgt die Reden live

karldergrosse.ch

Lokalinfo AG

Erscheint alle 14 Tage am Donnerstag
Auflage: Zürich Nord 20 592 (Wemf-beglaubigt)
Züriberg 18 823 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 52.-, 044 913 53 33 abo@lokalinfo.ch
Inserate: Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w
Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Verantwortlicher Redaktor: Lorenz Steinmann (ls.) Mobile 079 660 28 59 zueriberg@lokalinfo.ch, zuerichnord@lokalinfo.ch
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch
Reporter-Team: Dominique Rais (rad.) Lorenz von Meiss (lvm.)
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 33, anzeigen@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich Nord und Züriberg: Lisa Meier, Tel. 079 246 49 67, lisa.meier@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Kombi: Dora Lüdi, Tel. 044 709 17 00, luedi.dora@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen

Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

Die überdimensionierte Winterthurerstrasse zerschneidet den Irchelpark. Das wollen Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP) vom Kantonsrat ändern. BILD COMET FOTO 1988 ETH-ARCHIV

Politik fordert grösseren Irchelpark

Der Irchelpark beim Standort Irchel der Uni Zürich soll attraktiver werden. Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP) wollen deshalb vom Regierungsrat wissen, ob und wie ein Deckel über der vierspurigen Winterthurerstrasse machbar ist.

Lorenz Steinmann

An schönen Tagen ist der Irchelpark beim Milchbuck Magnet für die Bevölkerung und für Studierende. Es ist eine erstaunlich ruhige und sehr sonnige Naturoase mitten in Zürich. Einen Makel hat der in den 1980er-Jahren erbaute und heute sehr beliebte Park aber. Die vierspurige Winterthurerstrasse zerschneidet den grössten Naturpark der Schweiz, der im zwanzigsten Jahrhundert erstellt wurde. Zwar erfolgt die Verkehrserschliessung der Unibauten vollständig unterirdisch auf beiden Seiten der Winterthurerstrasse. Über diese führt eine überbreite Grünbrücke, die den oberen mit dem unteren Parkteil verbindet und in einer grossen Treppenanlage aus Granit. Doch links und rechts tost der Verkehr überirdisch und teilt den Park wie einen grossen Graben.

Nun haben am Montag Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP), welche beide dem Kantonsrat angehören, eine Anfrage an den Regierungsrat eingereicht.

Überdachung wegen Wachstum

«Angesichts des zu erwartenden Wachstums stellen sich betreffend Irchelpark wichtige Fragen, deren Antworten allenfalls mit einer Überdeckung der das Gebiet zerschneidenden Winterthurerstrasse gelöst werden könnte», sind Rueff-Frenkel und Katumba überzeugt. Sie führen als Gründe an, dass der Standort Irchel der Universität Zürich qualitativ und quantitativ erheblich ausgebaut und erneuert wird. Bis 2050 soll die Nutzfläche des Campus Irchel insgesamt von heute 143000 auf 283000 Quadratmeter fast verdoppelt werden. Bis im Jahr 2040 sollen rund 8500 mehr Menschen auf dem Irchel studieren und arbeiten. Zusätzlich sollen vorübergehend rund 4000 Schülerinnen und Schüler der Gymnasien Zürich Nord und Zürich Rämibühl auf dem Campus zur Schule. «Das zu erwartende Wachstum und die daraus resultierenden städtebaulichen Auswirkungen sind enorm», so Rueff-Frenkel und Katumba. Sie führen als Grund einer möglichen Planung auf, dass der Kanton im Rahmen der langfristigen Raumentwicklungsstrategie (LaRES 2014) in einer Studie das Potenzial der Mehrfachnutzung von Verkehrsinfrastrukturen ausgelotet hat.

Wipkingen und Schwamendingen

In der Stadt Zürich können dadurch an verschiedenen Orten mehr nutzbare Flächen erschlossen werden, so wie das etwa beim Bahnhof Wipkingen schon geschehen ist oder bei der Einhausung Schwamendingen bald Tatsache wird. Angedacht ist auch eine Überdeckung des Seebahneinschnittes der SBB. Konkret wollen Rueff-Frenkel und Andrew Katumba vom Regierungsrat wissen, «wie der Regierungsrat das Potenzial zur Gewinnung von Grünfläche z.B. durch eine komplette Überdeckung der Winterthurerstrasse sieht». Und: «Wie schätzt der Regierungsrat den daraus entstehenden Mehrwert im Verhältnis zu den potenziellen Kosten ein? Welche weitere Nutzung kann durch eine Überdeckung gewonnen werden?»

Zudem muss der Regierungsrat auch Fragen rund um die geplante Platzierung neuer Gebäude im Irchelpark beantworten und wie er generell die Bedeutung des Park im ökologischen und sozialen Nutzen für die Bevölkerung sowie die Studierenden und Angestellten der Universität Zürich einschätzt. Zudem soll er aufzeigen, wie er «dem steigenden Nutzungsdruck im Irchelpark» begegnen will. Und nicht zuletzt steht die Frage im Raum, ob es räumliche Erweiterungsmöglichkeit der Grünflächen gibt. Weitere Fragen betreffen die mögliche künftige Mehrfachnutzung der Winterthurerstrasse als Verkehrsinfrastruktur, die möglichen Kosten einer Überdeckung, sowie die Eruierung der gesetzlichen und planerischen Grundlagen für eine Überdeckung der Winterthurerstrasse.

Drei Monate Zeit

Der Regierungsrat hat nun drei Monate Zeit für die Antwort. Man darf gespannt sein, ob und wie er auf diese fürs Quartier durchaus spannende Idee eingeht. Adressaten in den Kantonalen Direktionen sind primär Baudirektor Martin Neukom (Grüne) sowie Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte).

Eine Skipiste aus Eisfeldabrieb

Kein Scherz: An den Samstagen vom 15. Januar, 5. und 12. Februar werden von 12 bis 16 Uhr Skilehrer aus Gstaad mit den Kleinen die ersten Schwünge auf dem Schnee üben. An diesen Nachmittagen ist der Eintritt frei.

Seit kurzem 2021 kann auf dem 701 Meter hohen Adlisberg Ski gefahren werden. Denn das Dolder Sports hat zusammen mit der Destination Gstaad und weiteren Partnern sein Wintersportangebot für Familien ausgebaut. Zudem sorgen neben der Kunsteisbahn, ein Skilift, eine Schlittelbahn, Skiunterricht, Schlitten- und Skiverleih sowie zwei Gstaader Fondue-Gondeln für viel Snow Fun, wie es in einer Mitteilung heisst. Beteiligt sind auch die Schweizer Ski- und Snowboardschule Zürich und die Schweizer Schneesportinitiative. «Wir freuen uns, das Projekt mit erfahrenen Partnern aus dem Wintersport und dem Tourismus umzusetzen und die Synergien aus dem Betrieb der Dolder Kunsteisbahn für den Pistenbetrieb optimal zu nutzen und damit ein einmaliges Sportangebot in der Stadt Zürich zu schaffen», wird Marc Bär, Dolder Sports Manager, zitiert. Die 60 Meter lange Skipiste auf dem Gelände des Dolder Bads wird mit dem Eis-Abrieb der Dolder Kunsteisbahn präpariert und ist mit einem Zauberteppich-Lift erschlossen. Das weitere Angebot reicht von Skischulunterricht, Schlittenverleih für die separate 200 Meter lange Schlittelbahn bis hin zu zwei Fondue-Gondeln auf dem Gelände. Der Betrieb ist je nach Wetter- und Schneelage jeweils am Mittwoch und am Wochenende bis voraussichtlich Ende Februar 2022 geöffnet. Den Snow Fun gibt es schon ab einem Eintrittspreis von 5 Franken für Kinder zwischen 4 und 16 Jahren. Ski und Skischuhe können vor Ort gemietet werden.

Für den Nachwuchs zwischen 4 und 16 Jahren

An den Samstagen vom 15. Januar, 5. und 12. Februar 2022 werden von 12 bis 16 Uhr Profis im Skifahren, also Skilehrerinnen und Skilehrer, auf dem Gelände sein und mit den Kleinen die ersten Schwünge auf dem Schnee üben. An diesen Nachmittagen ist der Eintritt frei. *(e.)*

Gratiseintritt an den Skisportnachmittagen der Destination Gstaad. Samstag, 15. Januar, Samstag, 5. Februar, Samstag, 12. Februar von jeweils 12.00 bis 16.00 Uhr. Da das Mietmaterial nur begrenzt verfügbar ist, wird empfohlen, eigene Ski mitzubringen.

MÄRCHENBÜHNE

«Hänsel und Gretel»-Aufführung

In der Pfarrei Bruder Klaus an der Milchbuckstrasse 73 in 8057 Zürich wird «Hänsel und Gretel» aufgeführt. Veranstalter ist die Reisetheater GmbH. Datum: Mittwoch, 19. Januar, um 14 Uhr. «Mit dem Reisetheater ins Land der Märchen reisen.»

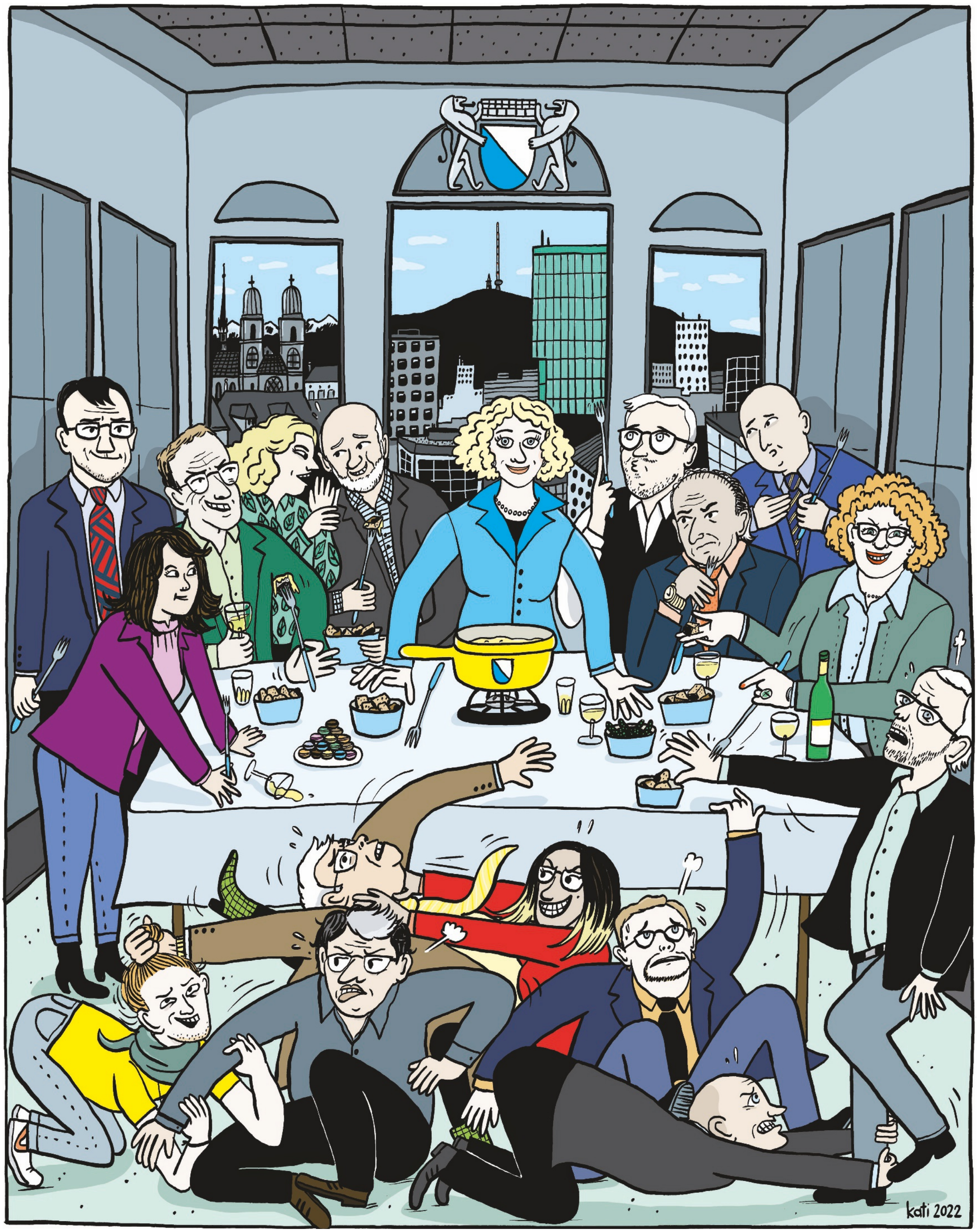
Zusammenhalt als Thema

Und darum gehts: Hänsel und Gretel sind so arm, dass sie oft nichts zu essen haben und am Abend hungrig ins Bett gehen müssen. In der Not lässt sich der Vater von seiner Frau dazu überreden, die Kinder am nächsten Morgen in den Wald mitzunehmen und sie dort alleine zurückzulassen. Hänsel und Gretel irrten im Wald herum und schlafen unter einem Baum. Am nächsten Morgen stehen Sie hungrig auf, um weiter nach dem Weg zu suchen. Plötzlich sehen sie ein wunderschönes...In dieser Geschichte geht es um die grossen Gegensätze: Armut – das tatsächliche Hungern und leben am Existenzminimum und Reichtum – das Mästen, um gefressen zu werden. Aber auch Trennung und Wiedersehen und der Zusammenhalt der beiden Kinder spielen eine wichtige Rolle in diesem Märchen.

Passende Musik von Antonio Conde und farbenfrohe Bühnenausstattung von Tarcis Cadalbert sowie Moni Holenstein erfreuen Ohr und Auge.

Im Ensemble des Reisetheaters spielen bekannte und ausgebildete Darstellerinnen und Darsteller. Sie garantieren für einen unterhaltsamen Theaternachmittag für die ganze Familie.

Nötig ist ab 16 Jahren ein Covid-Zertifikat 2G (geimpft oder genesen). Zusätzlich gilt eine Maskenpflicht für alle Besucherinnen und Besucher ab 12 Jahren. Kinder unter 12 Jahren müssen weder ein Covid-Zertifikat vorweisen noch eine Maske tragen. *(e.)*



Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl

Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen

Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon
Neumünster-Post

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
Walter Angst AL	Zürich ändert sich. Mit der Tagesschule werden wir zum modernen Bildungsstandort. Mit fairen Löhnen für Pflege und Betreuung machen wir einen wichtigen Schritt zur Gleichstellung. Mit mehr preisgünstigen Alterswohnungen sichern wir allen ein Alter in Würde. Diesen Wandel möchte ich mitgestalten – als gradliniger, innovativer und durchsetzungsfähiger Stadtpolitiker.	Zürich braucht kein Sparprogramm. Wichtig ist, dass wir die Mittel haushälterisch und für das Richtige einsetzen. Zum Beispiel für den Umbau von Zürich zur klimaneutralen Stadt. Wichtig ist auch, dass wir unsere Stärken ausspielen: die erfolgreichen städtischen Spitäler, das auf erneuerbare Energie setzende EWZ, die auf Abfallvermeidung setzende Entsorgung.	Mit einem Gebührenerlass wird das nicht gelingen. Das Gewerbe versorgt die Stadt, schafft Ausbildungsplätze und bringt Leben in die Quartiere. Es braucht bezahlbare Gewerberäume, eine Vorzugsbehandlung für An- und Auslieferung von Gütern und eine Verwaltungskultur, die auf Unterstützung und nicht auf Kontrolle ausgerichtet ist.	Wir müssen bezahlbaren Wohnraum verteidigen. Vor Sanierungen soll nicht mehr gekündigt werden. Und der Abriss von gutem Wohnraum soll verhindert werden – auch um die CO_2-Bilanz zu verbessern. Um preisgünstige Wohnungen zu erhalten und zu schaffen, brauchen Städte eine gute Bau- und Zonenordnung. Die nächste BZO-Revision steht 2025 an. Diese ist entscheidend.
Michael Baumer FDP, bisher	Ich habe als Vorsteher der Industriellen Betriebe wichtige und grosse Entwicklungsschritte für die Infrastruktur der Stadt gestartet, wie den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, den Ausbau der erneuerbaren Energie und die Dekarbonisierung der Städtischen Wärmeversorgung sowie die Sicherstellung der Wasserversorgung. Diese Projekte möchte ich weiter umsetzen.	Grundsätzlich macht die städtische Verwaltung, wie ich sie tagtäglich miterlebe, einen sehr guten Job. Sparmöglichkeiten sehe ich vor allem in verbesserten Prozessen und Abläufen, in weniger Regel- und Auflagendichte und unnötigen Doppelspurigkeiten, die sich in grossen Organisationen wie der Stadt Zürich einschleichen. Dort gilt es zuerst anzupacken	Ein gutes Beispiel für mich, wie die Stadt in sinnvoller Art und Weise die Betroffenen unterstützen kann, ist die sogenannte «Drittelslösung» in Sachen Geschäftsmieten. Dabei übernehmen der Ladenbesitzer, der Vermieter und die Stadt jeweils einen Drittel der Miete.	Eigentlich ist positiv, dass Zürich so attraktiv ist. Eine so grosse Nachfrage lässt sich darum nur mit zusätzlichen Wohnungen lösen. Das bedeutet, dass wir eine Verdichtung zulassen müssen. Mit dem Ziel von 30% gemeinnützigen Wohnungen ist die Stadt schon sehr aktiv, damit diese auch bezahlbar sind. Nötig ist auch der Abbau von Vorschriften, die den privaten Wohnungsbau verteuern.
Simone Brander SP	In Zürich gibt es heute zu wenig bezahlbare Wohnungen und zu wenig sichere Velorouten. Ich kandidiere, um als Stadträtin bei diesen zwei Themen rasch gute Lösungen zu finden. Schliesslich kann es nicht sein, dass immer mehr Zürcherinnen und Zürcher aus der Stadt verdrängt werden, weil sie sich die Miete nicht mehr leisten können und die Velounfallzahlen jedes Jahr steigen.	Teilweise müssen Doppelspurigkeiten abgebaut werden. So kümmern sich beispielsweise vier Dienstabteilungen um die Einführung von Tempo 30 – das könnte man sicher effizienter organisieren. Hingegen möchte ich nicht, dass Leistungen zugunsten der Bevölkerung abgebaut werden. Für eine gute Gesundheitsversorgung und eine hochwertige Schulbildung braucht es genug Personal.	Die SP hat im Gemeinderat bereits fürs letzte Jahr und auch fürs 2022 einen umfassenden Gebührenerlass für das Gewebe durchgesetzt. Zudem muss die Stadt bei ihren Liegenschaften dem Gewerbe bei den Mieten entgegenkommen. Es ist aus meiner Sicht sehr wichtig, dass wir jetzt Konkurse verhindern und dafür sorgen, dass es in Zürich nach der Krise ein starkes Gewerbe gibt.	Unsere Mieten haben sich in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt. Immer mehr Wohnungen gehören Immobilienkonzernen, die sich schamlos auf Kosten der Zürcher:innen bereichern. Darum kämpfe ich für eine grosse Offensive für mehr bezahlbare Wohnungen: Die Stadt muss mehr Wohnungen kaufen, wir müssen die Genossenschaften stärken und die Renditen der Konzerne beschränken.
Roger Föhn EVP	Der Stadtrat besteht heute ausschliesslich aus Akademikerinnen und Akademikern. Ich möchte die Stimme der «gewöhnlichen» Bevölkerung vertreten. Und auch jene von Schwamendingen und ganz Zürich Nord, das heute untervertreten ist.	Das Stellenwachstum in der Verwaltung ist immer noch hoch. Statt immer neue Stellen zu schaffen, sollte vermehrt geprüft werden, wie die Mitarbeitenden von nicht mehr nötigen Arbeiten entlastet und für neue Aufgaben eingesetzt werden können.	Die Hilfsmassnahmen, die für das Gewerbe und für viele freiberuflich tätige Menschen in unserer Stadt eingeführt worden sind, müssen so lange fortgesetzt werden, bis wieder normale Verhältnisse vorhanden sind.	Meine Partei, die EVP, hat schon vor Jahren zwei Initiativen für mehr Wohnraum eingereicht, die zu einer aktiven Wohnbautätigkeit der Stadt und der Genossenschaften geführt haben. Dies muss weitergeführt werden.
Raphael Golta SP, bisher	Ich habe grosse Freude daran, als Stadtrat Zürich mitzugestalten und weiterzuentwickeln. In den letzten Jahren konnte ich einiges dazu beitragen, die Sozialpolitik unserer Stadt vorwärtszubringen. Nun habe ich noch einige weitere Ideen im Köcher, die ich in der kommenden Legislatur umsetzen will!	Die Verwaltung und ihre Arbeit verändern sich laufend. Neue Aufgaben kommen hinzu, bestehende Aufgaben fallen weg oder verändern sich. Selbstverständlich achten wir dabei auch immer darauf, wie wir unsere Arbeit möglichst effizient und effektiv erbringen können. Gerade in der Coronakrise konnten wir zeigen, wie leistungsfähig, agil und innovationsfähig wir sind.	Bund und Kantone haben Massnahmen ergriffen, um die Folgen der Krise abzufedern. Die Stadt hat dort unterstützt, wo Lücken bestanden. In meinem Departement waren dies etwa die Nothilfe für Kleinstunternehmen, die Entlastung für Gewerbemietende und die Ausfallentschädigung für Kitas. Jetzt gilt es, die Augen offen zu halten und bei Bedarf wieder schnell zu reagieren.	Die Stadt unternimmt viel, um das Ziel zu erreichen, dass ein Drittel der Mietwohnungen gemeinnützig vermietet wird. Diese Anstrengungen müssen wir weiter intensivieren. Mein besonderes Anliegen: Wir brauchen mehr Wohnraum für Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt aufgrund ihrer Herkunft, ihres Einkommens oder auch Betreibungen schlechtere Chancen haben.
Andreas Hauri GLP, bisher	2018 habe ich ein Departement mit vielen Blockaden übernommen und wieder auf Kurs gebracht – mit Entschlossenheit, politischem Geschick und Menschlichkeit. Das Resultat war, dass wir in kurzer Zeit in vielen Bereichen vorwärtsmachen konnten: Stadtspital, Altersstrategie, Klimaschutz u.v.m. Stadtrat ist für mich der spannendste Job und ich bin hoch motiviert.	Sparen ist kein Selbstzweck. Ein umsichtiger Umgang auch mit finanziellen Ressourcen im Sinne der Sache ist mir aber sehr wichtig. So habe ich als Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements die seit Jahren schwelenden finanziellen Probleme bei den Stadtspitälern angepackt und auf Kurs gebracht. Auch die Digitalisierung wird zu Effizienzgewinnen verhelfen.	Der Stadtrat hat in der Coronakrise schnell und entschieden gehandelt, und die Stadt macht nach wie vor viel. Richtigerweise auch beim Gewerbe, u.a. mit Beiträgen an den Mietzins und Gebührenerlassen. Wir prüfen zudem, ob die Gastronomie nach Corona erweiterte Boulevard-Flächen nutzen kann. Auch dafür setze ich mich ein.	Ein zentrales Element der mit meinem Departement erarbeiteten «Altersstrategie 2035» ist das selbstbestimmte Leben im Alter – unabhängig von der finanziellen und sozialen Situation. Wir wollen, dass alle bis ans Lebensende in der Stadt Zürich bleiben können. Deshalb wird die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) 1000 neue Wohnungen realisieren.

ANZEIGEN

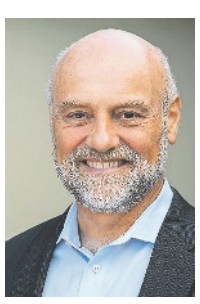
Zweite Wahlbeilage am 27. Januar

Die 17 aussichtsreichsten Kandidatinnen und Kandidaten für den Zürcher Stadtrat werden sich auch in der zweiten Wahlbeilage der Lokalinfo-Zeitungen «Züriberg», «Zürich Nord», «Zürich West» und «Zürich 2» zentralen Fragen stellen. Am Donnerstag, 27. Januar, geht es unter anderem um den Verkehrsrichtplan.

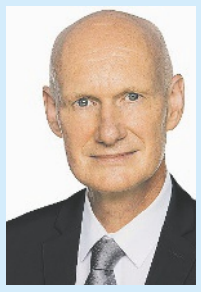
Weitere Berichte gehen der Frage nach, welchen Stellenwert ein Stadtratssitz für jene Parteien hat, die nicht (mehr) in der Stadtregierung vertreten sind. Hilft eine Kandidatur zumindest für die Gemeinderatswahlen? Bei diesen Wahlen ist für die kleinen Parteien die 5%-Hürde zentral. In welchem Stadtkreis wollen EVP respektive Die Mitte diese Hürde überspringen?

Für Neuwählerinnen und -wähler nützlich: Wie funktioniert das, panaschieren und kumulieren?

Annahmeschluss für Inserate ist Dienstag, 18. Januar (Tel. 044 913 53 33).
Redaktionsschluss für Artikel zu Wahlthemen ist ebenfalls Dienstag, 18. Januar (per E-Mail an zueriberg@lokalinfo.ch, zuerichnord@lokalinfo.ch, zuerichwest@lokalinfo.ch respektive zuerich2@lokalinfo.ch).

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
Stephan Iten SVP	Die SVP ist seit über 30 Jahren nicht mehr im Stadtrat vertreten, dies, obwohl ihr gemäss Wähleranteil mindestens ein Sitz zustehen würde. Nach acht Jahren Erfahrung im Gemeinderat möchte ich nun an den Vorlagen des Stadtrates mitarbeiten und diese nicht mehr nur absegnen müssen.	Die Verwaltung wächst schneller als die Bevölkerung. Diese Ungleichheit muss unbedingt gestoppt werden. Heute kommt auf 13 Einwohner ein Verwaltungsmitarbeiter. Das ist definitiv zu viel! Hier bestehen die höchsten Sparmöglichkeiten. Die Verwaltung hat für die Bevölkerung da zu sein, nicht umgekehrt!	Die Stadt sollte bei besonders stark betroffenen Firmen temporär auf die Erhebung von Gebühren verzichten. Auch sollte sie je nach Situation für unbürokratische Unterstützung, etwa mit zinslosem Darlehen, Hand bieten. Man darf nicht vergessen, das Gewerbe generiert einen nicht allzu geringen Steueranteil und stellt Arbeitsplätze zur Verfügung.	Die Stadt sollte keine Liegenschaften mit Steuergeld kaufen und zu Dumpingpreisen vermieten, sondern gute Bedingungen für Private schaffen und diese von bürokratischen Einschränkungen und Vorschriften erlösen. So kann günstiger gebaut werden und die Mieten sinken. Wohnbaupolitik ist keine Kernaufgabe der Stadt, im Gegenteil, sie verzerrt nur unnötig den Markt.
Serap Kahriman Junge GLP	Mit Elan übernehme ich Verantwortung, längst Überfälliges anzupacken, um die Stadt noch lebenswerter zu machen. Mit meiner Entschlossenheit und Kompromissbereitschaft finde ich auch Lösungen jenseits der ideologischen Gräben und setze diese auch um. Zudem ist unser Stadtrat vor allem männlich und ü45: Es braucht mehr junge Frauen mit Migrationsvordergrund im Stadtrat.	Die Anzahl Angestellter steigt überproportional zum Bevölkerungswachstum, was zu immer mehr Kosten und Trägheit führt. Bevor immer mehr Arbeitsstellen geschaffen werden, muss überprüft werden, ob und in welcher Form diese Stellen notwendig sind. Zudem muss die Verwaltung digitaler werden, damit wir in Zukunft effizienter arbeiten und dadurch Ausgaben reduzieren.	Wir brauchen ein Zusammenspiel von kurz- und langfristigen Lösungen. Die Hilfe muss bedarfsgerecht sein und einer Einzelfallprüfung unterliegen. Der Mieterlass war vor allem während des Lockdowns notwendig. Eine Gebührensenkung ist eine Option.	Aufzonung und Verdichtung, d.h. die Nutzungsmöglichkeiten in den Wohnzonen müssen erhöht oder erweitert werden. Zudem muss die Wohnfläche von Neubauten verkleinert werden, damit auf der vorhandenen Baufläche mehr Wohnungen entstehen. Auch muss überprüft werden, ob der bereits verfügbare, preisgünstige Wohnraum denjenigen zugutekommt, die ihn auch benötigen.
Daniel Leupi Grüne, bisher	Wenige Aufgaben sind zugleich so spannend, vielfältig und herausfordernd wie Stadtrat von Zürich. Ich hoffe, dass ich das Vertrauen der Stimmbevölkerung erhalte, diese Aufgabe weiterhin wahrzunehmen: zum Beispiel für eine solide und faire Finanz- und Steuerpolitik, mehr bezahlbare Wohnungen, Engagement gegen die Klimakrise und für Freiräume für Junge.	Möglichkeiten, Dinge kostengünstiger zu realisieren, gibt es immer. Darauf achte ich. Allein im Versicherungsbereich hat die Stadt in den letzten Jahren durch Ausschreibungen im Konkurrenzverfahren Millionen gespart. Auch Wirtschaftskreise anerkennen, dass Zürich für die Steuern eine moderne Infrastruktur und qualitativ gute Dienstleistungen erhält. Diese Qualität hat ihren Preis.	Als Beispiele sei die Reduktion von Mieten oder der Erlass einzelner Gebühren genannt. Am wichtigsten aber war wohl, dass die Stadt trotz zeitweiliger Krisenstimmung durch ihre Investitionen dem Gewerbe weiter zu Aufträgen verholfen hat.	Die Stadt ist beim Wohnbau so aktiv wie seit vielen Jahren nicht mehr: Sie und ihre Wohnbaustiftungen realisieren fortlaufend neue, kostengünstige Wohnungen, insbesondere für sozial benachteiligte Menschen. Die Stadt entwickelt ihre letzten Baulandreserven und kauft – wenn halbwegs bezahlbar – Grundstücke. Der Preisdruck der Privaten ist aber leider sehr hoch.
Filippo Leutenegger FDP, bisher	Im Stadtrat und im Schul- und Sportdepartement gibt es noch grosse Herausforderungen zu meistern wie die flächendeckende Umsetzung der Tagesschulen, den Ausbau der Sportanlagen und natürlich die Bereitstellung des benötigten Schulraums. Diese Aufgaben möchte ich gerne weiter umsetzen und vorantreiben.	Es geht nicht ums Sparen. Unsere Aufgabe ist es, die uns anvertrauten Steuergelder zielgerichtet und zum Wohle aller einzusetzen. Dies verlangt eine bürgernahe und effiziente Verwaltung. Das vorhandene Potenzial gilt es, möglichst optimal zu nutzen.	Es braucht in erster Linie Massnahmen, welche die Situation für das Gewerbe und auch die grösseren Betriebe erleichtern. Im Bereich der Gastronomie ist dies gelungen, indem man die Aussenbereiche unbürokratisch erweiterte. Daher sollten bürokratische Hürden abgebaut werden. Gefragt sind Pragmatismus, gesunder Menschenverstand und Augenmass.	Die städtischen Liegenschaften sind zusammen mit den Genossenschaften und den Stiftungen dem erweiterten «Drittelsziel» an gemeinnützigem Wohnraum schon sehr nahe gekommen. Zudem vermieten ganz viele Private ihre Wohnungen ebenfalls zu moderaten Mietzinsen. Letztlich braucht es für die ständig wachsende Bevölkerung ganz einfach mehr Wohnbauten.
Corine Mauch Stadtpräsidentin, SP, bisher	Zürich ist meine Herzensangelegenheit. Unsere Stadt mitzugestalten und für die Menschen, die Zürich ausmachen, einzustehen, treibt mich jeden Tag an. Deshalb will ich mich weitere vier Jahre als Stadtpräsidentin für ein vielfältiges Kulturleben, eine innovative und nachhaltige Stadt, die hohe Zürcher Lebensqualität und unsere solidarische Stadtgemeinschaft einsetzen.	Eine effiziente, moderne und kostenbewusste Verwaltung ist dem gesamten Stadtrat ein Anliegen. Deshalb muss auch fortlaufend überprüft werden, welche Aufgaben der Stadtverwaltung angesichts der sich stetig wandelnden Anforderungen in welcher Form zeitgemäss sind. Sparen um des Sparens willen ist dabei aber gewiss nicht zielführend.	Unbürokratisch, zielgerichtet und ergänzend zu Unterstützungsleistungen, die von Kanton oder Bund bezogen werden können. Wichtig ist es, Betrieben schnell und ohne unnötige Auflagen unter die Arme zu greifen und Mittel zu wählen, die echte Wirkung erzielen. Zum Beispiel bei den Geschäftsmieten. So haben wir bisher gehandelt, und so werden wir es auch weiterhin tun.	Damit genügend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht, müssen vor allem die gemeinnützigen Wohnbauträger gefördert werden – sie leisten viel für den Mittelstand, wie gerade eine Studie gezeigt hat. In der Pflicht steht aber auch die Stadt, die – durch eigene Bautätigkeit und gemeinsam mit den Wohnbaustiftungen – günstigen Wohnraum schaffen und zukaufen muss.
 **André Odermatt** SP, bisher	Ich bin mit Begeisterung Stadtrat und Vorsteher des Hochbaudepartements. Auf die Frage, wie das Wachstum unserer Stadt gestaltet werden soll, habe ich klare Antworten: Ich stehe ein für eine soziale und ökologische Zukunft der Stadt Zürich, mit hoher Lebensqualität und wirtschaftlicher Prosperität.	Wenn ich irgendwo Potenzial sehe, gehe ich es an. Etwa mit dem Projekt «Kostenklarheit». Damit können wir durch sorgfältiges Projektieren kostengünstiger bauen. Gleichzeitig ist es aber mein Anspruch, unserer Bevölkerung auch in Zukunft Topleistungen und Infrastrukturen anzubieten.	Die Stadt hat in den letzten zwei Jahren bereits viele Massnahmen ergriffen, um das Gewerbe zu unterstützen, das besonders unter der Coronasituation leidet. Zum Beispiel mit Gebührenerlassen oder vereinfachten Regelungen für die Boulevardgastronomie. Das Ziel ist es, nach der Pandemie dort weitermachen zu können, wo wir vorher wirtschaftlich standen.	Wir müssen die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Stiftungen und Genossenschaften weiterverfolgen, als Stadt selber noch mehr preisgünstige Wohnungen bauen, Land erwerben und schliesslich auch die renditeorientierten Bauträgerschaften stärker in die Pflicht nehmen. Dafür haben wir neue rechtliche Möglichkeiten beim Kanton erkämpft, die es nun konsequent anzuwenden gilt.

ANZEIGEN

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
Sonja Rueff-Frenkel FDP	Ich habe langjährige politische Erfahrung und bringe Werte in den Stadtrat, die dort zu wenig vertreten sind: liberale Politik mit sozialer Prägung, lösungsorientiertes und vorurteilsfreies Schaffen, Sicht einer Frau, Mutter und Kantonspolitikerin. Ich will Verantwortung übernehmen für ein starkes Zürich für alle.	Wir müssen sparen, unser Eigenkapital schmilzt trotz steigender Steuereinnahmen dahin. Die Verwaltung wächst schneller als die Bevölkerung, für immer mehr Bereiche werden Stellen als Projektleiterinnen, Koordinatoren und Expertinnen geschaffen. Das ist nicht effizient. Ich setze Prioritäten in Bildung und Sicherheit, im Sozialen und beim Klima.	Die Rolle des Gewerbes für eine lebenswerte Stadt muss auch in der Krise anerkannt werden. Es geht um Arbeits- und Ausbildungsplätze. Das Gewerbe soll daher entlastet werden, indem es auch in den nächsten Jahren keine Gebühren zahlt. Dabei handelt es sich beispielsweise um Abgaben für Boulevardcafés oder für E-Trottinette. Generell sollen bürokratische Hürden abgebaut werden.	Zürich ist attraktiv und zieht mehr Menschen an, als Wohnungen gebaut werden. In den letzten 10 Jahren haben Private fünfmal mehr Wohnungen gebaut als der Staat. Um das Problem zu lösen, braucht es somit alle: den privaten Wohnungsmarkt, die Genossenschaften und die subventionierten Wohnungen. Sie sollten harmonisiert, nicht gegeneinander ausgespielt werden.
Karin Rykart Grüne, bisher	Ich möchte die Arbeit, die ich im Sicherheitsdepartement angefangen habe, fortführen. Die Arbeit ist spannend, weil es keinen Lebensbereich gibt, der nicht mit Sicherheit zusammenhängt. Dafür zu sorgen, dass Zürich eine sichere Stadt ist und die Leute sich hier wohlfühlen – das macht mir Freude.	Natürlich. Als ehemaliges Mitglied der gemeinderätlichen Rechnungsprüfungskommission ist mir der kritische Blick aufs Budget in Fleisch und Blut übergegangen. So schaue ich als oberste Chefin einer grossen Verwaltungseinheit auch heute ganz genau auf jeden Budgetantrag.	Die Stadt macht ziemlich viel, und das finde ich gut. Wir haben beispielsweise in den letzten zwei Jahren die Gebühren erlassen für die Benutzung des öffentlichen Grundes, wir haben die Regeln gelockert für das Gastrogewerbe.	Die Stadt ist vor zehn Jahren vom Volk beauftragt worden, dafür zu sorgen, dass bis 2050 mindestens ein Drittel aller Wohnungen gemeinnützig sind, also keinen Profit abwerfen. An diesem Drittelsziel arbeitet die Stadt mit eigenen Neubauten und mit der Förderung von Genossenschaften. Leider geht es nur langsam vorwärts.
 **Roland Scheck** SVP	Mir liegt ein gesunder Finanzhaushalt am Herzen, damit die Stadt handlungsfähig bleibt. Des Weiteren gilt es, ein optimiertes Verkehrssystem bereitzustellen, welches die durch das Bevölkerungswachstum stetig steigende Verkehrsnachfrage bewältigen kann. Leider arbeitet der jetzige Stadtrat bei beiden Themen genau in die gegenteilige Richtung. Das will ich korrigieren.	Aktuell fliesst der gesamte Fiskalertrag von drei Milliarden Franken direkt in die Verwaltung, denn der Personalaufwand beträgt ebenfalls drei Milliarden. Die Stadt lebt somit über ihren Verhältnissen. Prioritär muss das jährliche Stellenwachstum gestoppt werden. Sodann ist zu identifizieren, wo die Stadt Sachen macht, die nichts mit einer Staatsaufgabe zu tun haben.	Eine umfassende Lösung auf städtischer Ebene ist nicht realistisch, denn die Pandemiepolitik sowie die gewerbehemmenden Massnahmen werden auf eidgenössischer und kantonaler Ebene angeordnet. Wichtig ist, dass die Stadt in dieser schwierigen Zeit sehr liberal mit dem Gewerbe umgeht und unnötige Vorschriften fallen lässt.	Die Wohnungsknappheit ist eine direkte Folge der Masseneinwanderung. Die Nachfrage übersteigt das Angebot. Der Stadtrat will dieses Problem allein mit staatlichem Wohnbau lösen und verknappt hierdurch das Angebot des privaten Wohnraums, womit die Preise noch mehr ansteigen. Vielmehr müsste er privaten Wohnungsbau durch Abbau von Gebühren und Bürokratie fördern.
Dominik Waser Grüne	Ich bin überzeugt, dass es Veränderung braucht und dass meine Generation eine Stimme in der Zürcher Regierung braucht. Um die riesigen Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts wie den ökologischen Umbau dieser Stadt oder die damit verbundenen sozialen Auswirkungen zu meistern, braucht es einen Perspektivenwechsel. Es braucht frischen Wind, Mut und Konsequenz!	Das ist die falsche Frage. Zürich muss nicht sparen, sondern wird in den nächsten Jahren tiefer in die Taschen greifen müssen, um den ökologischen Umbau dieser Stadt voranzutreiben und das alles sozial abzufedern. Wer jetzt sparen will, ist auf dem falschen Pfad.	Indem sie genügend Hilfsgelder für die betroffenen Unternehmen spricht und auch dafür sorgt, dass alle Arbeitnehmenden Kurzarbeitsgelder bekommen. Unterstützung brauchen die Restaurants und Bars, die kleinen Läden und andere, von der Pandemie stark betroffene Betriebe. Nicht jedoch die Grosskonzerne, die oft auch ohne staatliche Gelder auskommen.	Es braucht konsequenteres Handeln und neue Werkzeuge! Wenn immer möglich mehr Immobilien kaufen, verbunden mit einem Vorkaufsrecht für die Stadt, zudem eine Gemeinnützigkeitsquote für Grossinvestierende und alle grösseren Bauprojekte. Nicht zuletzt müssen wir eine Diskussion über unseren Wohnraumbedarf und den Besitz von Boden führen. Anders kommen wir nicht voran.
Josef Widler Die Mitte	Als Hausarzt weiss ich, wo den Zürcherinnen und Zürchern der Schuh drückt. Als Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons Zürich und Verwaltungsratspräsident der Ärztefon AG bringe ich viel Führungserfahrung mit. Im Stadtrat werde ich dazu beitragen, machbare Lösungen zu erarbeiten. Dabei kommt mir auch meine langjährige politische Erfahrung im Gemeinde- und Kantonsrat zugute.	Der Stadtrat hat jene Aufgaben zu erfüllen, die ihm vom Gesetz und von der Gemeindeordnung übertragen sind. Er hat deshalb immer wieder zu beurteilen, ob die Tätigkeiten der Verwaltung eine gesetzliche Grundlage haben und ob sie effizient erbracht werden. Bei Sparaktionen lohnt es sich, mögliche Folgekosten gegen die Einsparung abzuwägen, denn sparen kann teuer sein.	Die notwendige finanzielle Unterstützung des Gewerbes in der Krise ist durch den Bund und den Kanton gewährleistet. Die Stadt hat aber unabhängig von der Krise dem Gewerbe Sorge zu tragen, denn es bietet neben seinen Dienstleistungen Arbeits- und Ausbildungsplätze. Es darf deshalb nicht mit Gebühren und unnötiger Bürokratie belastet werden.	Die Nachfrage nach Wohnraum wird in unserer Stadt immer grösser sein als das Angebot. Das wird wohl so bleiben, trotz staatlichem Wohnungsbau. Dank genossenschaftlichen Wohnungsbaus und subventionierter Wohnungen kann der Anteil der bezahlbaren Wohnungen erhöht werden. Es wird aber in Zukunft notwendig sein, die Wohnfläche pro Einwohner zu reduzieren.

ANZEIGE

Verlässlichkeit wählen!

Zürich ist eine schöne Stadt. Doch die katastrophalen Folgen der rot-grünen Politik werden immer bedrohlicher:

- Steigende Jugendkriminalität (fast jedes zweite Wochenende eine Messerstecherei)
- Zunehmender Sicherheitsverlust nachts in der Innenstadt
- **Parkplatzabbau,** flächendeckend Tempo-30, Umwandlung von ruhigen Quartierstrassen zu Partymeilen, regelmässige **Schikanierung aller Verkehrsteilnehmer** durch Blockade-Fahrraddemos
- Städtische Defizite von Hunderten Millionen Franken pro Jahr und drohende **Steuererhöhungen**!

Wir brauchen wieder eine Politik, die sich für d'Chrampfer in der Stadt einsetzt. Eine Politik für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen, flüssigen Verkehr, weniger Bürokratie und Bevormundung und mehr Sicherheit.

Als Stadtratskandidaten stehen wir genau dafür verlässlich ein.
Zum Wohle der gesamten Stadtbevölkerung.

svp-stadt-zuerich.ch

FÜR D'CHRAMPFER
SVP
Die Partei des Mittelstandes

Lange im Gemeinderat und damit Ausnahmen: (v. l.) Marcel Savarioud (SP, 24 Jahre), Gabriele Kisker (Grüne, 14 Jahre), Thomas Schwendener (SVP, 16 Jahre), Mark Richli (SP, 20 Jahre), Claudia Simon (FDP, 13 Jahre). BILDER ZVG

Wenn viel Fachwissen verloren geht

Im Gemeinderat zu sein, wird immer arbeitsintensiver. Mangels Vereinbarkeit mit Familie und Beruf sind viele Gemeinderäte und Gemeinderätinnen vorzeitig zurückgetreten oder sie kandidieren im Februar nicht mehr. Lösungen wären bessere Entlöhnungen und eine Stellvertretungsregelung.

Pia Meier

«Von den 125 amtierenden Zürcher Gemeinderätinnen und Gemeinderäten waren nur 60 vor vier Jahren schon dabei.» Diese Schlagzeile stammt aus dem Jahr 2018. Auch in der Legislatur 2018 bis 2022 ist eine grössere Anzahl, das heisst 45 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, vorzeitig zurückgetreten. Zudem treten 15 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte am 13. Februar nicht mehr für weitere vier Jahre an.

«Zunehmend ein Vorteil, Politik zu überblicken»

Im Mai 2006 wurde Gabriele Kisker (Jahrgang 1961), Grüne, Mitglied des Gemeinderats. Im April 2021 trat die Architektin zurück. Sie hat im Wahlkreis 1 + 2 politisiert. «In all den Jahren hat sie enorm viel Fachwissen eingebracht und sich hartnäckig für ein grünes Zürich eingesetzt», so die Grüne Partei. Mitgewirkt hat sie insbesondere in der Spezialkommission des Hochbaudepartements, wo es um Stadtentwicklung und um den Richtplan geht. Ihre zentralen Anliegen waren, den Hitzestau in der Stadt zu reduzieren, mittels Begrünung zum Beispiel von Fassaden sowie den Velo-, Fuss- und öffentlichen Verkehr gegenüber dem motorisierten Individualverkehr zu stärken. Beharrlich an einer Sache dranzubleiben, war für Kisker wichtig. Das hat ihr einige Erfolge gebracht. Dass sie so lange im Amt war, sei zunehmend ein Vorteil gewesen, die Politik vieler Jahre überblicken zu können. «Ich habe mir diesbezüglich einiges Wissen angeeignet, auf das ich zurückgreifen kann», gab sie dem «Altstadt Kurier» Auskunft. *(pm.)*

Begründet werden die vorzeitigen Rücktritte von den Fraktionspräsidenten wie folgt: Beginn einer neuen Ausbildung/Weiterbildung, Jobwechsel, Familiengründung und damit verbundene Betreuungspflichten, Wegzug aus der Stadt Zürich oder Wahl in ein anderes Amt. Unter den 45 frühzeitig zurückgetretenen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten sind 10 Personen von der SP, 10 von der SVP, 9 von der FDP, 7 von den Grünen, 5 von der AL und 4 von der GLP. Ein Gemeinderat bleibt gemäss Tätigkeitsbericht für das Amtsjahr 2020/2021 durchschnittlich 6,8 Jahre im Amt. Einige der vorzeitig zurückgetretenen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte waren aber mehr als 10 Jahre dabei. Spitzenreiterin bei ununterbrochener Tätigkeit ist Gabriele Kisker von den Grünen, die 14 Jahre und 11 Monate im Amt war. Urs Egger (FDP), Claudia Simon (FDP) und Thomas Schwendener (SVP) traten nach 13 Jahren zurück, wobei Letzterer schon vorher zwei Jahre im Amt war.

Alle Parteien sind sich einig, dass durch die vorzeitigen Rücktritte viel Fachwissen verloren geht. Nicht immer rutschte gleich die nachfolgende Person auf der Liste nach, wenn jemand zurücktrat. Die SP musste gar einmal nachnominieren. Die Gründe sind gemäss Davy Graf, Fraktionspräsident der SP, dieselben wie bei den vorzeitigen Rücktritten.

Was auffällt, ist, dass von den 15 Personen, die im Februar nicht mehr antreten, 10 von der SP sind. Auch hier hat es aber einige langjährige Gemeinderats-Mitglieder darunter wie Marcel Savarioud (SP), der 24 Jahre im Amt war, und Mark Richli (SP), der 20 Jahre dabei war. Dies im Gegensatz zum Beispiel zu Olivia Romanelli (AL), die nur drei Jahre im Rat war.

> *«Eine kleine Entschädigung könnte dazu führen, dass künftig nur noch Privilegierte ein politisches Amt ausüben werden.»*
>
> **Mischa Schiwow (AL)**
> Gemeinderatspräsident

Häufig bis 22 Uhr statt bis 20 Uhr

Ein grosser Teil der Rücktritte hat einen direkten Zusammenhang mit der Unvereinbarkeit zwischen Mandat und Familie beziehungsweise Aus- und Weiterbildung. Davon ist Gemeinderatspräsident Mischa Schiwow (AL) überzeugt. Gemeinderatssitzungen dauern nicht mehr wie früher von 17 bis 20 Uhr, sondern häufig bis 22 oder 23 Uhr. Viele Kommissionen kommen zudem aufgrund mehr Weisungen etc. nicht mehr zweiwöchentlich, sondern wöchentlich zusammen. Im Amtsjahr 2020/2021 tagte der Gemeinderat rund 200 Stunden. Dieser Wert entspricht in ununterbrochener Sitzungszeit 8,3 Tagen. Die Sitzungszeit fällt damit im Vergleich zu den früheren Amtsjahren deutlich höher aus, wie dem Tätigkeitsbericht für das Amtsjahr 2020/2021 zu entnehmen ist.

Kommissionsarbeit kommt dazu

Einige umfangreiche Geschäfte wie kommunaler Richtplan, Totalrevision der Gemeindeordnung und der Geschäftsordnung des Gemeinderats sowie der Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission prägten das Amtsjahr. Ein grosser Teil der Arbeit für den Gemeinderat wird aber in den Kommissionen geleistet. Im Amtsjahr 2020/2021 tagten die Kommissionen insgesamt 874 Stunden, was 36,4 Tagen ununterbrochener Sitzung entspricht. Damit liegt die Sitzungszeit der Kommissionen in diesem Amtsjahr auf dem höchsten Stand seit Erhebungsbeginn. Allgemein ist die Anzahl von neu eingereichten Geschäften und der dem Gemeinderat überwiesenen Weisungen höher als in den Vorjahren.

«Relativ schlecht entschädigt»

Um das Mandat mit der notwendigen Sorgfalt, sprich Vorbereitung, ausführen zu können, muss gemäss Schiwow mit einem Arbeitsaufwand von 20 bis 30 Prozent gerechnet werden. Die Taggelder in der Höhe von rund 13000 Franken jährlich wiegen aber in vielen Fällen den Lohnausfall bei einer Reduktion der Erwerbsarbeit nicht auf. «In unserem Milizsystem ist die Tätigkeit als Gemeinderätin oder Gemeinderat relativ schlecht entschädigt», hält Schiwow fest.

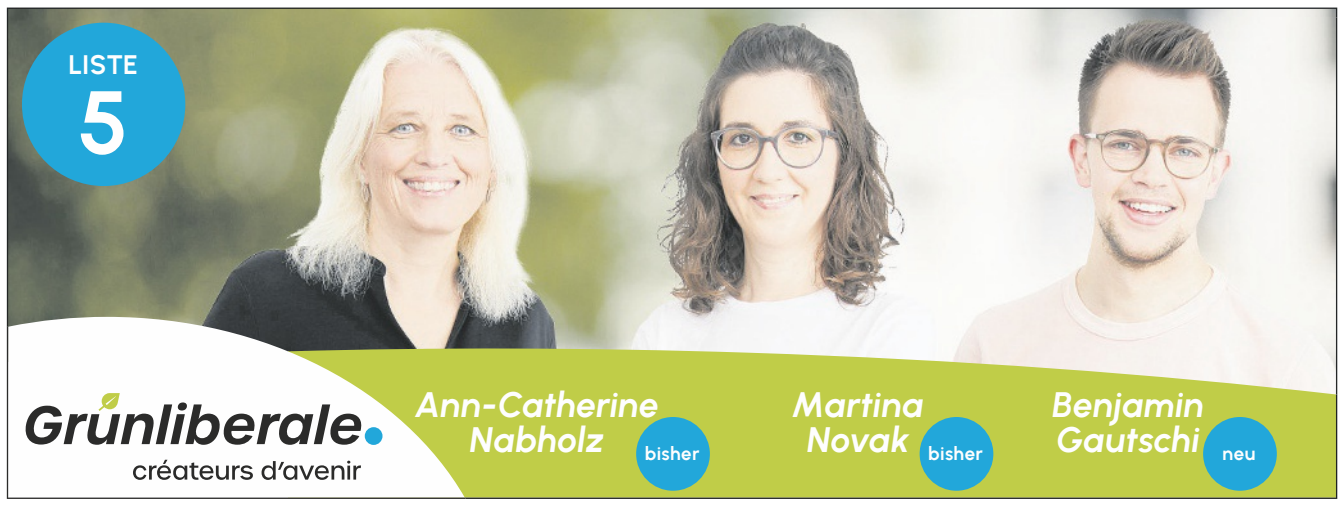
Er befürwortet das Milizsystem, ist aber dezidiert der Ansicht, dass ähnlich wie beim Kantonsrat ein neues Entschädigungsreglement eingeführt werden müsste, welches nicht nur auf Sitzungsgeldern beruht, sondern auch auf einem Fixbetrag. Eine höhere Entschädigung könne dabei helfen, die Vereinbarkeit von Beruf, politischem Engagement und Familie zu fördern, fanden auch andere linke Parteien. Eine kleine Entschädigung könnte zudem dazu führen, dass künftig nur noch Privilegierte ein politisches Amt ausüben werden.

Weiter könnte so die Fluktuation im Gemeinderat gesenkt werden. «Niemand kann mit dem Aufwand 100 Prozent Erwerbsarbeit leisten», betont Schiwow. «Viele reduzieren deshalb ihre Erwerbsarbeit. Die Entschädigung ersetzt aber Lohnausfälle nicht.» Zum anderen sei er dafür, dass es mehr Stellvertretungen geben soll, zum Beispiel für einen Mutterschaftsurlaub oder eine berufliche Unvereinbarkeit mit dem Mandat. Für die Stellvertretungsregelung braucht es aber eine Gesetzesänderung auf kantonaler Ebene.

Einsatz mit verschiedenen Vorstössen für Seebach

Thomas Schwendener (SVP) war von 2004 bis 2006 und von 2007 bis 2021 im Gemeinderat. Am 8. März 2021 trat er zurück. Er war in der Spezialkommission Hochbaudepartement/Stadtentwicklung und in den Spezialkommissionen BZO und SLöBA (Richtplan). Themen wie Regulierungen, Behinderungen, städtische Auflagen, unternehmerischer Freiheitsentzug, Verkehrsabbau, Parkplatzabbau, Steuern bezahlen, Gebührenwahn und Abgaben in die Stadtkasse abliefern beschäftigten Schwendener stark. Die «gewerbefeindliche Politik der rot-grünen Stadtregierung Zürichs» ärgerte ihn. Auch die Ausländer- und Integrationspolitik der Stadtregierung gehörte zu seinen Themen. Schwendener politisierte für den Kreis 11. Er setzte sich mit verschiedenen Vorstössen für Seebach ein, wie zum Beispiel für das Gewerbe beim Umbau und bei der Sanierung der Schaffhauserstrasse, für die Voliere Seebach und die Umnutzung des Areals Zihlacker. Immer wieder erwähnt: Das Restaurant Bürgli in Seebach ist sein Lieblingsrestaurant. Warum trat Schwendener zurück? «Vorzeitige Pensionierung, gesundheitliche persönliche Aspekte und die Coronapolitik der SVP», führt er als Gründe auf. *(pm.)*

ANZEIGEN



ANZEIGEN

AUS DEN PARTEIEN

Mit Josef Widler auf eine Reise in Zürichs Vergangenheit

Am Seefeldfest lud Die Mitte 7+8 Kinder und Jugendliche zu einem Pfeilschiesswettbewerb ein. Die fünf mit den meisten erzielten Punkten wurden Ende November zusammen mit Familie oder Freundinnen zu einer Reise in Zürichs Vergangenheit eingeladen: Ausgangspunkt Museum Zunftstadt Zürich. Von dort aus wurden sie von Hans Kaufmann, Vizepräsident des Vereins Ausstellung Zunftstadt Zürich, sowie Dr. med. Josef Widler, Stadtratskandidat Die Mitte, begleitet. In den verschiedenen Ausstellungsräumen erfuhren sie in kurzen Filmen viel Spannendes über die historische Funktion der Zünfte (in denen durchaus auch Frauen Mitglieder sein konnten), über die Ursprünge des Sechseläutens sowie über die Tradition der Hirsebreifahrt von Zürich nach Strassburg. Zum Abschluss wurde ein reichhaltiger Apéro offeriert. Es ergaben sich interessante Diskussionen zu unterschiedlichsten Themen, natürlich fehlte dabei auch die Pandemie nicht. Als Hausarzt und Präsident der Zürcher Ärztegesellschaft war Josef Widler natürlich ein optimaler Gesprächspartner mit viel Wissen und Erfahrung.

Vera Kupper Staub,
Präsidentin Die Mitte 7+8

Das fröhliche Trüppchen besuchte die Ausstellung «Zunftstadt Zürich». BILD: ZVG

Publireportage

Für die Bedürfnisse der Familien

Stéphanie von Walterskirchen
Gemeinderatskandidatin, EVP, Kreis 7+8

In Bern geboren und aufgewachsen, brach ich mit 19 Jahren auf zu einer Reise um die Welt. Dabei hatte ich genau ein Ziel. Zürich, die spannendste Stadt der Schweiz. Hier wollte ich immer hin. Und hier in Zürich bin ich angekommen. Auch bei mir. Hier wurde ich erwachsen. Hier traf ich meinen Mann. Hier wuchsen wir zusammen zu einer Familie mit drei Kindern. Geheiratet haben wir in der Kreuzkirche. Ökumenisch. Während der Trauung rannte unsere damals Jüngste zu mir und ich vergass fast, meinem Mann den Trauring anzustecken. Über die Jahre wurde Zürich mein Zuhause, das ich sehr schätze und für das ich etwas tun möchte. Als Gemeinderätin sorge ich dafür, dass Zürich für jeden und jede ein ganz besonderes Zuhause sein kann. Dabei setze ich mich besonders für die Bedürfnisse von Familien ein. Sie sind die Bausteine der Gesellschaft und der Ort der Geborgenheit und Erziehung der Kinder. Hier wurde ich auch schon privat politisch aktiv mit promittagspause.ch – «Tages-Anzeiger», NZZ und das «Tagblatt der Stadt Zürich» berichteten darüber. Im Tagesgeschäft werde ich als Brückenbauerin aktiv sein, getragen von christlichen Werten für eine menschliche Politik. Die EVP kämpft um die 5%-Hürde, damit sie im Gemeinderat vertreten ist. Für Zürich, unser Zuhause, geben Sie mir 2× Ihre Stimme auf Liste 11.

Stéphanie von Walterskirchen, 41,
Familienfrau, Spitzenkandidatin EVP 7+8

Publireportage

Für Zürich: Ziele setzen und Lösungen finden!

Wolfgang Kweitel
Gemeinderats kandidat, Die Mitte, Wahlkreis 12

In Zürich geboren, aufgewachsen und fest verwurzelt, mache ich mich für eine behutsame aber kontinuierliche Entwicklung der Stadt stark: Der Kreis 12 und ganz Zürich brauchen ein Konzept für eine sanfte Verdichtung und eine Strategie für den integrierten Verkehr. Die Verdichtung soll für ALLE quartier-und sozialverträglich sein: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Seniorinnen & Senioren. Dazu braucht es den frühzeitigen Einbezug der Quartierbevölkerung bei der Planung und Konzepte die ausreichend Erholungs- und Grünräume vorsehen. Die städtische KMU-Förderung darf sich nicht an parteipolitischem Wunschdenken orientieren, sondern an den Bedürfnissen der Menschen: Es braucht Einkaufsmöglichkeiten sowie Gewerbe und Dienstleistungen im Quartier. Die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung müssen abgedeckt werden. Die KMU-Förderung muss die Koexistenz von Wohnen und Gewerbe im Quartier sicherstellen.

Was können wir konkret tun? Eine angemessene Kostenbeteiligung der Nutzniesser der Verdichtung festlegen, einen guten Gewerbemix bei städtischen Liegenschaften fördern. CO_2-neutrale Gewerbemobilität durch Privilegien fördern.

Wir haben die einmalige Chance, die Verdichtung mit einem optimalen Energie- und Mobilitätskonzept zu verbinden: für ein sinnvolles gegenseitiges Miteinander von ÖV, Fuss-, Privat-, Velo- und Gewerbeverkehr.

AUS DEN PARTEIEN

Die Kandidierenden der FDP Kreis 6 stellen sich vor

Für die Gemeinderatswahlen vom 13. Februar ist die FDP Kreis 6 optimal aufgestellt! Vom Weinhändler über einen Berufsschullehrer, vom KMU-Unternehmer über einen Architekten, von einer Schulleiterin über einen Maschineningenieur, sowie über einen Hausmann und eine Studentin; unsere Kandidierenden kommen aus allen Bereichen des (Berufs-)Lebens und bringen viel Fachwissen und Kompetenzen ein. Zudem haben wir verschiedenen Perspektiven und sind so breit aufgestellt, um Lösungen für die Stadt Zürich zu erarbeiten. Zürich ist unsere Stadt, für die wir uns gerne mit viel Elan und Motivation einsetzen. Unser Ziel ist eine Stadt, in der es sich lohnt zu leben, zu arbeiten und Initiative zu ergreifen. Dazu gehören gesunde Stadtfinanzen, eine schlanke Verwaltung, sowie wenig Regulierungen, um Bürgerinnen und Bürger, Familien, Unternehmen und das Gewerbe nicht einzuengen. Wir setzen uns für gute Bildung, einen lebenswerten Wohnraum und breite Möglichkeiten für alle ein.

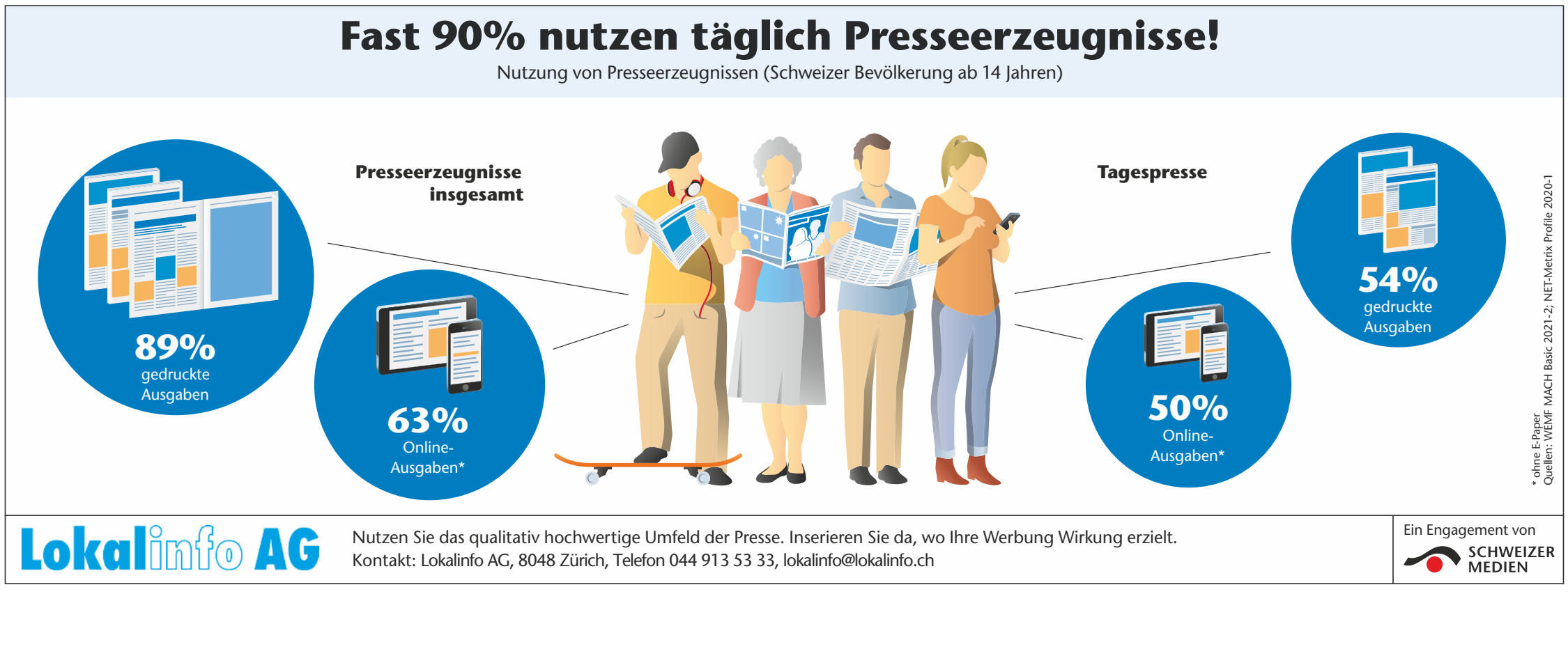
Wir fordern flüssigen Verkehr am Rigiplatz, damit dieser auf den Hauptachsen rollt und nicht durch das Quartier schleicht. Gefährliche Lösungen wie die an der Weinbergstrasse (grüne Ampel für Autos bei stehendem Tram stadtauswärts) erhöhen die Aggressivität der Verkehrsteilnehmer und erschweren einen selbstverantwortlichen und toleranten Umgang aller Verkehrsteilnehmenden.

Gerne würden wir Sie bald einmal persönlich an einer Standaktion kennen lernen und stehen jederzeit für ein Gespräch zur Verfügung. Bis dahin geben wir alles für ein freisinniges Zürich, kämpfen für «Meh blau für Züri» und freuen uns sehr, wenn Sie uns Ihre Stimme geben!

Anita Vassalli,
Wahlkampfleiterin FDP 6

Die Kandidierenden der FDP-Kreispartei 6, plus FDP-Stadtrat Filippo Leutenegger (m.). BILD: ZVG

ANZEIGE



ANZEIGEN

Verlässlichkeit wählen!

Carolina Knapp

in den Gemeinderat

2x auf Ihre Liste

Liste 3

svp-zuerich11.ch

FÜR D'CHRAMPFER SVP Die Partei des Mittelstandes

Mehr bezahlbare Wohnungen für Schwamendingen!

Das ganze Jahr gut informiert:

www.lokalinfo.ch

Freiheit wählen!

bisher

Martin Götzl

in den Gemeinderat

2x auf Ihre Liste

Liste 3

svp-zuerich11.ch

FÜR D'CHRAMPFER SVP Die Partei des Mittelstandes

Auch nach der emotionalen Diskussion waren alle Beteiligten bester Laune: Sonja Rueff-Frenkel (FDP), Stephan Iten (SVP), Michael Baumer (Stadtrat FDP), Simone Brander (SP), Moderatorin Vanessa Meier, Dominik Waser (GP) und Josef Widler (Die Mitte) trennten sich für das Foto kurz von der Maske. BILD ANNA-SOFIA SCHALLER

Stadtratskandidierende debattierten über Tempo 30

«Der Verkehr soll rollen» – aber tut er dies mit Tempo 30? Und sinkt so der Lärm? Über diese konfliktträchtigen Themen diskutierten Stadtrat Michael Baumer und fünf Stadtratskandidierende verschiedener Parteien.

Karin Steiner

In Zürich soll ein hartes Tempo-30-Regime eingeführt werden. Die Meinungen dazu gehen auseinander. Das zeigte sich auch beim Podium «Der Verkehr soll rollen», zu dem die Mitte und die FDP am Montag im «machTheater» in Oerlikon eingeladen hatten. An der Diskussionsrunde nahmen nebst FDP-Stadtrat Michael Baumer auch die Stadtratskandidierenden Simone Brander (SP), Stephan Iten (SVP), Sonja Rueff-Frenkel (FDP), Dominik Waser (GP) und Jodef Widler (Die Mitte) teil.

Nach einem Grusswort von Regierungsrätin Silvia Steiner (Die Mitte), welches der Problematik Coronamassnahmen in der Schule gewidmet war, leitete TeleZüri-Moderatorin Vanessa Meier die Diskussion ein. Professionell und souverän sorgte Meier dafür, dass alle Beteiligten gleichermassen zu Wort kamen. Lärm, Luftverschmutzung, Velowege, riesige Baustellen und die Stadt, die Auflagen zum Lärmschutz umsetzen muss – das alles sorgt immer wieder für Schlagzeilen.

> *«Wir haben Lärmschutzvorschriften vom Bund. Lärm muss an der Quelle saniert werden.»*
>
> **Michael Baumer**
> Stadtrat FDP

Die einen wollen verhindern, dass der Verkehr ausgebremst wird, andererseits hat die Stadt nach erfolgreicher Abstimmung Tempo 30 grossflächig beschlossen. Wie wird sich also die Zürcher Bevölkerung künftig in der Stadt Zürich fortbewegen?

«Wir haben Lärmschutzvorschriften vom Bund», so Stadtrat Michael Baumer. «Lärm muss an der Quelle saniert werden. Dazu gibt es verschiedene Massnahmen, Tempo 30 ist eine davon.» Daneben sei ein attraktiver öffentlicher Verkehr wichtig, betonte der Vorsteher der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich. «Der Stadtrat hat in der laufenden Legislatur um Lösungen gerungen. Man musste einen Kompromiss suchen, und den haben wir mit dem vorliegenden Plan gefunden.»

Doch wie gefährlich ist der Lärm für die Gesundheit der Zürcherinnen und Zürcher? «Lärm ist nicht lebensgefährlich, aber er ist eine Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens», sagte der Arzt Josef Widler. «Wir wollen Wirtschaftsmetropole sein, verdichten, aber leben wie auf dem Land. Das geht nicht. Ich finde es wichtig, dass es Orte gibt, zum Beispiel Wohnzonen, in denen es ruhig ist. Man sollte den Lärm entflechten.»

«Über 100000 Menschen in Zürich leiden unter übermässigem Lärm», betonte Simone Brander. «Tempo 30 ist eine von verschiedenen Massnahmen, den Lärm zu senken. Und es ist eine kostengünstige Massnahme.» «Wir sind eine Gross- und eine Wirtschaftsstadt», hielt Stephan Iten entgegen. «Vom Wohlstand profitieren wir alle. In einer Stadt gibt es verschiedene Lärmquellen. Auch das Tram macht Lärm. Es gäbe andere Lärmschutzmassnahmen, zum Beispiel Lärmschutzwände und -fenster. Aber die rot-grüne Stadtregierung baut lieber Spuren ab, um die Autofahrer zu schikanieren.»

> *«Tempo 30 ist eine kostengünstige und wirksame Massnahme, den Lärm zu senken.»*
>
> **Simone Brander**
> Stadtratskandidatin SP

Das Auto habe keine Daseinsberechtigung mehr in der Stadt, es sei nicht mehr zeitgemäss, ist Dominik Waser überzeugt: «Man muss möglichst schnell etwas unternehmen.» Aber Sonja Rueff-Frenkel betont, dass in der grössten Stadt der Schweiz Lärm nicht zu verhindern ist. «Alles muss beliefert werden», sagte sie. «Wir müssen die Wirtschaft am Laufen halten. Wenn man in einer Stadt lebt, die florieren soll, muss man mit gewissem Lärm leben. Handwerker brauchen das Auto, ältere Menschen auch, und bei schlechtem Wetter sind nicht mehr viele Menschen mit dem Velo unterwegs.»

Michael Baumer ist von der Zukunft des ÖV überzeugt. «Zürich ist führend im Bereich ÖV», betont er. «Zumindest vor Corona hat fast die Hälfte der Bevölkerung den ÖV genutzt. Man hat sich schon früh bemüht, dass Trams auf eigenen Trassees fahren können.»

> *«Der Verkehr auf Durchfahrtsstrassen muss fliessen, sonst weicht er in die Quartiere aus.»*
>
> **Stephan Iten**
> Stadtratskandidat SVP

Gemäss Dominik Waser darf der ÖV keinesfalls weniger attraktiv werden: «Man muss ihn ausbauen.» Dass man das Auto brauche für Transporte, für KMU oder ältere Menschen, sei auch ihm bewusst, aber nicht für private Freizeitfahrten. Für Josef Widler ist Tempo 30 für den MIV keine gute Lösung: «Tempo 30 macht, dass man nicht so schnell vorwärtskommt. Auch der ÖV wird dadurch langsamer. Also bevorzugen die Leute die schnellere Variante und nehmen das Auto. Nicht alle Leute wollen Velo fahren.»

«Niemand fährt freiwillig Auto in der Stadt», ist Sonja Rueff-Frenkel überzeugt. «Und denen, die nicht zwingend fahren müssen, soll man die Freiheit lassen. Die Stadt soll für jeden attraktiv sein.» «Flächendeckendes Tempo 30 ist kein Kompromiss», doppelt Stephan Iten nach. «Welche Berechtigung hat ein ÖV-Fahrender mehr als ein Handwerker, der seine Arbeit verrichten muss? Man soll den Verkehr auf den Durchfahrtstrassen flüssig halten, sonst wird er in die Quartierstrassen gedrängt.» Wenn man sehe, dass der Verkehr in die Quartiere ausweiche, werde man sofort Massnahmen ergreifen», entgegnete Simone Brander.

Auch Baumer sieht nicht nur Vorteile beim flächendeckenden Tempo 30. «Wenn der Verkehr langsamer wird, braucht es mehr Busse und mehr Fahrer, und das bedeutet höhere Kosten.» Vorgesehen sei, auf gewissen Strassen nur nachts Tempo 30 einzuführen, um den Durchfahrtsverkehr tagsüber am Laufen zu halten.

> *«Es muss einen Verkehr geben, der fliesst. Jedes Verkehrsmittel hat seine Daseinsberechtigung.»*
>
> **Sonja Rueff-Frenkel**
> Stadtratskandidatin FDP

Josef Widler ist überzeugt, dass die Lärmspitzen zu Zeiten stattfinden, an denen die Leute nicht zu Hause am Schlafen, sondern selber unterwegs sind. «Es wäre effizienter, Tempo 30 nur nachts einzuführen, wenn die Leute Ruhe brauchen.»

Das sei auch für gewisse Strecken vorgesehen, so Simone Brander. «Es braucht dringend eigene Trassees für den ÖV. Es gibt eine neue Arbeitsgruppe, die nach Massnahmen sucht, um den ÖV zu priorisieren. Man sollte auch tagsüber die Grenzwerte einhalten.»

Sonja Rueff-Frenkel ist überzeugt, dass es eine einheitliche Regelung braucht. «Es ist verwirrend, wenn überall andere Tempi vorgeschrieben sind.» Was den ÖV betrifft, wäre noch viel zu tun. Aber das kostet Geld. Als Beispiele nennt Michael Baumer das Tram Affoltern oder die unglückliche Situation im Bereich Bellevue–Bürkliplatz, wo die Trams sich selber ausbremsen. «Wir haben durch Corona grosse Einbussen erlitten», sagt er. «Und die Lärmsanierung kostet auch 15 Millionen – Geld, das dann fehlt.» «Die durch Autos verursachten Staus kosten auch Geld», so Simone Brander, und sie ist überzeugt, dass die Zusatzkosten durch Tempo 30 kompensiert werden können. «Durch Tempo 30 für Autos werden auch die Trams ausgebremst», sagt Stephan Iten.

> *«Das Auto hat keine Daseinsberechtigung mehr in der Stadt. Man muss etwas unternehmen.»*
>
> **Dominik Waser**
> Stadtratskandidat Grüne

«Wenn der Bus zum Beispiel in Seebach wegen Tempo 30 langsamer unterwegs ist, kostet das Geld. Und auch das Gewerbe hat finanzielle Verluste durch langsames Fahren und den dadurch entstandenen Zeitverlust.»

Eines sind sich alle einig – der Raum in Zürich ist knapp. «Nur 15 bis 20 Prozent der Autos sind für das Gewerbe und den Güterverkehr unterwegs», so Simone Brander. «Und diese sollte man vom fossilen Treibstoff wegbringen. Alle anderen Autos sollte man wegbekommen. Wir haben ein Platzproblem.» «Den beschränkten Strassenraum muss man für den ÖV nutzen, nicht für Parkplätze, auf denen Private ihre Autos abstellen», doppelte Dominik Waser nach.

Von der Idee, die Kosten für ein Auto zu erhöhen, hält Josef Widler gar nichts. «Wer soll dann noch ein Auto haben können? Nur noch die Reichen?» Auch Sonja Rueff-Frenkel kann sich das nicht vorstellen: «Es geht nicht, dass sich nur noch wenige Menschen ein Auto leisten können. Und Autos, die parkiert sind, verursachen ja keinen Stau.»

Zum Schluss durften alle Beteiligten ihre Wünsche für die Zukunft äussern. Dominik Waser möchte die Stadt aus Platzgründen so umbauen, dass das ÖV-Angebot so gut wird, dass es kein Auto mehr braucht. Der Traum von Stephan Iten ist es, dass jedes Verkehrsmittel seine Berechtigung hat und der Strassenraum gerecht aufgeteilt wird. Simone Brander hofft, dass es künftig einen fossilfreien Verkehr, einen zuverlässigen ÖV und sichere Velorouten und Fusswege geben wird. Sonja Rueff-Frenkel wünscht sich einen Verkehr, der fliesst. «Jedes Verkehrsmittel hat seine Daseinsberechtigung. Ich hoffe aber, dass der Verkehr je länger, je mehr fossilfrei wird.» Das Idealbild von Michael Baumer ist und bleibt der ÖV. «Er soll pünktlich sein und es muss ein dichtes Netz geben. Man muss dort ausbauen, wo es nötig ist. Tramringe über die Aussenquartiere sind zukunftsweisend.» Auch Josef Widler wünscht sich, dass es immer weniger fossilbetriebene Autos gibt. «Und man muss Möglichkeiten schaffen, die Autos irgendwo unterzubringen. Parkplatz ist schliesslich nicht gleich Parkplatz. Es gibt nötige Parkplätze für das Kurzzeitparkieren und Parkplätze, auf den man das Auto stehen lassen kann. Und die muss man schaffen, wenn immer möglich nicht auf der Strasse.

> *«Wir wollen Wirtschaftsmetropole sein, verdichten, aber leben wie auf dem Land.»*
>
> **Josef Widler**
> Stadtratskandidat Die Mitte

Ein gutes Leben soll für alle möglich sein

Patrik Maillard
Gemeinderat (bisher),
AL, Wahlkreis 6

Als Koch mit Betreuungsaufgaben in einem Wohnheim für Menschen mit Beeinträchtigung setze ich mich gegen Ausgrenzung und für eine lebendige und vielfältige Stadt ein, wo auch gestrandete, gestrauchelte, geflüchtete und geringverdienende Menschen ein gutes Leben führen können. Ich stehe ein für eine Kultur von unten, auch in den Aussenquartieren. Für eine sozial durchmischte Stadt mit zahlbaren Mieten. Für Nischen und Freiräume, für Inklusion, Barrierefreiheit und für Gleichstellung jetzt. Ich kämpfe gegen Hetze, Ausgrenzung, Spekulation, Privatisierungswahn, Rassismus, Sexismus, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit. Immer wieder kämpfe ich gegen die Windmühlen politischer Realität. Dabei bewahre ich meistens meine Hartnäckigkeit und besonders den Humor. Auch dann, wenn dunkle Wolken am Himmel aufziehen.

Pflegeberuf jetzt stärken

Daniel Weiss
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 6

Am 28. November 2021 wurde die Pflegeinitiative angenommen. Bund und Kantone sind in der Pflicht, die Massnahmen umzusetzen. Die dünne Personaldecke der Spitäler und der Alters-/Pflegezentren lässt ein Warten nicht zu. Die Stadt muss jetzt Sofortmassnahmen beschliessen.

Isolierte Stellenerhöhungen reichen da nicht aus, wenn laufend Fachkräfte den Beruf aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen verlassen. Es benötigt daher ein nachhaltiges Stärkungsprogramm. Ich fordere deshalb die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben in den Pflegeberufen ins Zentrum zu stellen: besserer Stellenschlüssel durch kurzfristig mehr temporäre Einsatzkräfte, Fokus auf die Arbeit beim Patienten, bessere Schichtzulagen, flexiblere Arbeitszeitmodelle sowie angemessene Löhne während Nachdiplomstudiengängen und Weiterbildungen. Danke für Ihre Stimme.

Mehr Lebensqualität für Familien

Olivia Ott Hari
Gemeinderatskandidatin,
EVP, Wahlkreis 6

Als Mutter von drei Jungs im Alter von 13, 11 und 9 Jahren und als Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin für die Stadt Zürich liegt mir eine menschenfreundliche Stadt am Herzen. Familien brauchen bezahlbaren Wohnraum, gute Schulen und gutes Klima in der Stadt. Baugenossenschaften kreieren günstigen und guten Wohnraum. Die EVP will bezahlbare Wohnungen für alle weiter fördern. Wir brauchen Bäume in den Strassen und grosszügige Pärke für eine gute Luftqualität und gegen die Überhitzung im Sommer. Raum, wo sich unsere Kinder frei bewegen können. Ich bin sehr dankbar für unsere guten Schulen und Lehrkräfte; tragen wir ihnen Sorge. Wichtig ist auch die Jugendmusikschule. Sie fördert die musische Entwicklung, auch von Kindern aus Familien mit tiefen Einkommen. Danke für Ihre Stimme für mich und die EVP für eine lebenswerte Stadt.

Mein «nachhaltiger» Einsatz fürs Gewerbe

Sebastian Vogel
Gemeinderat (bisher),
FDP, Wahlkreis 6

Meine beruflichen und privaten Erfahrungen fliessen direkt in mein politisches Engagement ein. Dabei ist mir Eigenverantwortung wichtig. Ich führe schon in vierter Generation ein Weinhandelsgeschäft im Kreis 6 mit Spezialitäten aus dem Südtirol, Italien und Österreich. Als Gewerbetreibender wäge ich ab, welche Risiken ich eingehen will und handle danach.

Ich übernehme Verantwortung für meine Angestellte, meine Familie und als Präsident des Gewerbevereins Zürich Ost. Gelebte Nachhaltigkeit bedeutet mir viel. Unsere Familie betreibt zum Beispiel einen ökologischen Rebberg, wo wir aktiv mit biologischem Weinbau experimentieren – ein kleiner Beitrag für die Umwelt und ständige Erweiterung meines Weinwissens. Ich freue mich, das Quartier als Freisinniger für weitere vier Jahre im Gemeinderat zu vertreten.

Jetzt ist die Zeit für Klimaneutralität

Yves Henz
Gemeinderatskandidat,
Grüne, Wahlkreis 6

Das Wohlbefinden aller Menschen, auch zukünftiger Generationen, soll endlich Priorität haben vor Gier und Eigennutz. Keine leeren Worte mehr! Jetzt ist der Zeitpunkt, die Weichen für Klimaneutralität zu stellen und Wohlstand für alle zu sichern.

Jeder Tag der Untätigkeit wiegt schwer auf unseren Schultern. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Die Stadt Zürich sollte keine Stadt der Hitzewellen und Spekulanten, sondern eine lebenswertere, buntere und sozialere Stadt werden. Dafür müssen wir als Gesellschaft gemeinsam zusammenstehen und gemeinsam entsprechend handeln. Damit wir wieder mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft blicken können, ist die Grüne Liste 4 zu wählen. Lasst uns eine schönere, gemeinschaftliche, solidarische Welt schaffen; frei von Hass, Unterdrückung und Gewalt.

Bürokratie als eines der grössten Probleme

Florine Angele
Gemeinderatskandidatin,
GLP, Wahlkreis 6

Ich bin hoch motiviert, für die Grünliberalen im Kreis 6 neu in den Gemeinderat zu ziehen. Als Vertriebsmitarbeiterin eines KMU bringe ich eine wichtige privatwirtschaftliche Perspektive mit und weiss aus eigener Erfahrung, dass das Thema Nachhaltigkeit auch in der Industrie allgegenwärtig ist.

Die richtigen politischen Rahmenbedingungen können die betriebliche Nachhaltigkeit weiter fördern, wobei ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte gleichermassen berücksichtigt werden müssen. Eine progressive und unbürokratische Bildungspolitik war mir schon immer ein Anliegen – dies wird mit der baldigen Geburt meines ersten Kindes noch relevanter. Ich sehe die wachsende Bürokratie als eines der grössten Probleme von Zürich. Nur mit genügend Autonomie können Bildungsinstitutionen ihrem Grundauftrag Folge leisten.

Für ein Zürich, wo niemand vergessen geht

Marco Denoth
Gemeinderat (bisher),
SP, Wahlkreis 6

Ja, man hört immer noch, dass ich ursprünglich aus Graubünden komme. Das ist gut so, denn es widerspiegelt die Diversität des Gemeinderates von Zürich. Seit neun Jahren politisiere ich im Stadtparlament und somit in Zürich – und möchte es weiterhin gerne tun.

In der letzten Legislatur habe ich als Kommissionspräsident in der kommunalen Richtplanung ein paar Zeichen setzen dürfen. Der Siedlungs- und Verkehrsrichtplan zeigt sehr viel von meiner Vorstellung von Zürich. Eine Stadt mit vielen lebhaften, ruhigen und grünen Quartieren, die durch ein übergeordnetes Netz per Velo, ÖV und Elektrofahrzeug zur Grossstadt verbunden sind. Zu einer Stadt mit internationaler Strahlkraft. Weltoffen für alle Menschen, egal von welcher Herkunft, sexueller Orientierung und deren Kaufkraft. Bezahlbar für alle, die hier leben möchten.

Kein Schuldenberg für nächste Generationen

Walter Anken
Gemeinderat (bisher),
SVP, Wahlkreis 6

Ich bin im Emmental auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen, absolvierte nach der Schule die landwirtschaftliche und kaufmännische Ausbildung. Vor 33 Jahren fand ich den Weg nach Zürich, holte die Matura nach und absolvierte ein Grundstudium in Jus. Seit vielen Jahre arbeite ich als Account-Manager in der IT-Branche. Im Gemeinderat setze ich mich für ein ausgezeichnetes Gesundheitswesen ein, das für die Bevölkerung bezahlbar bleibt. Die Stadtspitäler liegen mir besonders am Herzen. Weiter ist mir die Sicherheit sehr wichtig. Die Schuldenmacherei des Stadtrats und der linken Gemeinderatsseite bekämpfe ich, denn es ist nicht fair, den kommenden Generationen einen Schuldenberg zu hinterlassen. Damit das Gewerbe gute Bedingungen hat, müssen alle Verkehrsträger nebeneinander Platz finden in der Stadt. Die Klimaziele erreichen wir über Innovation.

Karl der Grosse Reden von der Kanzel

Nach dem Verstummen des Glockenschlags um 18 Uhr hält von 17. bis 28. Januar jeweils eine Persönlichkeit aus dem Erkerfenster des Zentrums Karl der Grosse eine Winterrede auf dem Grossmünsterplatz. Was das mit Politik zu tun hat? Es reden illustre Menschen von der Kanzel, so am 18. Januar auch Regierungsrätin Nathalie Rickli (SVP). Wegen Covid und der Versammlungsvorschriften muss man sich aber anmelden – auf www.karldergrosse.ch. Gleichwohl finden die Reden unter freiem Himmel statt. *(red.)* BILD LS

ANZEIGEN

Mehr preisgünstiger Wohnraum für alle

Regula Fischer
Gemeinderätin (bisher),
AL, Wahlkreis 10

Nachdem Andrea Leitner ihren Rücktritt bekannt gegeben hatte, bin ich im August 2021 überraschend in den Gemeinderat nachgerutscht. Andrea war es auch, die mich überzeugt hat, diese Herausforderung trotz meiner Vorbehalte und meiner Zweifel anzunehmen. Ich bin also noch ein Greenhorn auf dem politischen Parkett und es sind grosse Fusstapfen, in die ich nun trete. Im Kleinen aber habe ich mich als langjährige Geschäftsführerin des Bahnhofreisebüros Wipkingen neben dem Billetverkauf schon für zahlreiche Anliegen der Bevölkerung engagiert. Die Ablehnung des Rosengartentunnels war ein Erfolg. Jetzt müssen dort griffige Massnahmen umgesetzt werden. Als AL-Gemeinderätin unterstütze ich die Forderung nach mehr preisgünstigem Wohnraum und setze mich ein für ein sozial gut durchmischtes Quartier mit mehr Grün und weniger Autoverkehr.

Für den Mittelweg zwischen den Polen

Thomas Freuler
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 10

Schweizer KMU haben dicke Post erhalten. Das Bundesamt für Landesversorgung kündet an, dass es ab 2025 nicht genügend Strom zur Deckung der Nachfrage geben könnte. Was man sonst nur aus exotischen Ländern kennt, könnte bei uns nun alltäglich werden. Die KMU sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft und wir müssen zu ihnen Sorge tragen.

Das Gewerbe wird auch mit dem Parkplatzabbau schikaniert. Es werden zwar Veloautobahnen durch die Stadt geplant, aber kein freies Parken für gewerbliche E-Fahrzeuge gefordert. Dies müssen wir ändern. Klimawandel ist eine grosse Herausforderung und das Bedürfnis, in einer schönen Stadt leben zu wollen, eine berechtigte Forderung. Aber es braucht pragmatische, umsetzbare Massnahmen und keinen naiven Aktionismus – einen MITTEl-weg zwischen den Polen. Eben typisch Die Mitte. Dafür setze ich mich ein. Danke.

Für ein lebendiges Quartierleben

Niklaus Hari
Gemeinderatskandidat,
EVP, Wahlkreis 10

Ich engagiere mich für einen lebendigen Kreis 10 mit sozialer Durchmischung und neuen Möglichkeiten für Läden und Kleingewerbe. Trotz der nötigen Verdichtung brauchen wir genügend Grün- und Freiräume. Ein breites Angebot an Sportanlagen, Spielplätzen und Schulsportkursen garantiert, dass sich unsere Kinder genügend bewegen können.

Die Baugenossenschaften schaffen günstigen, qualitativen Wohnraum und es ist richtig, dieses Erfolgsmodell zu fördern. Die verschiedenen Verkehrsträger müssen sich ergänzen – entsprechend wichtig ist, dass die Buslinie 38 erhalten bleibt. Die Energiewende ist eine nötige Herausforderung. Die Stadt muss mithelfen, Gebäude rascher energetisch sanieren zu können, als dies heute der Fall ist. So schaffen wir Lebensqualität und wertvolle Freiräume: Für einen lebendigen Kreis 10 und ein florierendes Zürich.

Mut zum kalkulierten Risiko

Andreas Egli
Gemeinderat (bisher),
FDP, Wahlkreis 10

Früher, während meiner Militärdienstzeit, sprang ich auch mal nachts mit dem Fallschirm aus 4000 Meter über Meer aus dem Flugzeug in die Dunkelheit. «Mut zum kalkulierten Risiko» haben wir das genannt. Wer absolute Sicherheit verlangt, macht nämlich auch tagsüber keine Sprünge. Für Wirtschaft und Politik gilt nichts anderes: Der Anspruch auf totale Sicherheit führt dazu, dass man keine grossen Sprünge mehr macht.

Deshalb setze ich mich als Gemeinderat für Lösungen ein, die mit begrenzten Mitteln ein optimales Resultat anstreben. «Konsequent für Freiheit und Sicherheit» ist mein politisches Credo und das bedeutet für mich, mit möglichst wenig Einschränkungen der persönlichen Freiheit optimale Sicherheit erhalten. Nicht perfekt, aber gut. Ich erwarte nicht, dass Sie mir alle Ihre Stimme geben, aber natürlich gerne möglichst viele.

Eine lebenswerte Zukunft ist wählbar

Martin Busekros
Gemeinderatskandidat,
Grüne, Wahlkreis 10

Im Angesicht der fortschreitenden Klimaerwärmung steht Zürich vor einer riesigen Herausforderung. Es gilt möglichst schnell alle Treibhausgasemissionen auf null zu senken und sich gleichzeitig an die neue Realität anzupassen.

Nämlich Hitzewellen, Hochwasser, aber auch nicht zuletzt die durch den Klimawandel getriebene Migration. Es ist jedoch nicht genug, sich in der neuen Realität lediglich zurechtzufinden, es gilt auch so flexibel und präsent zu sein, dass man diese nach seinen Idealen und Werten konstruktiv mitgestalten kann. Hier können Realitätsverweigerung und Konservatismus nicht mithalten. Es gilt, Menschen zu wählen, welche effektiv die Zukunft gestalten möchten und in ihr nicht nur eine smarte Version der Vergangenheit sehen. Eben hier liegt meine grösste Stärke. Mit meinen 22 Jahren sind Veränderung und Wandel für mich Alltag.

Lebendiges Quartier, wo man sich kennt

Ronny Siev
Gemeinderat (bisher),
GLP, Wahlkreis 10

Ronny Siev, Politikwissenschafter und Vater, ist in Zürich aufgewachsen und lebte und arbeitete in fünf Ländern. Seit 2017 setzt er sich im Gemeinderat ein für eine CO_2-neutrale Wärmeversorgung, eine effiziente und kostengünstige Abfall- und Abwasserentsorgung, und eine sichere und nachhaltige Stromversorgung ein. Der flächendeckende ÖV und somit auch die Erhaltung des 38er-Busses sind ebenfalls grosse Anliegen, genauso wie sichere Velo- und Schulwege. Ein lebendiges Quartier, wo man sich kennt und trifft, ist ihm wichtig. So hat er in Höngg das Wartaufest und das Kerzenziehen ins Leben gerufen. Dort ist auch das lokale Gewerbe involviert, dem er beste Rahmenbedingungen bieten will. Ausserdem setzt er sich ein gegen jegliche Diskriminierung von Minderheiten. Insbesondere liegt ihm der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus am Herzen.

Für mehr bezahlbare Wohnungen

Simone Brander
Gemeinderätin (bisher),
SP, Wahlkreis 10

Immer mehr Zürcherinnen und Zürcher haben Angst, ihre Wohnung wegen einer Luxussanierung zu verlieren – und dann aus Zürich wegziehen zu müssen.

In der Tat dreht die Preisspirale rasch: Wer heute in Zürich eine Wohnung sucht, muss für die Miete 85 Prozent mehr bezahlen als noch vor 20 Jahren. Das darf so nicht weiterdrehen. Der Schlüssel zur Lösung sind genossenschaftliche und stadteigene Wohnungen. Diese werden nämlich zur Kostenmiete vermietet – also ohne Subventionen, aber auch ohne Gewinn. Die Mieten sind entsprechend bezahlbar. Bereits im Jahr 2011 haben die Stimmberechtigten entschieden, dass die Stadt Zürich den Anteil der Wohnungen mit Kostenmiete auf einen Drittel erhöhen soll. Geschehen ist seither jedoch wenig: Der Anteil stagniert bei 26,5 Prozent. Es ist höchste Zeit, dass der Volksentscheid endlich umgesetzt wird.

Verteidigung der kulturellen Werte

Johann Widmer
Gemeinderat (bisher),
SVP, Wahlkreis 10

Wer in der Stadt Zürich in Zukunft kein flächendeckendes Tempo-30-Regime will, kein Abbau der Parkplätze in den Quartieren, keine Partymeile auf Friedhöfen, weniger Lärm auf unseren Strassen durch zu viele Strassenfeste, kein Autofahrverbot, keine Behinderung des ÖV durch den Veloverkehr und keine Velo-Raserstrecken, der wählt SVP, Liste 3. Wer auch gegen die ständig wachsende Sozialindustrie ist, die vor allem die eigene linke Klientel mit grossen Zuwendungen bedient, der wählt SVP.

Auch wenn die aktuellen Mehrheitsverhältnisse in dieser Stadt eine andere Marschrichtung vorgeben, lohnt es sich, für ein freieres und sichereres Zürich zu kämpfen und den Folgen der linken Politik jetzt entschieden entgegenzutreten. Verteidigen wir gemeinsam unsere kulturellen Werte und unseren Wohlstand.

Rechte und Schutz aller Menschen wahren

Danilo Lo Pumo
Gemeinderatskandidat,
Volt, Wahlkreis 10

Danilo Lo Pumo (26) hat Politologie und Philosophie an der Universität Zürich studiert. Seit 2019 ist er bei Volt Europa aktiv und hat Volt Schweiz als offizielle Partei mitgegründet und massgeblich bei deren Registrierung als assoziierte Mitgliedsorganisation der paneuropäischen Partei, Volt Europa, mitgewirkt.

Als offen homosexueller Mann mit Migrationshintergrund setzt er sich für eine progressivere Schweiz ein, die die Rechte und den Schutz der LGBTQ+-Community wahrnimmt und die die gesellschaftlichen Realitäten in der Politik widerspiegelt. Mit der Gemeinderatswahl in Zürich tritt Volt das erste Mal in der Schweiz zu einer Wahl an. Volt möchte so auf ihre Anliegen aufmerksam machen und den Wähler und Wählerinnen eine nie da gewesene Alternative zu den national organisierten Parteien der Schweiz bieten.

Energieträger müssen gewechselt werden

Andreas Kirstein
Gemeinderat (bisher),
AL, Wahlkreis 11

Der Wert einer Gesellschaft bemisst sich am Umgang mit ihren schwächsten Gliedern. Eine hohe Steuerprogression und tiefe Gebühren entlasten die Einkommen wirkungsvoll. Der Kampf gegen Steuergeschenke für Firmen und Vermögende und gegen Gebührenabzocke ist ein Leitmotiv der AL. Die Senkung der Tarife für Güselsäcke, das Abwasser und die Wasserversorgung sind unser grosser Erfolg.

Wir brauchen starke öffentliche Betriebe. In der Energieversorgung will ich Fernwärme ERZ, Energie 360° und EWZ in ein Energieversorgungsunternehmen überführen. Der Wechsel der Energieträger weg von fossilen hin zu erneuerbaren ist ein Muss. Die Stadt Zürich muss alles tun, um ihre Bevölkerung vor den unabwendbaren Folgen der Erwärmung zu schützen. Hitzemindernde Massnahmen sollen beim Umbau der Stadt deshalb eine hohe Priorität bekommen.

Mehr miteinander statt gegeneinander

Benedikt Gerth
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 11

Ich setze mich für eine pragmatische und lösungsorientierte Politik ohne Extreme ein. Wichtig ist mir, dass alle Verkehrsträger berücksichtigt werden und keiner benachteiligt wird. Gerade in der aktuellen Zeit sollte es mehr miteinander statt gegeneinander geben, unter anderem und vor allem in der Verkehrspolitik.

Eine flächendeckende Einführung von Tempo-30-Zonen in der ganzen Stadt Zürich, insbesondere auf Hauptverkehrsachsen mit ÖV-Linien, ist am Ziel vorbeigeschossen und ein Zeichen zunehmender Arroganz der Macht von Links-Grün. Wir wollen nicht, dass der motorisierte Ausweichverkehr im Quartier die Wohnqualität zerstört, weil auf den Hauptachsen wegen Tempo 30 kein Vorwärtskommen ist! Dies wäre ein Rückschritt für den öffentlichen Verkehr, welcher in der Stadt Zürich jahrzehntelang hervorragend ausgebaut wurde. Bleiben wir pragmatisch.

Menschengerechte Stadtentwicklung

Ernst Danner
Gemeinderat (bisher),
EVP, Wahlkreis 11

Was verändert sich, und was muss ich selbst verändern? Das fragte ich mich, als ich 2018 nach 8 Jahren Unterbruch wieder in den Gemeinderat gewählt wurde. Die Antworten waren rasch klar. Zuerst zum Wohnungsproblem: Die EVP hatte vor 10 Jahren zwei Initiativen für mehr Familien- und mehr Alterswohnungen eingereicht. Dank der EVP und einer Parteien-Allianz wurden inzwischen viele gemeinnützige Wohnungen gebaut. Davon braucht es noch mehr, die EVP hilft mit! Zu einem zweiten Punkt, zur Verdichtung. Enorm, wie in den letzten Jahren dichter gebaut worden ist! Der neue Siedlungsrichtplan bringt noch mehr Verdichtung. Die EVP will dafür sorgen, dass diese Entwicklung mit Augenmass, menschengerecht und umweltverträglich geschieht. Damit wir uns auch morgen in Zürich zu Hause fühlen! Mit der EVP-Liste helfen Sie mit, das zu verwirklichen!

Verantwortung übernehmen

Severin Pflüger
Gemeinderat (bisher),
FDP, Wahlkreis 11

Zürich ist eine Stadt für uns alle. In Zürich geht es voran. Zürich ist lebendig und weltoffen, eine vertraute Heimat und voller Überraschungen. Ich bin in Zürich, weil ich hier etwas erreichen kann, etwas bewegen für mein Leben, so, wie ich mir das vorstelle. Das ist es, was wir Freiheit nennen. Gemeinsam mit meinen Lieben, gemeinsam mit allen Einwohnerinnen und Einwohnern kann ich in dieser Stadt glücklich werden. Genauso wie ich für mich sorge, achte ich auf meine Nachbarschaft, die Umwelt und die Stadtkasse. Das ist es, was wir Verantwortung nennen. Zürich kann jedoch noch mehr: eine gute Wohnung, gute Arbeit, gute Bildung, gute Chancen für alle, die hier leben. Dafür braucht Zürich unsere Energie, unsere Ideen und unsere Politik. Zusammen machen wir Zürich freier, offener und besser für uns alle. Ich bin dabei – bei der FDP der Stadt Zürich.

Die Weichen für die Zukunft stellen

Julia Hofstetter
Gemeinderätin (bisher),
Grüne, Wahlkreis 11

Vielleicht bin ich per Zufall zur Politik gekommen. Vielleicht ist es auch kein Zufall. Seit ich wählen kann, wähle ich Grün. Das sind nun inzwischen schon über dreissig Jahre. Vor etwa sieben Jahren habe ich ehrenamtlich den Verein Stadtgeiss gegründet und mit der ein Hektar grossen Wiese in Zürich Seebach, auf der meine Stiefelgeissen weiden, einen Ort fürs Quartier initiiert.

Über dieses Quartierengagement bin ich zur Politik gekommen. Ich fühle mich Zürich Nord verbunden, und ich fühle in mir eine grosse Sorge ums Klima, um das Verschwinden von Insekten und Vögeln, den Verlust der Artenvielfalt… Wir leben in einer Zeit, wo wir die Weichen stellen. Wir sind verletzlich, und auch die Natur ist verletzlich. Es braucht ein grundsätzliches und mutiges Umdenken. Ich versuche, mit meiner Politik einen Beitrag für die Zukunft unserer Kinder zu leisten.

Das Sozialnetz als Hilfe zur Selbsthilfe

Maleica Landolt
Gemeinderätin (bisher),
GLP, Wahlkreis 11

Als grösste Stadt der Schweiz und entsprechenden Zentrumslasten sind der Sozial- und Gesundheitsbereich eine besondere Herausforderung. Vor allem in diesen Zeiten. Wir gewährleisten eine jederzeit verfügbare Gesundheitsgrundversorgung und stellen für Menschen, die in einer schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Lage sind, Angebote bereit im Sinne eines Auffangnetzes, damit die belastende Situation entlastet und verbessert wird. Ein selbstbestimmtes Leben ist ein wertvolles Gut.

Darum soll unser Sozialnetz da greifen, wo sich Menschen nicht mehr selbst aus der Not befreien können, und soll als Überbrückung dienen. Das Ziel soll sein, den nötigen Lebensunterhalt wieder unabhängig zu bestreiten. Die Hilfestellungen sollen nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe erfolgen, um das eigenständige Leben wiederherzustellen.

Richtpläne spannend umsetzen

Heidi Egger
Gemeinderätin (bisher),
SP, Wahlkreis 11

In der Kommission Sicherheit und Verkehr und der Besonderen Kommission SLÖBA/V mit den Richtplänen konnte ich viel Spannendes kennen lernen. Nach der Behandlung im Gemeinderat und einer Volksabstimmung kann Schutz und Rettung Zürich jetzt die Wache Nord bauen. Die Richtpläne Siedlung, Landschaft und öffentliche Bauten und Verkehr wurden an der Abstimmung mit hohem Ja-Anteil angenommen.

Dank vieler Anträge zum Thema Klima, Fussverkehr und Velo können wir sagen, dass wir viel erreicht haben. In meinen Augen der grösste Erfolg war die Überarbeitung des Veloteils im Richtplan Verkehr nach dem klaren Erfolg der Velorouteninitiative der SP. Die Stadt Zürich hat uns 100 Kilometer Velorouten vorgeschlagen, die jetzt umgesetzt werden müssen. Dafür werde ich mich gerne die nächsten vier Jahre einsetzen.

Die Sicherheit steht an erster Stelle

Attila Kipfer
Gemeinderat (bisher),
SVP, Wahlkreis 11

Die Kriminalität – insbesondere Gewaltdelikte – in Zürich steigen. Dies zeigen auch aktuelle Kriminalitätsstatistiken! Kürzlich an einer Gemeinderatssitzung hat die Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart zugegeben, dass es ein Problem mit der Sicherheit gebe. Diese Aussage ist insofern bemerkenswert, da sie ja bekanntlich eine Grüne ist.

Es braucht, je nachdem wann und wo, nicht viel, teilweise nur einen falschen Blick oder ein falsches Wort, bis man von einer Gruppe unbekannter Passanten angegriffen und verprügelt wird. Oft schlagen jene Leute schnell zu und verschwinden, bevor die Polizei eintrifft. Ich setzte mich dafür ein, die Polizeipatrouillen auszuweiten, der Stadtpolizei mehr finanzielle Mittel und Kompetenzen zur Verfügung zu stellen sowie härte Straften für Gewalttäter aufzustellen. Für Ihre Unterstützung an der Urne danke ich Ihnen.

Fallzahlen-Bschiss beenden

Josua Dietrich
Gemeinderatskandidat,
Freie Liste, Wahlkreis 11

Zu Beginn meiner Polymech-Lehre erhielt ich ein Messinstrument – eine Schiebelehre. Ich lernte, dass ein korrektes Messresultat zu einer bestimmten Messgrösse das richtige Messinstrument, eine saubere Messinstrument-Kalibrierung und eine korrekte Bedienung erfordert.

Das gilt auch für den PCR-Test! Im 1. Semester Gesundheitswissenschaften & Technologie an der ETH lernte ich, dass Fallzahlen Erkrankte und Verunfallte zählen – keine Rede von positiv Getesteten. Aktuell wird ein falsches Messinstrument mit fragwürdiger Kalibrierung und Bedienung missbraucht um «Fallzahlen» zu produzieren und folglich Menschen zu verängstigen, ihrer Freiheit zu berauben und zur Annahme einer experimentellen Gentherapie-Spritze zu manipulieren – notabene unter Verletzung des Nürnberger Kodex. Wenn ich gewählt werde, beende ich diesen Fallzahlen-Bschiss!

Annabelle: jung, weiblich, konsequent

Annabelle Ehmann
Gemeinderatskandidatin,
AL, Wahlkreis 12

Ich bin Klima- und Veloaktivistin mit vielfältigen Interessen, Erfahrungen und Kompetenzen durch meine Banklehre und dem ETH-Agrarstudium. Ich bin verhandlungssicher, 28-jährig und in der Zürcher Agglomeration aufgewachsen.

Ich gehe gerne spazieren und wandern, koche oder organisiere Velo-Ausflüge zu regenerativen Bauernhöfen in der Region. Ich bin für einen schöneren Umgang mit Gemeingütern und mehr Wertschätzung für die Pflege von Menschen und nicht-menschlichen Lebewesen. Ich möchte mehr Biodiversität dank weniger Beton. Mehr Renovieren dank weniger Abreissen. Mehr Mobilität und Ruhe dank weniger motorisierten Strassen- und Flugverkehrs. Mehr Schenken und Teilen dank mehr Gemeinschaft. Dafür braucht es schöne grüne Aufenthaltsorte, die zum Zusammensein einladen. Deshalb: #schwamedingezämebringe.

Lösungsorientiert und nicht einseitig

Reto Vogelbacher
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 12

Schwamendingen ist im Umbruch. Nach Annahme des Richtplanes Verkehr im November 2021, welcher durch Links/Grün durchgeboxt wurde, bedeutet dies weiteren Abbau von Parkplätzen und blauen Zonen. Dadurch wird das Parken für Bewohner und Gewerbetreibende in Zukunft stark erschwert sein.

Auch hat die SP den Parkplatzkompromiss gekündigt. Wir von der Mitte politisieren nicht einseitig links oder rechts, wir sind lösungsorientiert. Bei uns haben alle Verkehrsteilnehmer ihre Berechtigung, sei es der Fussgänger, das Velo oder das Auto, aber bitte mit Vernunft. Das Gewerbe ist auf Parkraum angewiesen. Jeder braucht einmal den Handwerker. Und ein Tempo 30 auf den Hauptachsen bedeutet auch Tempo 30 für Tram und Bus. Der ÖV darf nicht unattraktiv werden. Die Mitte steht für eine vernünftige Verkehrspolitik ein. Und das mit Herz.

Für eine Politik der Vernunft

Roger Föhn
Gemeinderat (bisher),
EVP, Wahlkreis 12

Gerne würde ich noch einmal für vier Jahre im Gemeinderat weitermachen. Mit meinem ersten eingereichten Postulat konnte ich erreichen, dass die Kartonsammlung neu alle 14 Tage durchgeführt wird und nicht nur einmal pro Monat.

Ich habe mich ebenfalls dafür eingesetzt, dass der Polizeiposten Schwamendingen erhalten bleibt und der Kredit für die Einhausung der Autobahn aufgestockt wurde um einen attraktiven Überland-Park für die Schwamendinger Bevölkerung zu erhalten. Als Sigrist in der reformierten Kirche Hirzenbach höre ich viel, wo die Bevölkerung der Schuh drückt. Ich setze mich ein für den Erhalt der Blaue-Zone-Parkplätze im Quartier. Auch als Stadtrat würde ich versuchen, eine Politik der Vernunft und des Aufeinanderzugehens zu verfolgen, nicht so wie es jetzt ist, wo es immer rechts gegen links geht.

Für ein lebenswertes Schwamendingen

Frank Rühli
Gemeinderat (bisher),
FDP, Wahlkreis 12

Als Familienvater, Medizinprofessor und Forscher sind für mich nachhaltige Lösungen auch in der Politik wichtig. Seit rund einem Jahr darf ich mich für Schwamendingen im Gemeinderat einsetzen. Folgende Anliegen konnte ich im Rat einbringen: ein überzeugtes Ja zum Nachtragskredit für den Hochpark der Einhausung Schwamendingen, damit unser Kreis eine tolle Naherholungszone für alle wird. Anfrage zur Möglichkeit, den Schwamendingerplatz benutzerfreundlicher umzugestalten: beispielsweise neu sogenannte «Kiss-and-Ride»-Kurzparkplätze, damit man gefahrlos jemand am Platz abladen oder einsteigen lassen kann. Interpellation zur Stressresilienz der Stadt Zürich: Damit wir wissen, wie sicher die städtische Infrastruktur ist. Daher würde ich mich gerne auch in Zukunft für die Bürger und unser Gewerbe in Schwamendingen einsetzen.

Schönstes Quartier soll so bleiben

Felix Moser
Gemeinderat (bisher),
Grüne, Wahlkreis 12

Schwamendingen ist im Umbruch. Die Baustelle der Einhausung zieht sich mitten durch den Stadtkreis. Ältere Wohnsiedlungen werden abgerissen, neue werden gebaut. Schwamendingen ist aber trotz der vielen Baustellen ein grüner und vielfältiger Stadtkreis, wo ich gerne wohne und lebe, und den ich gerne im Gemeinderat vertrete.

Uns Grünen sind kurze Distanzen wichtig – zu Einkaufsmöglichkeiten, Bibliothek, Arzt, oder Post, und auch Wald und Natur sind nahe. Dafür setze ich mich ein, denn das trägt viel zur Lebensqualität bei. Schwamendingen ist ein grünes Quartier: Bäume, kleine Wiesen, Fusswege, Velowege, von denen es noch mehr geben dürfte. Auch wenn mehr Wohnungen gebaut werden, und die Quartiere dichter, die Häuser höher werden: Schwamendingen bleibt das schönste Quartier, und das soll so bleiben.

Grünräume mit Erholungsqualität

Christian Monn
Gemeinderat (bisher),
GLP, Wahlkreis 12

Der Kreis 12 hat dem kantonalen Energiegesetz deutlich zugestimmt. Der Ausstieg aus fossilen Energieträgern rückt näher. Grundeigentümer in Schwamendingen können sich jetzt vereinfacht an die Fernwärme anschliessen. Die GLP setzt sich ein für das ambitiöse, aber realisierbare Ziel «Netto-Null» für Treibhausgase bis 2040, wo möglich bis 2035.

In Schwamendingen muss bei der baulichen Verdichtung genügend ökologisch hochwertiger Grünraum geschaffen und erhalten werden. Am Überlandpark besteht jetzt beispielhaft die Chance, unter Einbezug des Quartiers, ein attraktives Wohngebiet mit Erholungsqualität zu schaffen. Alle sehnen den Abschluss der Bauarbeiten der Überdachung herbei. Die Wohnbaugenossenschaften sind gefordert, die Umwälzungen möglichst sozialgerecht zu gestalten. Dafür setze ich mich mit ihrer Stimme ein.

Schwamendingen nicht verkaufen

Patrick Tscherrig
Gemeinderatskandidat,
SP, Wahlkreis 12

Die neuste Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich zeigt es einmal mehr: 37 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung erachten den Mangel an bezahlbaren Wohnungen als grösstes Problem. Das betrifft auch Schwamendingen, denn auch hier steigen die Mietpreise.

Gäbe es im Quartier nicht so viele Genossenschaften, würde es noch schlimmer aussehen. Sie sorgen dafür, dass die Mieten tief sind und die Menschen auch bei Umbauten ihre Wohnungen nicht verlassen müssen. Doch der Druck nimmt auch hier zu. Immobilienfirmen haben die Stadt als lukratives Anlageobjekt entdeckt und breiten sich aus. Sie kaufen Liegenschaften zu Wucherpreisen und lassen die Mieten in die Höhe schnellen. Ich möchte mich darum im Gemeinderat dafür einsetzen, dass uns unsere Stadt nicht weggekauft wird und es endlich mehr bezahlbare Wohnungen gibt.

Politik für Arbeit und Renten einsetzen

Bernhard im Oberdorf
Gemeinderat (bisher),
SVP, Wahlkreis 12

«Gemeinsam schaffen wir vieles», das ist eine Aussage, die dafür steht, dass wir zusammen mehr erreichen als in Einzelaktionen, die bloss der Profilierung, aber nicht der Sache dienen. Das schliesst die Zusammenarbeit mit all jenen ein, die nicht in eine Partei organisiert sind – auch der Blick über die Parteigrenzen hinaus kann, wenn er sachlich erfolgt, den eigenen Standpunkt und das Vertrauen stärken.

So sollte sich die Politik für die Sicherheit der Arbeitsplätze und der Renten einsetzen, aber auch für den Schutz vor Kriminalität; sie steht ein für eine gute und preiswerte Wohnqualität, engagiert sich für einen fliessenden Verkehr mit Parkmöglichkeiten im Quartier, das auch Grünraum bietet. Schliesslich muss dafür gesorgt werden, dass der Flugverkehr nicht mitten über Zürich Nord und Schwamendingen erfolgt.

Zurück zu den Grundrechten

Diego Dettling
Gemeinderatskandidat,
Freie Liste, Wahlkreis 12

Diego Dettling ist seit zehn Jahren im Gartenbau als Landschaftsgärtner tätig. Als Kandidat der Freien Liste für den Zürcher Stadtkreis 12 setzt er sich für Grundrechte, Meinungsfreiheit, für die direkte Demokratie und gegen Zweiklassengesellschaft und gegen Spaltung ein.

Als ehemaliges Heimkind setzte sich Diego Dettling schon in früh gegen die Willkür, Missbrauch und Missstände in Institutionen ein. Video-Beiträge auf der Plattform Facebook zu Themen wie Tabletten-Missbrauch, Kindheit in einer von Alkoholismus geprägten Familie und ein Dok-Film über die KESB / Fall Flaach machten Dettling einem breiteren Publikum bekannt. «Die Impfnötigung, Diskriminierung und Gängelung der Bevölkerung müssen ein Ende haben. Wir müssen zurück zu Grundrechten, zur Meinungsfreiheit, zurück zum normalen Leben und zurück zur direkten Demokratie!»

Für staatlich kontrollierte Mieten

Harald Lukes
Gemeinderatskandidat,
PdA, Wahlkreis 12

In der Stadt Zürich herrscht eine massive Wohnungsnot. Das hat auf die Mietpreise einen massiven Einfluss. Die Mieter und Mieterinnen werden ausgepresst, während die Immobilienkonzerne dabei Milliarden verdienen. Ständig ansteigende Mieten haben eine Verdrängung der einfachen Bevölkerung aus der Stadt zur Folge. Als politischer Sekretär der Partei der Arbeit Zürich, aber wichtiger, als einfacher Bewohner dieser Stadt mit einem tiefen Einkommen kenne ich diese Problematik gut. Die Miete frisst einen grossen Teil des Einkommens auf. Und so wie mir geht es vielen Bewohner/-innen unserer Stadt. Wohnen darf kein Luxus sein! Im Gemeinderat setze ich mich gegen die Ausbeutung der Mieter und Mieterinnen durch Immobilienkonzerne ein. Ich fordere staatlich kontrollierte Mieten mit Obergrenze. Jede Wohnung muss erfasst sein und hat einen kontrollierten Preis.

«Wir lassen uns von der Coronapandemie nicht unterkriegen»

Die Coronapandemie prägt auch den Zürcher Wahlkampf für den Gemeinderat und den Stadtrat. Besonders beliebt bei den Parteien sind zurzeit Standaktionen und die sozialen Medien. Podiumsdiskussionen hingegen gibt es nur noch vereinzelt.

Pia Meier

Die Coronapandemie verändert den Wahlkampf, aber sie erschwert ihn nicht. Diesbezüglich sind sich alle angefragten Parteien einig. «Die Pandemie beeinflusst den Wahlkampf natürlich», hält zum Beispiel Felix Moser, Präsident der Grünen Partei Stadt Zürich, fest. Grund sei, dass die Menschen vorsichtiger seien und deshalb Kontakte beschränken würden. «Es hat einen erheblichen Einfluss, insbesondere auf die Planbarkeit von Anlässen», betont Severin Pflüger, Präsident FDP Stadt Zürich. Zum Beispiel, ob man einen Apéro durchführen könne oder nicht. Die Pandemie mache es schwieriger, Anliegen in direktem Gespräch an den Mann oder die Frau zu bringen, ist Mauro Tuenas Erfahrung. Er ist neben seinem Nationalratsmandat auch Präsident der Stadtzürcher SVP. Die GLP sei auf allen Kanälen sehr gut aufgestellt, wie Stefan Mühlemann, Vizepräsident der Partei, festhält. Die SP hingegen findet, dass sie immer kreativer werde, setzt aber unter anderem auf die bewährten Telefongespräche. Andere Parteien wenden ebenfalls Bewährtes an: «Die EVP macht einen Wahlkampf wie immer», sagt Ernst Danner, Präsident der Stadtzürcher EVP. Ebenso die Mitte (ehemals CVP): «Wir führen Standaktionen durch wie bei den vergangenen Wahlen», betont Markus Hungerbühler vom Vorstand Die Mitte.

«Ein wichtiger Punkt ist für uns die Präsenz in den digitalen Medien.»

Felix Moser
Präsident Grüne Stadt Zürich

«Die Pandemie macht es schwieriger, Anliegen in direktem Gespräch an den Mann oder die Frau zu bringen.»

Mauro Tuena
Parteipräsident SVP

Standaktionen mit Geschenken

Alle Parteien führen Standaktionen durch, denn sie sind draussen an der frischen Luft. Alle sind überzeugt, dass diese gute Gelegenheiten sind, um mit den Wählerinnen und Wählern ins Gespräch zu kommen, auch wenn weniger Menschen unterwegs sind. «Wir forcieren diese sogar mehr», hält Pflüger fest. Standaktionen würden auch nicht zu negativen Reaktionen führen. Die SVP führt ebenfalls Standaktionen wie gewohnt durch. «Diese sind unproblematisch», ist Tuena überzeugt. Die SVP kombiniere Standaktionen mit Unterschriftensammlungen. «Natürlich mit der nötigen Vorsicht», betont Tuena. Und wenn jemand den Unterschriftenbogen nach Hause nehmen wolle, sei das kein Problem, denn es habe immer genügend. «Selbstverständlich tragen wir immer eine Maske», bemerkt Moser von den Grünen. Und Aktionen wie Punsch ausschenken, würde es nicht mehr geben. «Dafür verteilen wir Schöggeli, die alle geniessen können, wann und wo sie wollen.» Auch andere Parteien verteilen bei ihren Standaktionen Esswaren, natürlich immer hygienisch verpackt, wie sie festhalten.

Der AL ist die Präsenz auf der Strasse ebenfalls wichtig. «Eine Wahlkampagne ohne Kontakt zu den Wählerinnen und Wählern macht keinen Sinn», hält Walter Angst, Gemeinderat und Stadtratskandidat für die AL fest. Die Partei organisiere deshalb viele Rundgänge und Strassenkampagnen.

Flyer in Briefkästen beliebt

Nach wie vor beliebt, ist das Verteilen von Flyern in Briefkästen. Mehrere Parteien haben Vollverteiler durchgeführt, also in alle Briefkästen in der ganzen Stadt. Zudem werden wie in den vergangenen Jahren an strategisch guten Orten Plakate von Stadtratskandidaten aufgehängt.

«In den nächsten Wochen laufen bei uns jeden Abend und an den Samstagen die Telefondrähte heiss.»

Liv Mahrer
Co-Parteipräsidentin SP

In den Innenräumen gelten Coronamassnahmen, die von allen Parteien beachtet werden, wie sie versichern. Allgemein finden wenig Podien statt. Podien seien aufwendiger und schwieriger zu organisieren, halten die Parteien fest. Sie sind aber möglich und finden auch vereinzelt statt. Allerdings waren Podien bereits in den vergangenen Jahren nicht mehr so beliebt wie früher. «Beim Buurezmorge sind die Leute trotz Coronamassnahmen gekommen», erinnert sich Tuena. Die Frage bleibe, ob die Leute auch in Zukunft kommen. Die SP führte bereits über 100 sogenannte Politapéros in kleinem Rahmen durch. Weiter setzt sie auf die Mobilisierung per Telefon. «In den nächsten Wochen laufen bei uns jeden Abend und an den Samstagen die Drähte heiss», berichtet Liv Mahrer, Co-Präsidentin SP Stadt Zürich. Zudem führen Kreisparteien der SP öffentliche Spaziergänge durch.

«Die Pandemie hat einen erheblichen Einfluss, insbesondere auf die Planbarkeit von Anlässen.»

Severin Pflüger
Präsident FDP Stadt Zürich

«Eine Wahlkampagne ohne Kontakt zu den Wählerinnen und Wählern macht keinen Sinn.»

Walter Angst
Gemeinderat AL

Mehr Zeit fürs Zeitunglesen

Die Leute lesen gemäss Experten mehr Zeitung in der Pandemie, wenn sie zu Hause sind. Neben Zeitungen und Fernsehen setzen die meisten Parteien allerdings vermehrt aufs Digitale. Sie verlagern gewisse Aktionen in den digitalen Raum. Weiter finden Podien im Stadtratswahlkampf in digitaler Form statt anstatt physisch. «Wir führen unsere Social-Media-Aktivitäten weiter», betont zum Beispiel Angst. Verschiedene Parteien wollen auf den sozialen Medien ihre Präsenz maximieren, so zum Beispiel die SP, wie Mahrer erläutert. Auch Moser betont: «Ein wichtiger Punkt ist für uns die Präsenz in den digitalen Medien, denn gerade auch wegen der Pandemie findet vieles vermehrt digital statt.» In diesem Bereich versuche die Partei im Vergleich zu früheren Jahren noch präsenter zu sein. Gleicher Meinung ist Hungerbühler: «Allgemein haben wir die Aktivitäten auf den sozialen Medien verstärkt.» Und die GLP betont: «Wir haben uns schon früh entschieden, vermehrt auch auf Online-Wahlkampf zu setzen. Es war ein strategischer Entscheid.»

«Die GLP ist auf allen Kanälen sehr gut aufgestellt.»

Stefan Mühlemann
Vizepräsident GLP

ANZEIGEN

Theater Zürich Nord ist wieder auf der Bühne

Das Theater Zürich Nord führt im Januar den Schwank in einem Akt «A propos de pattes…Dä Tuusigfüessler» und im Februar die Komödie «Gueti Geischter» in drei Akten auf. Alle freuen sich, endlich wieder auftreten zu können.

Pia Meier

Impressionen vom zuerst aufgeführten Stück «A propos de pattes … Dä Tuusigfüessler». BILD ZVG.

«Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr nach zwei Jahren Pause aufgrund der Coronapandemie endlich wieder vor Publikum auf der Bühne stehen können», hält Edith Fischer, Regisseurin und Laiendarstellerin beim Theater Zürich Nord, fest. Der Vorstand habe sich überlegt, einen Livestream zu machen. Aber der Aufwand sei gross und es fehle der direkte Kontakt mit dem Publikum. So würden der Einakter und der Dreiakter, die im vergangenen Jahr geplant gewesen seien, dieses Jahr aufgeführt. Wichtig sei, die Laiendarstellerinnen und -darsteller bei Laune zu halten. Dem Verein gehe es aber gut. Finanziell habe es dank der Kompensation des Bundes keine Einbussen gegeben. Gelungen sei der Wechsel vom GZ Seebach, wo der Verein jahrelang probte und auftrat, nach Affoltern. «Wir fühlen uns hier willkommen», betont Fischer.

Premiere am 15. Januar

Aufgeführt wird am 15. und 16. Januar der Schwank in einem Akt «A propos de pattes…Dä Tuusigfüessler», ein sehr altes Theaterstück, welches vom Theater Zürich Nord bearbeitet wurde. Es handelt von Anton Tüpfli, der einen Tausendfüssler besitzt, der rechts und links ungleich viele Füsse hat. Eine wissenschaftliche Sensation, behauptet er. Doch dann entwischt das Tier, gerade in dem Moment, als Zoologie-Professor Rächthaber den Beweis dafür sehen will. Aber der Professor ist nicht der einzige Besucher. Das Chaos ist perfekt. Bei diesem Stück stehen mit Moni Eggenberger, Daniel Welte, Nina Mattenberger, Edith Fischer und Martin Weber Mitglieder des Theaters Zürich Nord auf der Bühne.

Dreiakter «Gueti Geischter»

Nur einige Wochen später, vom 4. bis 12. Februar, wird dann der Dreiakter «Gueti Geischter» von Pam Valentine gezeigt. Regie führt hier Franziska von Rotz, Präsidentin des Vereins Theater Zürich Nord.

Die Geschichte handelt von den Verstorbenen Jack Cameron und seiner Frau Susan. Diese geistern in ihrem ehemaligen Refugium herum. Grund ist, dass Jack der Zutritt zum Himmel verweigert wird, weil er Atheist ist. Sie lassen im Haus zum Beispiel Schlüssel verschwinden und an unmöglichen Orten wieder auftauchen. Dies ändert sich, als Autor Simon Willis und seine schwangere Frau Flic einziehen.

Die Aufführungsdaten der beiden Theater

«A propos de pattes … Dä Tuusigfüessler », 15. 1. ab 18.30 Uhr, Esstheater mit Spaghettiplausch, 16.1. ab 14 Uhr, Vorstellung 15 Uhr, Nachmittagsvorstellung mit Kuchenbuffet. «Gueti Geischter», 4.2., 5.2., 6.2., 11.2., und 12.2. jeweils 20 Uhr, am 6.2. um 15 Uhr. Die Aufführungen finden gemäss den aktuellen Covid-Schutzmassnahmen des BAG statt.
Ort: Im GZ Affoltern, Bodenacker 25.
Vorverkauf: www.tzn.ch oder 078 799 56 92. *(pm.)*

Es gibt Nachtlärm in Wipkingen

Wegen Gleisunterhaltsarbeiten auf der Strecke Wipkingen–Zürich Oerlikon im und um den Wipkingertunnel inkl. Bahnhof Wipkingen ist mit Lärm zu rechnen. Dauer: 9. bis 21 Januar. «Wir nehmen diese Unterhaltsarbeiten vor, damit die Züge auch in Zukunft sicher und pünktlich unterwegs sind. Wir setzen uns dafür ein, die unumgänglichen Lärmemissionen so gering wie möglich zu halten. Für die Unannehmlichkeiten bitten wir Sie um Entschuldigung», heisst es von den SBB. Die nachstehend angegebenen Nächte verstehen sich inklusive Reservenächte. Änderungen sind möglich: Noch bis Freitag, 14. Januar, 23 bis 5.30 Uhr, Spülen der Gleisentwässerung. Sonntag, 16. Januar, bis Freitag, 21. Januar. Die Züge fahren trotz Bauarbeiten fahrplanmässig. *(pd.)*

Stadtzürcher SVP lanciert zwei Initiativen

Kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen und keine goldenen Fallschirme für Behördenmitglieder: Das fordert die SVP der Stadt Zürich und lanciert zwei Initiativen.

«Mit den zwei Initiativen greift die SVP Themen auf, die der Stimmbevölkerung nachweislich unter den Nägeln brennen», schreibt die Partei in ihrer Medienmitteilung. Stadtparteipräsident und Nationalrat Mauro Tuena verwies anlässlich der Medienkonferenz auf die Ergebnisse mit über 1000 Rückmeldungen der Volksbefragung «Wo drückt der Schuh» unter Stadtzürchern im vierten Quartal 2021. Spitzenreiter im Sorgenbarometer sind demzufolge mit Abstand die Einführung von flächendeckendem Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen und goldene Fallschirme für Behördenmitglieder.

Damit die beiden Volksbegehren zustande kommen, müssen nun 3000 Unterschriften innerhalb von sechs Monaten zusammenkommen.

«ÖV wird eingeschränkt»

Mit Blick auf die Initiative «Verkehr verflüssigen – Staus vermeiden – ÖV nicht verhindern! «Darum kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen», hielt Kantonsrat Ueli Bamert fest, dass Tempo 30 auf Hauptachsen unweigerlich zu Schleichverkehr in den Quartieren und zu einer Einschränkung des ÖV führt. Roland Scheck, Kantonsrat und Stadtratskandidat, doppelte nach: «Die Temporeduktion wäre für die Nachtruhe der Quartierbevölkerung somit sogar kontraproduktiv. Es darf nicht sein, dass die Stadt Zürich zu einem gigantischen Verkehrsplanungsexperiment linker Ideologen verkommt.»

«Unverständnis in Bevölkerung»

Selbst bei freiwilligen Rücktritten erhalten Behördenmitglieder der Stadt Zürich beachtliche Abgangsentschädigungen, hält die SVP fest. Gemeinderat und Stadtratskandidat Stephan Iten verwies auf die beiden Fälle der jüngeren Vergangenheit: 850 000 Franken waren es für die frühere Stadträtin Claudia Nielsen, 650 000 Franken sind es für Schulpräsident Roberto Rodriguez. «3,5 Jahresgehälter als Belohnung und aus Steuergeldern zum selbst gewählten Abgang, das stösst auf grösstes Unverständnis und Empörung in der Bevölkerung», resümierte Iten.

Gemeinderätin Susanne Brunner führte weiter aus: «Freiwilliges Ausscheiden aus einem Amt darf keine Abgangsentschädigung nach sich ziehen. Denn der Entscheid trifft das Behördenmitglied selbst. So ist es auch selber für sein berufliches Fortkommen verantwortlich.» Die Behördentätigkeit setze eine fachliche Qualifikation voraus, aufgrund derer die Personen in die Ämter gewählt wurden. Personen mit hoher Qualifikation sei es zuzumuten, ihre berufliche Neuorientierung zeitnah organisieren zu können. «Somit sind auch Abgangsentschädigungen bei unfreiwilligem Ausscheiden aus dem Amt nicht gerechtfertigt», heisst es in der Mitteilung der SVP weiter. *(pd.)*

Gegen hohe Abgangsentschädigungen und Tempo 30 auf Hauptstrassen: Sujets der SVP. GRAFIKEN ZVG

ANZEIGEN

fliessenden Verkehr
wählen!
Mark Dennler
in den Gemeinderat
2x auf Ihre Liste
Liste 3
svp-zuerich11.ch
FÜR D'CHRAMPFER
SVP
Die Partei des Mittelstandes

ANZEIGEN

Felix Hoesch
Leah Heuri
Niklaus Heiri
Fabian Wegmüller
Eric Franklin
Jonas Keller
Livia Gröber
Nicole Giger
Chiara Bono
Anjushka Früh
Jonas Neuenschwander
Die SP-Kandidierenden für den Gemeinderat im Kreis 11. Liste 1 in den Gemeinderat wählen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Publireportage

Auch ich will ein Gutmensch sein

Jean-Marc Jung
Gemeinderat SVP
Wahlkreis 7+8

Bis 2030 soll Zürich um 70 000 Personen wachsen. Weder die Produktivität noch die Lebensqualität werden dadurch besser. Der Wohnraum wird knapper und knapper. Eine Festlegung von Hochhauszonen hat der links-grüne Stadtrat immer noch nicht zustande gebracht. Die Zuwanderung einfrieren wagt er nicht. Durch den kommunalen Richtplan werden neue Bauvorschriften kommen. Bauen wird komplizierter und noch teurer. Die Bewilligungsverfahren langsamer. Die linke Klientelbedienung gedeiht. Dies zulasten der Mehrheit und zum Profit derjenigen Minderheit, die z. B. eine subventionierte Wohnung ergattern können.

Eine Binsenwahrheit. Ein Erdwissenschafter würde einwenden. Doch irgendwann geht die Sonne aus. In sechs Milliarden Jahren. Wie sollen wir unseren blauen Planeten für die nächsten Generationen pflegen? Leider können wir hier die Kohlekraftwerke in Polen oder Indien nicht abschalten. Aber wir können die schnellen technischen Errungenschaften nutzen und produzieren helfen. Bei europäischen Solarparks oder hiesigen Pumpspeicherkraftwerken. Die Franzosen und Finnen bauen Kernkraftwerke der neuesten Generation. Windkraftanlagen produzieren grünen Wasserstoff. Der treibt heute schon Lastwagen an. Auch ohne staatliche Zwängerei für den Einzelnen werden intelligente Stromnetze und effiziente Speichersysteme uns allen helfen.

Publireportage

Für alternative Projekte aus dem Quartier

Karen Hug
Gemeinderatskandidatin,
AL, Wahlkreis 7+8

Ich bin ein grosser Fan von Partizipation – echter Partizipation, die niederschwellig ist. Als Sozialarbeitende und Zürcherin ist mir das Thema ein Herzensanliegen. Ich engagiere mich für eine innovative und nachhaltige Stadt, in der die Bevölkerung die Möglichkeit hat, sich aktiv für ein lebendiges und lebenswertes Quartier- und Stadtleben einzusetzen.
Ein Quartier ohne das persönliche Engagement der Bevölkerung ist austauschbar. Als Bewohnerin des Quartiers Hirslanden und Betreiberin der «Hofbar» in Hottingen bin ich Verfechterin einer Begegnungskultur, die von «unten» kommt, also von den Bewohner/-innen und Kulturschaffenden vor Ort. Als Gemeinderätin möchte ich mich für kleine, alternative Projekte aus den Quartieren engagieren – sie sollen vermehrt und unbürokratisch gefördert werden. Der Zugang zu partizipativen Prozessen muss dabei für alle Menschen hindernisfrei zugänglich sein. Nur so kann Chancengleichheit gewährleistet werden und nur so kann gewährleistet werden, dass Menschen z. B. aufgrund ihres Alters nicht ausgegrenzt werden.
Ausserdem setze ich mich für einen attraktiven öffentlichen Raum und Zwischennutzungen ein. Diese Räume sollen für alle Generationen attraktiv sein. Bei der Gestaltung soll die Quartierbevölkerung stets aktiv einbezogen werden und wo möglich mitbestimmen.

Publireportage

Mehr bezahlbare Wohnungen für uns alle

Angelica Eichenberger
Gemeinderatskandidatin SP,
Wahlkreis 7+8

Zürich ist eine attraktive Stadt mit viel Diversität und hoher Lebensqualität und dies soll auch in Zukunft so bleiben.
Doch die steigenden Mieten zwingen uns, bei einem Wohnungswechsel aus dem Quartier oder gar aus der Stadt zu ziehen. Nur ein Viertel der Umzüge findet im selben Quartier statt, wie die neusten Zahlen von Statistik Stadt Zürich zeigen. Nicht nur Genossenschaften bieten bezahlbare Wohnungen an, sondern ein grosser Anteil der Wohnungen gehört Privatpersonen.
Dieser Anteil nimmt leider seit Jahren stetig ab. Im Gegensatz dazu steigt die Anzahl der Wohnungen, die von grossen institutionellen Firmen vermietet werden. Dadurch steigen die durchschnittlichen ortsüblichen Wohnungsmieten in den Quartieren, denn die Institutionellen vermieten ihre Wohnungen deutlich teurer, um mehr Profit herauszuschlagen.
Damit wir auch in Zukunft in unseren Quartieren oder in der Stadt leben können, braucht es mehr bezahlbaren Wohnraum.
Nicht nur in den Quartieren, die bereits einen hohen Anteil an genossenschaftlichen Wohnungen aufweisen, sondern insbesondere auch bei uns in den Kreisen 7 und 8. Dafür setze ich mich ein. Nur so kann Zürich auch in Zukunft eine Stadt für uns alle sein.

Publireportage

Wir brauchen belebte Quartiere, auch in Witikon

Ivo Bieri
Unternehmer,
Gemeinderat SP
Wahlkreis 7+8

Witikon ist mit über 11 000 Einwohner/-innen eine Stadt in der Stadt. Trotzdem wurden in den vergangenen Jahren etliche Dienstleistungsangebote abgebaut; seien es Polizeiwachen, Bankfilialen oder Restaurants. Das Quartier entwickelt sich je länger je mehr zur «Schlafstadt».
Diese Entwicklung ist nicht gut. Wir müssen unseren Quartieren Sorge tragen und eine lokale Grundversorgung sicherstellen. Nicht umsonst sieht der kommunale Richtplan eine «Stadt der kurzen Wege» mit attraktiven, dezentralen Quartierzentren vor.
Doch wie sollen diese kurzen Wege umgesetzt werden, wenn alle Witikoner/-innen für einen Restaurantbesuch in einen anderen Stadtteil fahren müssen? Oder wo sollen sich Vereinsmitglieder gesellig nach dem Training treffen?
Es braucht Orte für den kurzen Schwatz. Die klassische Quartierbeiz ist ein solcher Ort. Die Stadt muss hier unterstützend eingreifen und die Rahmenbedingungen verbessern, denn nicht selten verschwinden diese Orte unfreiwillig aufgrund von überhöhten Mieten.
Arbeiten wir also zusammen an attraktiven Quartieren mit einem vielfältigen Angebot für alle Bewohner/-innen.
Gerne setze ich mich weiter im Gemeinderat für Sie und für belebte und attraktive Begegnungsorte ein.
Herzlichen Dank für Ihre Stimme am 13. Februar.

Publireportage

Danke für Ihre Stimme für den Amtsältesten

Joe A. Manser
Architekt, Gemeinderat SP
Wahlkreis 7+8

Danke für Ihre Stimme! Wenn Sie mich wieder wählen, ist es mir eine Verpflichtung, Sie weiterhin mit den Schwerpunkten Gesundheit, Soziales und Bauen mit Engagement im Gemeinderat für die Kreise 7+8 zu vertreten.

Damit hätte ich – als amtsältester Gemeinderat – auch die Ehre, die Eröffnungssitzung für die neue Parlamentsperiode 2023–2026 als Alterspräsident zu leiten. Dafür muss ich allerdings – mit meinem Rollstuhl – dann noch drei Stufen auf den Bock gehoben werden.

Seit 1893 bildet in Zürich das Stadtparlament, mit den 125 gewählten Volksvertretern, die Hauptschlagader zur demokratischen Mitwirkung für die Gestaltung und Entwicklung unserer Stadt Zürich. Hierfür müssen wir Sorge tragen, denn weltweit sind die demokratischen Mitwirkungsprozesse durch Missbrauch und Demagogie in Gefahr. Nutzen Sie deshalb die Möglichkeit, mit Ihrer Stimme mitzubestimmen und zu wählen!

Unsere Stadt Zürich verfügt im weltweiten Vergleich über höchste Lebensqualitäten, hervorragende Infrastrukturen sowie soziale Dienstleistungen und Einrichtungen für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Die SP war in den letzten 120 Jahren massgeblich mitverantwortlich für diese Entwicklung von Zürich – dies wollen wir erhalten und weiterentwickeln – nicht zuletzt auch mithilfe ihrer Stimme!

Publireportage

Mit den Fehlern der Vergangenheit aufräumen

Moritz Bögli,
Gemeinderatskandidat,
AL, Wahlkreis 10

Als Student der Geschichtswissenschaft beschäftige ich mich oft sehr viel mehr mit der Vergangenheit als mit der Zukunft. Die anhaltenden Krisen – ob Corona, Klima, Migration oder Wirtschaft – haben gezeigt, dass wir eine Politik brauchen, die endlich mit den Fehlern der Vergangenheit aufräumt. Wir brauchen eine mutige Politik, die nicht vor radikalen Änderungen zurückschreckt. Als noch junger Mensch fühle ich mich verpflichtet, für eine Politik zu kämpfen, welche eine lebenswerte Zukunft für alle bietet.
Ich kämpfe deshalb für ein sozialeres Zürich, in welchem Erfolg am Wohl der Schwächsten gemessen wird. Wohnraum ist ein Grundrecht und sollte alle Menschen unabhängig von den eigenen finanziellen Mitteln zur Verfügung stehen.
Ich kämpfe für ein Zürich, in welchem alle ein menschenwürdiges Leben führen können ohne Angst vor finanziellen Nöten, Diskriminierung oder Repression.
Ich kämpfe für ein grüneres Zürich, welches endlich die Klimakrise richtig anpackt. Dazu gehört auch die überfällige Abwendung vom motorisierten Individualverkehr hin zu mehr ÖV sowie bessere Infrastruktur für Velo und Fussgänger/-innen. Zürich muss endlich zu einer Stadt werden, die allen eine lebenswerte Zukunft bietet!
Dafür werde ich weiterhin auf der Strasse kämpfen, und ich würde mich freuen, wenn ich mich bald auch im Gemeinderat dafür einsetzen kann.

Publireportage

Nicht verdichten ist das oberste Ziel

Christian Häberli
Gemeinderatskandidat,
AL, Wahlkreis 11

Ich erlebe Zürich aus unterschiedlichsten Blickwinkeln:
Als Bewohner und Nachbar organisiere ich gerne kulturelle und Gemeinschaftsanlässe, z. B. beim Kunstdreieckfestival Leutschenbach. Kultur findet nicht nur im Stadtzentrum statt, sondern in allen Quartieren. Dazu braucht es Freiräume für unbürokratische Zwischennutzungen.
Als Meteorologe bin ich überzeugt, dass Massnahmen zur Reduktion des CO_2-Ausstosses und zur Linderung der Klimaänderung am wirksamsten in der unmittelbaren Nachbarschaft umgesetzt werden. Dafür setze ich mich ein bei der Planung und Realisierung von verdichteten Siedlungen. Nicht verdichten ist das oberste Ziel, sondern Schaffung und Erhalt lebenswerter Stadtquartiere.
Als leidenschaftlicher Gärtner erlebe ich die Bedeutung der Biodiversität täglich. Wie im Garten sind Monokulturen auch in der Politik nicht widerstandsfähig. Deshalb engagiere ich mich in der Partei, die gradlinig pragmatische Lösungen anstrebt und damit ab und zu unbequem wird.
Wir alle tragen Sorge zu dem, was Zürich ist. Das erfordert Toleranz, inneres Feuer, Achtsamkeit und vor allem das Gespräch nie aufzugeben. Ich verstehe mich als Brückenbauer zwischen Fachleuten und Laien, zwischen den Lauten und den Leisen. Damit alle Stimmen gehört werden.
Für eine Stadt, wo Lebensqualität mehr gilt als rücksichtslose Verdichtung und Profitgier.

Publireportage

Attraktiver Lebensraum und Bildungschancen für alle

Snezana Blickenstorfer
Gemeinderatskandidatin,
GLP, Wahlkreis 12

Als Präsidentin einer grossen Wohnbaugenossenschaft setze ich mich tagein, tagaus für mehr bezahlbaren und qualitativ hochwertigen Wohnraum für alle ein, mit Begegnungs- und Bewegungszonen sowie Raum für Erholung in Gehdistanz. Dafür stehe ich auch als Gemeinderätin ein. Meine Vision von einem zukunftsfähigen Zürich sieht darüber hinaus wie folgt aus: mehr grüne Inseln und Brücken quer durch die Quartiere, Korridore bildend für Flora und Fauna, die neben energieeffizienten Verkehrsmitteln unserem Stadtklima Rechnung tragen. Dächer, die intelligent genutzt werden. Sei es als Begegnungsort für die Bewohnenden, sei es für die Ökologie (Solarpaneele, ökologisch wertvoll begrünt etc.). Die Vertikalbegrünung der Gebäude wird gefördert.
Arbeitsplätze müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Langsamverkehr sicher und effizient erreichbar sein.
Bestmögliche Bildungschancen und genügend bezahlbare Betreuungsangebote dienen der Chancengleichheit und gehören zu einem hochwertigen Lebensraum unabdingbar dazu. Betagte Personen verbringen ihren wohlverdienten Lebensabend – bei Bedarf dank sinnvoller Unterstützung – im gewohnten Umfeld. Die Digitalisierung des Alltags wird vorangetrieben. Sie dient dem Menschen und der Gesellschaft.

Publireportage

Unsere Stadt nicht wegkapitalisieren

Matthias Probst
Umweltnaturwissenschafter und Schreiner,
Gemeinderat Grüne
Wahlkreis 12

Die Stadt Zürich befindet sich im grössten Umbau seit der Industrialisierung. In rasantem Tempo wechseln Grundstücke die Eigentümerschaft. Dabei wird die prognostizierte Rendite leider meist bereits vorne weggenommen. Eine Rendite, die in den allermeisten Fällen ohne jegliche Investition vonstattengegangen ist. Anleger und Erbgemeinschaften vergolden ihr Tafelsilber und wir – die wir alle hier wohnen – zahlen dafür. Das ist in vielerlei Hinsicht nicht okay und es ist volkswirtschaftlicher Stumpfsinn, in welchem Tempo damit die Umverteilung zu den bereits Besitzenden stattfindet.
Es wird Zeit, dass wir uns politisch wehren. Nicht mit Geld, sondern mit Massregelung. In der Landwirtschaft gilt seit langem das bäuerliche Erb- und Bodenrecht. Es deckelt die Maximalerträge auf Land. Vielleicht ist es an der Zeit, dass wir auf allem Land dem Wahnsinn einen Riegel schieben.
Die neoliberale Lösung lautet: «Lasst die Privaten mehr Wohnungen bauen.» Ich sage: «Lassen wir und unsere Stadt nicht wegkapitalisieren.» Zürich könnte auch zwei- oder dreimal so gross sein, und es hätte immer noch Nachfrage nach mehr. Also entweder brauchen wir weniger Arbeitsplätze oder eine massvolle Steuerung, was auf dem Land in der Stadt passieren soll. Da Ersteres politischer Selbstmord ist, wird wohl Zweiteres die Lösung bringen müssen.

Publireportage

Für eine offene, multikulturelle Gesellschaft

Catalina Gajardo
Gemeinderatskandidatin Grüne
Wahlkreis 12

An was denken Sie, wenn Sie das Wort «Migration» hören? Unabhängig von Ihrer politischen Ausrichtung wahrscheinlich an nichts Gutes. Nach den meist aggressiven Kampagnen der politisch Rechten und den leidigen Debatten über die Fussballnationalmannschaft ist auch nicht verwunderlich, werden Ausdrücke wie «Migrant/-in», «Ausländer/-in» oder «Doppelbürger/-in» meist mit einem negativen Beigeschmack verwendet. (Nebenbei sei angemerkt, dass das Wort «Expatriate» oder kurz «Expat» meist positiv verwendet wird, obwohl es im Grunde dasselbe bezeichnet). Bei der ständigen Unterscheidung zwischen «Schweizer/-innen» und «Schweizer/-innen mit Migrationshintergrund» entsteht ein diffuses Gefühl der Separierung. Dabei leben und arbeiten beide Gruppen hier, bezahlen Steuern und nehmen am gesellschaftlichen Leben teil. Gerade Schwamendingen, Seebach, Affoltern und Oerlikon sind Quartiere, die von einer multikulturellen Gemeinschaft geprägt sind. Nach rund drei Jahrzehnten der Trennung von «Schweizer/-innen» und «Migrant/-innen» ist es an der Zeit, verschiedene Kulturen zu feiern, anstatt zu verdammen. Ich trete für eine offene und multikulturelle Gesellschaft ein, in der alle eine politische Stimme erhalten, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft.

URTEIL DES VERWALTUNGSGERICHTS

Triemli-Abschreiber war rechtswidrig

Der Zürcher Stadtrat wollte mit einer ausserordentlichen Abschreibung das Triemlispital finanziell stabilisieren. Denn das 2016 gebaute Bettenhaus ist zu gross, die Auslastung niedriger als erwartet. Um zu verhindern, dass die Spitalfinanzen dadurch in Schräglage geraten, bediente sich die Stadt eines buchhalterischen Tricks. Dabei wurde der Wert des Neubaus von 346 Millionen Franken auf rund 170 Millionen angepasst. Begründet wurde dies mit einer Bewertung der Anlagen, die eine Wertverminderung des Bettenhauses ergeben habe. De facto belief sich der Triemli-Abschreiber auf 176 Millionen Franken. Doch der Buchhaltungskniff ging nicht auf. Der Regierungsrat verweigerte der Stadt daraufhin die Genehmigung der Jahresrechnung 2019.

Die Stadt reichte daraufhin Beschwerde beim Verwaltungsgericht ein. Aus einer Mitteilung des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich geht nun hervor: Der Triemli-Abschreiber war rechtswidrig. In einer Stellungnahme bedauert der Stadtrat diesen Entscheid. Er will diesen nun vertieft prüfen und danach über die weiteren Schritte entscheiden. Das Urteil des Verwaltungsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es kann ans Bundesgericht weitergezogen werden. *(rad.)*

Iglufahrern droht harte Strafe

Die Kantonspolizei Zürich warnt vor Iglufahrern. Fahrzeuglenker, die mit vereisten Scheiben und Schnee auf dem Dach erwischt werden, müssen mit Bussen bis hin zum Führerscheinentzug rechnen.

Anna-Sofia Schaller, Dominique Rais

Vereiste Autoscheiben und zugeschneite Fahrzeuge: Die Kantonspolizei Zürich warnt vor Iglufahrern. «Ein klassisches Iglu entsteht durch mangelhaftes Kratzen der Scheiben. Davon betroffen sind sehr oft Autofahrer. Die LKW-Chauffeure kämpfen dagegen eher mit Eisschollen, die sich oben auf den Blachen gebildet haben und während der Fahrt herunter gewindet werden», sagt Florian Frei, Sprecher der Kantonspolizei Zürich, zu Lokalinfo. Auch wenn das Freikratzen vereister Scheiben und zugeschneiter Fahrzeuge mühselig sein mag, ist es unerlässlich.

Auch wenn die Scheiben freigekratzt sind, stellt die dicke Schneeschicht auf dem Autodach eine Gefahr dar – sowohl für den Fahrer als auch für andere Verkehrsteilnehmer. BILD KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

Führerscheinentzug für Iglufahrer

«Oft werden auf der Front- und den Seitenscheiben lediglich Gucklöcher frei gemacht. Dadurch ist die Sicht des Fahrenden eingeschränkt. Die Gefahr besteht darin, dass der Fahrzeuglenker andere Verkehrsteilnehmende übersieht», so Frei. Doch das ist weit nicht die einzige Gefahr, die von Iglufahrern ausgeht. «Je nach Menge und gefahrener Geschwindigkeit können sich plötzlich lösendes und herunterfallendes Eis oder Schnee zu Geschossen werden und zu schweren Verletzungen oder Schäden an Fahrzeugen führen», sagt Frei weiter. Die Gefahr, dass sich Schnee- und Eismassen während der Fahrt lösen, sei in Kurven und Kreiseln besonders gross. Auch ein abruptes Bremsmanöver kann dazu führen, dass Schnee über die Windschutzscheibe schlittert. Oft können die Scheibenwischer diese plötzliche Schneelast nicht bewältigen. Schlimmstenfalls kommt es zum Unfall. Auch wenn es im Strassenverkehrsrecht kein explizites Gebot zur vollständigen Freilegung von Fahrzeugen gibt, besteht dennoch die Pflicht, dass ein Fahrzeug betriebssicher sein muss und keine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer darstellen darf. Wird ein Iglufahrer von der Polizei erwischt, wird er verzeigt. «Je nachdem, wie stark die Sicht eingeschränkt ist, muss mit einer Busse oder Geldstrafe gerechnet werden», so Frei. Diese kann bis zu 600 Franken hoch sein. Zudem kann das Strassenverkehrsamt als zusätzliche Massnahme den Führerschein entziehen.

VBZ stellt Tramlinie 15 wegen Corona ein

Die Verkehrsbetriebe Zürich haben per 10. Januar den Betrieb der Tramlinie 15 bis auf weiteres eingestellt. Grund sind krankheitsbedingte Ausfälle beim Fahrdienstpersonal sowie aktuelle BAG-Prognosen betreffend der Entwicklung der Coronasituation. Die VBZ will so die Verfügbarkeit des Fahrpersonals verbessern und Einschränkungen für Passagiere möglichst tief halten. Wegen des Wegfalls der Tramlinie muss jedoch mit längeren Reisezeiten gerechnet werden. Die VBZ behalten sich vor, je nach Entwicklung der Lage, weitere Massnahmen zu treffen, wie es in einer Mitteilung heisst. *(red.)*

Polizei findet 1,3 Kilo Heroin in Wohnung

Der Drogenfund der Polizei. BILD STAPO ZÜRICH

Der Zürcher Polizei ist ein grosser Fang gelungen. Ermittlungen von Fahndern der Stadtpolizei Zürich im Drogenmilieu führten am letzten Donnerstag zur Festnahme eines mutmasslichen Drogendealers, eines 28-jährigen Albaners. In Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei wurden bei der Hausdurchsuchung in einer Wohnung in Bachenbülach rund 1,3 Kilo Heroin, über 5,5 Kilo Streckmittel, 3850 Franken und mehrere hundert Euro sichergestellt. Der mutmassliche Drogendealer wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt, wie es in einer Mitteilung der Stadtpolizei heisst. *(rad.)*

Neue Regeln für alle Zürcher «Hündeler»

Im Kanton Zürich leben 66307 Hunde – 9038 von ihnen auf Zürcher Stadtgebiet, wie die Identitas-Tierstatistik per Ende 2021 zeigt. Bei der Volksabstimmung vom 10.Februar2019 sprach sich das Zürcher Stimmvolk mit fast 70 Prozent deutlich für die Beibehaltung von obligatorischen Hundekursen aus. Drei Jahre später wird die Hundeausbildung nun neu geregelt. Mit der Revision der Hundeverordnung dehnt der Regierungsrat die Hundeausbildung jetzt auf alle Vierbeiner und ihre Herrchen und Frauchen aus.

Somit müssen alle Hundehalter – nicht mehr nur jene von «grossen und massigen» Hunden – zum Kurs. Ersthundehalter müssen einen Theoriekurs von rund zwei Stunden samt abschliessender Prüfung absolvieren. Unabhängig von der Hunderasse müssen «Hündeler» zudem künftig an einen praktischen Kurs à sechs Lektionen teilnehmen. Vom Theoriekurs befreit ist, wer innerhalb der letzten zehn Jahre bereits einen Hund gehalten hat. Die Änderung des Hundegesetzes und der Hundeverordnung treten per 1.Juni 2022 in Kraft. *(rad.)*

Christbaum-Recycling

Ein Leckerbissen für die Langhälse im Zoo

Im Zürcher Zoo freuen sich derzeit zahlreiche Tiere über rund 300 unverkaufte Weihnachtsbäume. Diese werden den Zootieren, darunter Giraffen, Elefanten, Kamele und Alpakas, als Futter und Verhaltensanreicherung überlassen. Die Zahl der Weihnachtsbäume, die an den Zoo abgegeben werden, schwankt von Jahr zu Jahr. Heuer liegen sie eher etwas über dem Durchschnitt. In der Regel ergänzen die Christbäume den ganzen Januar hindurch den Menüplan der Zootiere, wie der Zoo Zürich in einer Mitteilung schreibt. Dabei fressen die Tiere mit Vorliebe die schmackhaften Nadeln der Tannenbäume. Aus Sicherheitsgründen nimmt der Zoo nur Christbäume von Händlern, nicht aber aus privater Hand entgegen. *(rad.)* BILD ZOO ZÜRICH

Gefängnisinsasse (†51) tot in Zelle gefunden

Ein 51-jähriger Häftling wurde am 4. Januar im Flughafengefängnis reglos in seiner Zelle aufgefunden. Der Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Die Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland hat – wie bei Todesfällen in Gefängnissen üblich – eine Untersuchung der Todesumstände eingeleitet. Nach den bisherigen Erkenntnissen von Kantonspolizei und Staatsanwaltschaft bestehen keine Hinweise auf eine Dritteinwirkung und es ist von einer natürlichen Todesursache auszugehen, wie es in einer Mitteilung der Staatskanzlei des Kantons Zürich heisst. *(red.)*

ANZEIGE

Verkehrte Welt im rot-grünen Zürich

Arbeitsplätze und Gewerbe – in Zürich unerwünscht!

Verkehrshindernisse, Bürokratie und hohe Steuern: Zürich macht alles, um den Gewerblern die Arbeit zu erschweren. Die Grünen forderten gar ein Verbot für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze!

Der internationale Flughafen, schöne Wohnlagen und innovative Unternehmen machen Zürich attraktiv. Doch **trotz Zentrumsvorteilen** bezieht die Stadt Gelder aus dem Finanzausgleich und hat einen konstant **hohen Steuerfuss.** Der Grund dafür ist einfach: Dem rot-grünen Stadtrat sind die Anliegen der Gewerbler egal.

Die Linken haben sich weit von der **wirtschaftlichen Realität entfernt.** Die Grünen wollten in Gebieten, in denen verdichtet wird, sogar die

Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze gesetzlich verbieten!

Pendlerverkehr und **Kunden** sind **unerwünscht:** Zürich soll ein Park mit Grünflächen werden, wo man Velo fährt und wo Autos verboten sind. Darunter leidet das Gewerbe. Verkehrshindernisse und Spurabbauten führen zu unnötigen Wartezeiten: Auf den Hauptachsen herrscht **permanenter Stau.** Will ein Gewerbler etwas liefern oder montieren, findet er **keinen Parkplatz.**

Gleichzeitig wächst die **Bürokratie.** Bald für alles braucht es eine **Bewilligung.** Selbst der Gebrauch des «öffentlichen Luftraums» wird zentimetergenau abgerechnet - nicht nur bei Leuchtreklamen, sondern selbst bei Girlanden, Fahnen oder Klebefolien.

Fazit: Die realitätsfremde linke Politik macht den Gewerbebetrieben das Leben schwer. Wir brauchen wieder Praktiker statt Theoretiker im Stadtrat – Leute, die wissen, was arbeiten heisst!

Nur wer abstimmt, kann etwas ändern!

13. Februar 2022
ZÜRCHER WAHLEN
Stadtrat / Gemeinderat

«Züri spinnt!» – Informationskampagne im Hinblick auf die Stadtzürcher Wahlen 2022 – Postfach – 8038 Zürich – www.zueri-spinnt.ch